

DIE deutsche BÜHNE

EIN THEMENHEFT

in Zusammenarbeit mit dem Schauspiel Köln

SCHAUSPIEL KÖLN

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Wie in Köln-Mülheim aus einer provisorischen
Interimsspielstätte des Schauspiels
ein nachhaltiger Kulturstandort erwuchs

SCHAU
SPIEL
KÖLN



NEUE HEIMAT KÖLN-MÜLHEIM

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Wie in Köln-Mülheim aus einer provisorischen
Interimsspielstätte des Schauspiels
ein nachhaltiger Kulturstandort erwuchs

Ein Themenheft des Theatermagazins DIE DEUTSCHE BÜHNE in Kooperation mit dem Schauspiel Köln

DIE deutsche
BÜHNE

SCHAU
SPIEL
KÖLN



Sanierungen von Theatergebäuden sind inzwischen allfällige Großprojekte in den Städten dieses Landes, aber selten bieten sie den Bühnen, ihren Trägern oder dem Publikum Anlass zu Glücksgefühlen. Der Spielbetrieb an ungewohnten Ausweichspielstätten, die enormen Risiken unliebsamer Entdeckungen bei Eingriffen in die Bausubstanz, die Fluidität der Baukosten, die offenbar nur eine Richtung, nämlich steil nach oben, kennt – all das kann sich rasch zu einem Szenario von katastrophischen Dimensionen auswachsen. Selten aber stand eine Sanierung vor einem solchen Desaster wie die der Bühnen der Stadt Köln im Jahr 2015.

Auf zwei Jahre war ursprünglich das Interim der Kölner Schauspielsparte in einer Industriehalle auf dem Carlswerk-Gelände in Köln-Mülheim geplant gewesen. 2015 aber stellte sich endgültig heraus, dass von einem „Interim“ kaum mehr die Rede sein konnte. Wann immer nun auch die unendliche Geschichte der wieder und wieder verschobenen Neueröffnung von Oper und Schauspiel im angestammten Gebäude am Offenbachplatz enden mag – dann wird das sogenannte Interim auf dem Carlswerk 11 Jahre oder noch mehr betragen haben, in denen die Gesamtkosten nach derzeitigem Stand (die Höhe des Betrags ist ebenso volatil wie der Eröffnungstermin) auf über eine Milliarde Euro angewachsen sind.

Das klingt nach einem veritablen kulturellen Horrorszenario. Die erstaunliche Geschichte aber, die die Redaktion der DEUTSCHEN BÜHNE gemeinsam mit dem Schauspiel Köln in diesem Themenheft beleuchten möchte, besteht im Kern darin, dass sich die elfjährige Vertreibung der Theaterleute aus dem gelobten Haus zu einem beachtlichen Glücksfall für jenen Stadtteil auswuchs, in dem das Schauspiel seine neue Heimat fand: in Mülheim, auf der Schäl Sick des Rheins, auf die der bessere Kölner lange mit einer gewissen Verachtung blickte, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Keupstraße, zu *Little Istanbul*, das 2004 zum Ziel eines

bestialischen Bombenanschlags des *Nationalsozialistischen Untergrunds* (NSU) wurde, dessen polizeiliche Aufarbeitung sich dann auch noch zu einem beispiellosen Affront gegen die migrantischen Communitys dieses Stadtteils auswuchs.

Unter der Intendanz von Stefan Bachmann hat die Mannschaft des Kölner Schauspiels die Herausforderungen dieses Umfeldes angenommen. Sie hat auf das Schicksal ihrer Nachbarn mit künstlerischen Mitteln geantwortet und damit Köln-Mülheim eine neue Wertschätzung und ein neues Selbstbewusstsein gegeben. Jetzt, wo Stefan Bachmanns Abschied aus Köln (er übernimmt im Sommer die Intendanz des Wiener Burgtheaters) ebenso bevorsteht wie eines schönen Tages die Rückkehr an den Offenbachplatz – jetzt ist es Zeit für eine Bilanz. Und nach dem eben Gesagten dürfte klar sein, dass diese Bilanz sich nicht in einem rein künstlerischen Resümee erschöpfen kann, sondern auch stadtphysiognomische und -soziologische Themen einbeziehen muss. Erzählt werden soll nicht nur, wie das Schauspiel sich in den Unwirtlichkeiten eines anfangs arg trostlosen Industriearcades eine neue Heimat schuf, sondern auch, wie damit zugleich in Mülheim eine neue kulturelle Mitte entstand. Beides wird bleiben. Denn die *Depots* sollen auch nach dem Umzug als Spielstätten der Kölner Bühnen genutzt werden, die neue Tanzsparte wird hier ihren Standort finden. So hat die Katastrophe eines *never-ending Interim* die Stadt Köln am Ende reicher gemacht.



Ich wünsche viel Spaß
beim Lesen,

Detlef Brandenburg

Redaktioneller Leiter im Auftrag
der DEUTSCHEN BÜHNE

NEUE HEIMAT



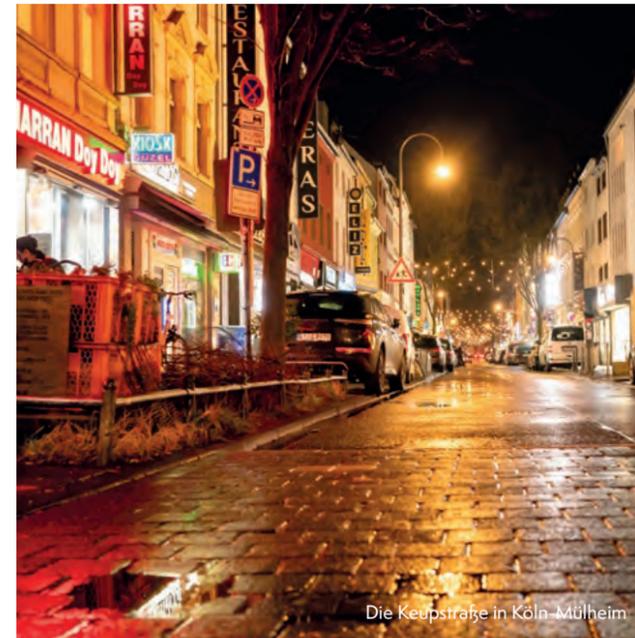
Das Schauspiel am Köln-Mülheimer Standort

KÖLN-MÜLHEIMER DRAMATURGIE



„Genesis“ auf der großen Bühne im Depot 1

STADTTEILANSICHTEN



Die Keupstraße in Köln-Mülheim

PERSPEKTIVEN



Theaterheimat Carlswerk

Fotos: Kraiff Angerer (3), Toni Suter (2, v. l.)

12 **I EIN THEATER ENTSTEHT**
Wie man sich in der Fremde heimisch einrichtet: Sebastian Bolz, Technischer Direktor am Schauspiel Köln, über den Umbau der Carlswerk-Hallen in ein Theater

20 **I DER ANSCHLAG**
Ein Gewaltakt als Bezugspunkt künstlerischer und sozialer Identität: Was der Nagelbombenanschlag des NSU für die Arbeit von Regisseur Nuran David Calis in Köln-Mülheim bedeutet

26 **I VORGESCHICHTE**
BEOS-Niederlassungsleiter Sebastian Jansen berichtet, was vor den Schauspielzeiten auf dem Carlswerk-Gelände war – oder eben nicht war

64 **I BLICK NACH HAMBURG**
Kultur als wichtiger Faktor für die Stadtteilentwicklung: Der Hamburger Architekt Fin Lasse Oldach zeigt Parallelen zwischen Köln-Mülheim und Hamburg-Wilhelmsburg

34 **II ANGEWACHSEN**
Es grünt so grün: Das Urban Gardening-Projekt CARLsGARTEN von Melanie Kretschmann, mit dem das Schauspiel Wurzeln in Mülheim geschlagen hat

30 **II GESPIELTE VIELFALT**
Von NEXT GENERATION! bis OLDSCHOOL: Chefdramaturg Thomas Jonigk über die Ensemble- und Sonderprojekte am Schauspiel Köln

56 **II GUTE NACHBARSCHAFT**
Stimmen aus dem Quartier: Menschen aus Mülheim über ihre Beziehung zum Schauspiel und seinen Mitarbeiter:innen

96 **II PLATZ ZUM TANZEN**
Ein Traum wird wahr: Wie die Interimsspielstätte des Schauspiels zur Keimzelle für eine neue eigene Kölner Tanzcompagnie werden konnte

52 **III BÜRO, BÜRO**
Von offenen Putzplänen und diversen Kaffeespezialitäten: Pressereferentin Jana Lösch erzählt von den WG-Vibes im Schauspielalltag

38 **III INDUSTRIELLE WUCHT**
Das Ambiente des Carlswerk und die Ästhetik der Bühnen: Wo Bühnenbildner Olaf Altmann extra groß denken darf

60 **III „SCHÖN WAR’S“**
Acht Schauspieler:innen werfen einen persönlichen Blick zurück auf die Zeit im Carlswerk

78 **IV GUT KOMMUNIZIERT**
Als das Depot zum Dauerdomizil wurde, musste sich auch die Kommunikation des Schauspiel Köln radikal verändern – ein gewinnbringender Schritt

46 **IV ZUSAMMEN GEGEN RECHTS**
Dramaturg Thomas Laue und Meral Şahin von der IG Keupstraße e. V. im Gespräch über Birlikte, das Festival gegen rechtsextreme Gewalt

74 **IV REIZVOLL REIZLOS**
Das Schauspiel auf der „falschen“ Rheinseite: Wie kommt das bei den Kölner:innen an?

68 **V JUNGE REGIEHANDSCHRIFT**
Beate Heine über die Regisseurin Marie Schleaf, die in Köln vergessene Frauen in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten rückt

86 **VI SOZIAL RELEVANTES THEATER**
Kunst und Außenwirkung: Wie sich die Wahrnehmung des Schauspiel Köln durch den neuen Ort und die neue Ästhetik verändert hat

6 **EINLEITUNG**
Wie aus einer „Wellblechdose in Kackbeige“ eine aufregende, kreative Spielstätte wurde – Intendant Stefan Bachmann blickt zurück

100 **PRODUKTIONEN**
Von der Spielzeit 2013/14 bis zur Spielzeit 2023/24: alle Produktionen des Schauspiel Köln aus seiner Zeit in Köln-Mülheim

108 **BIOGRAFIEN**
Ein Überblick aller Autorinnen und Autoren dieses Heftes sowie der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner
IMPRESSUM Seite 110

LIEDER • DIE JUNGFRAU VON OBER • AUS DEM BÜRGERLICHEN HELDENLEBEN • DAS LEBEN DER NACHT • DIE REISE DER VERLORENEN • LA BELLA CONFUSIONE • LE ROMAN COMIQUE • ICH RUFE MEINE BRÜDER • PARDON WIRD NICHT GEGEBEN • HOW TO DATE A FEMINIST • SEGOISTEN JOHANN FATZER • HERERO_NAMA • DIE RÄUBER • KINDER DER NACHT • WITTE KENNEN SIE AUS DEM KINO • RHEINISCHE REBELLEN • CONCORD FLORAL • EIN GRÜNER JUNGE • D • SCHNEE WEISS • DRAUßEN VOR DER TÜR • DREI SCHWESTERN • WINTERREISE • BEWOHNER • DON QUIJOTE • WIR SIND AFFEN EINES KALTEN GOTTES • MARY PAGE MARLOWE • ALI • BODY • DIE WEBER • ENDSPIEL • HOOL • HEIMWÄRTS • OCCIDENT EXPRESS • FRAU SCHMITZ • PI • ER • WILHELM TELL • ROMEO UND JULIA • ARSEN UND SPITZENHÄUBCHEN • FAUST II • ISTANBUL • SPRENGKÖRPERBALLADE • ANSICHTEN EINES CLOWNS • FAUST I • DON SEIN • TOD EINES HANDLUNGSREISENDEN • ADAMS ÄPFEL • ROBINSON CRUSOE • GROSS U • LOW • IWANOW • JEMAND WIE ICH • DIE OPFERUNG VON GORGE MASTROMAS • HA • ER ERZÄHLT CASABLANCA • KARNICKEL • VICTOR ODER DIE KINDER AN DER MACHT • FEIND • SILK ROAD • CYRANO DE BERGERAC • UMBETTUNG • KIMBERLY • HEDDA • GLAUBENSKÄMPFER • TROILUS UND CRESSIDA • STIRB, BEVOR DU STIRBST • 3.3 • S NICHT WOHNEN – BRING DAS, ICH WEISS NICHT WAS • WIE ES EUCH GEFÄLLT • AUS DEM WIENER WALD • SEGEN DER ERDE • SUPERNERDS • DIE ABSCHAFFUNG DER NACHT • MÖDIE • ARGONAUTEN • UND PIPPA TANZT! • DAS KÄTHCHEN VON HEIL • RZIVAL • HIJOB • DER MENSCHENFEIND • VIEL GUT ESSEN • DAS KÄTHCHEN VON HEIL • WILLE • DIE LÜCKE • NEUERBURGSTRASSE • CARI SWERK – ERSTER TEIL • HAPE DI

LIEBESERKLÄRUNG AN EINE WELLBLECHDOSE IN KACKBEIGE

Wie aus einer Notunterkunft erst die kreative Kraft des Chaos und dann ein neues Theater erwuchs. Eine Antichronologie aus Sicht des Kölner Schauspielintendanten Stefan Bachmann

VON STEFAN BACHMANN



Foto: Ana Lukenda

2020

Das Programmheft hatten wir einfach auf die Außenmauer des *Depot* gesprüht: Elfriede Jelineks Porträt als Graffiti, schwarzes Gesicht, rote Haare, daneben Texte aus ihrem Stück „Schwarzwasser“. Es war eine von insgesamt acht Stationen unseres szenischen Parcours durch und um unser *Depot*. In einem alten Lastenfahrstuhl, auf der Behindertentoilette im Sanitärcontainer, im Heizungsraum, in der *Grotte* unter dem grünen Hügel, zwischen dem Gestänge der großen Tribüne, im Requisitenlager und im Aufenthaltscontainer der Beleuchter waren die Schauplätze, an denen die Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Monologe in einer stetigen Endlosschleife performten, bis die letzte Zuschauergruppe aus sechs Personen an ihnen vorbeigezogen war.

Man musste sich etwas einfallen lassen. Es war der Winter der Pandemie und die Hygienemaßnahmen erlaubten keine normalen Aufführungen. Aber was war schon normal bei uns am *Schauspiel Köln*?

Normal, das war bei uns der Ausnahmezustand – überleben und dabei den Humor bewahren, allen Widrigkeiten zum Trotz, das hatten wir hart trainiert.

Aus dem „Schwarzwasser“-Parcours entwickelten sich danach Besucherführungen durch das *Depot* und das umliegende Industriegelände. Sie sind bis heute immer ausverkauft. Der Ort hat ganz offensichtlich eine eigene Magie.

2013

Dabei war es nicht unbedingt das Ausweichquartier, von dem ich geträumt hatte, hier in Mülheim, auf der *Schäl Sick*, wie die Kölner sagen, der „falschen“ Rheinseite also, dieses riesige Gebäude namens *Depot* in der damals menschenleeren und stillgelegten Fabrikanlage der Firma *Felten & Guillaume*, wo einstmal Stahlseile gefertigt wurden; diese Halle, die nichts von der Schönheit anderer Industriebauten aus früheren Jahren hatte, sondern als eine Wellblechdose in Kackbeige hinter einem wüsten Vorplatz aus aufgeworfenen Betonplatten hochragte.

„Machen Sie das bloß nicht, niemand wird zu Ihnen kommen“, sagten viele, und sie meinten es vermutlich gut. Die anderen warteten stumm auf das Debakel. Aber: Wir hatten gar keine andere Wahl. Die Zeit war über der frustrierenden Suche nach einem Spielort knapp geworden. Wollten wir sicherstellen, im Herbst 2013 Theater zeigen zu können, mussten wir genau hier unsere Interimsspielstätte einrichten... *Interimsspielstätte* – was für ein hässliches Wort! Nur zu rechtfertigen, wenn sich daran der Glaube knüpft, es sei ein Übergang, eine Art Notlösung, bis wieder das Stammhaus zur Verfügung stünde.

2016

Drei Jahre später schrieb ich – mittlerweile vom Glauben an einen baldigen Umzug an den Offenbachplatz geheilt – in meinem Vorwort zum Spielzeitheft 2016/17: „Der Begriff *Interim* verbietet sich aufgrund der ausgedehnten Dauer ab sofort für das *Depot* in Mülheim. Das befindet sich ja ohnehin im Zentrum der Stadt, ganz einfach, weil sich ein Stadt-

„Machen Sie das bloß nicht, niemand wird zu Ihnen kommen“, sagten viele, und sie meinten es vermutlich gut.“

Stefan Bachmann

EINLEITUNG

theater immer im Zentrum der Stadt befindet.“ Und da ich damals erfolgreich dafür gekämpft hatte, wenigstens schon einmal provisorisch das kleine Haus am Offenbachplatz als Bühne nutzen zu können, erklärte ich trotzig: „Wir wollen aber auch da Theater zeigen, wo es zurzeit am wenigsten vermutet wird, auf der Baustelle.“ Diesen Aufführungsort nannten wir folgerichtig: „Außenspielstätte am Offenbachplatz“.

Die Perspektiven hatten sich verkehrt: Mülheim, so propagierten wir es, lag jetzt mitten im Herzen von Köln!

2014

Nach einem schweren ersten Winter konnten wir stolz sein: Wir hatten in einem Bezirk, den man euphemistisch als bunt, aber genauso gut als sozialen Brennpunkt bezeichnen konnte, einen Ort der Kunst und des Diskurses geschaffen. Unsere drei Spielstätten *Depot 1*, *Depot 2* und die *Grotte* unter dem grünen Hügel des Gartens hatten uns ganz einzigartige Möglichkeiten geboten. Hier waren Aufführungen entstanden, von denen die meisten in einem „normalen“ Theater nicht möglich gewesen wären. Der *CARLSGARTEN* auf dem einst öden Vorplatz war zu unserer blühenden Visitenkarte geworden. Wie seine Pflanzen hatten auch wir Mitarbeitenden hier Wurzeln geschlagen. Ein Wandel hatte stattgefunden. Etwas hatte sich verändert hier im Veedel. Barrieren hatten sich abgebaut zwischen denen, denen das Theater bislang suspekt war, und denen, denen die suspekt waren, von denen sie annahmen, dass sie nie in ein Theater gehen würden.

Ein Gefühl war entstanden, ganz nah an das utopische Potenzial herangekommen zu sein, von dem das Theater gerne träumt, ohne es allzu oft zu erreichen: Wahrnehmungen zu verändern. Hier war nicht mal eben ein Satellit der Hochkultur gelandet, der nach einer Weile wieder verschwindet, ohne Spuren zu hinterlassen. Hier hatten sich ein Theater und ein Bezirk, die auf den ersten Blick nicht gegensätzlicher hätten sein können, auf ganz einzigartige Weise ver-

„Fortan hörte ich zunehmend häufig und vehement den Satz: ‚Warum bleiben Sie denn nicht einfach hier?‘“

Stefan Bachmann

bunden. Das *Schauspiel Köln* hatte dazu beigetragen, dass der Stadtteil Mülheim eine andere Identität bekommen hatte. Schon in den ersten zwei Jahren hatten über 200.000 Zuschauer den Weg in das *Depot* zu den Vorstellungen gefunden und dadurch nicht nur alle negativen Prognosen widerlegt, sondern auch ihre Stadt im doppelten Wortsinn von der anderen Seite gesehen.

Und dann waren an Pfingsten 2014 zu *Birlikte* an einem einzigen Wochenende über 70.000 Menschen in einen Außenbezirk geströmt, den viele in völliger Unkenntnis als „Müll-Heim“ bezeichneten. Die Gedenkfeier an das feige Nagelbombenattentat des NSU in der Keupstraße von 2004 hatte das Schauspiel maßgeblich mitorganisiert. Durch *Birlikte* hatte das Quartier eine deutlich positive Überschiebung erfahren.

Fortan hörte ich zunehmend häufig und vehement den Satz: „Warum bleiben Sie denn nicht einfach hier?“

2015

Als ich am 21. Juli 2015 irgendwo in der Po-Ebene im Stau stand, befahl mich eine Ahnung, dass der Wunsch, „hierzu bleiben“, vielleicht in Erfüllung gehen würde. Aus Köln hatte es mitten in den Sommerferien einen beunruhigenden Anruf gegeben. Der Familienurlaub in Italien musste abgebrochen werden. Irgendetwas braute sich zusammen. Der Umzug würde sich verzögern. Am 23. Juli sollte es eine Pressekonferenz im Rathaus geben.

Zwei Tage später saß ich mit der Opernintendantin Frau Dr. Meyer und dem kauf-

männischen Direktor der Bühnen Patrick Wasserbauer in einem Saal, in dem die Luft brannte. Ein Skandal! Die Bühnen würden im Herbst nicht wie geplant eröffnen können. Es lag so etwas wie Lynchlust in der Luft. Die damalige Kulturdezernentin stellte trocken fest, sie habe nicht den Verantwortungshut auf, und gab das Wort an uns Betriebsleiter weiter.

Wir waren offiziell die Bauherren. Man hatte uns zwar versichert, Profis würden sich um das operative Geschäft kümmern, aber die waren jetzt plötzlich nicht mehr da oder fühlten sich nicht angesprochen. Der Ärger über meine eigene Naivität war so groß, dass ich nur noch stottern konnte, und ich hätte es verstanden, wenn man uns am nächsten Laternenpfahl aufgeknüpft hätte – nicht wegen unserer Inkompetenz in Sachen Baulogistik, sondern weil mir auf sozialpsychologischer und kulturphilosophischer Ebene vollkommen klar war, dass nur ein deftiges Opfer den Volkszorn besänftigen konnte.

Aber der Tod war keine Option. Das wäre zu einfach gewesen. Im Schauspiel lag der Betrieb moralisch und stimmungsmäßig am Boden. Man war auf einen Umzug eingestellt gewesen, all die Einschränkungen und massiven Belastungen der ersten zwei Jahre in unseren provisorisch errichteten Spielstätten hatte man nur im Hinblick auf ein nahes Ende der Situation ertragen.

In den Wochen nach dem Eklat versammelten sich alle Abteilungsleiter des Theaters an einem großen runden Tisch, das Motto für den Anlass war bewusst dramatisch formuliert: „Wie überleben wir das Interim?“ Die Berichte dieser Klausur fielen erschütternd aus:

Stellwerker schwitzten im Sommer ganz oben unter dem Dach der Halle bei über 40 Grad Hitze.

Im Winter wickelten sich Zuschauer tapfer in Wolldecken. Regen tropfte durchs Dach auf die Dimmerpacks der Beleuchtung.

Maskenbildner mussten Wassereimer schleppen, um Schauspieler abzuschminken, diese wiederum ruinierten sich die Gelenke beim Spielen auf dem Stahlbetonboden.

Es gab nur zwei Sammelgarderoben für alle und nur eine Dusche.

Manchmal wurde durch die Abflüsse in den Hallen Dreckwasser hochgedrückt, verteilte sich und verwandelte das ganze Theater in eine stinkende Kloake.

Abgesehen davon, dass die Akustik eine Katastrophe war, gingen uns langsam die Ideen aus, wie wir die gigantische Halle mit Bühnenbildern ausstatten konnten, da uns für deren Handhabung die technischen Voraussetzungen weitgehend fehlten.

Ein Schalter musste umgelegt werden.

Es konnte nicht mehr darum gehen, in Mülheim unter unzumutbaren Bedingungen auszuharren, bis die Sanierung am Offenbachplatz irgendwann in nebliger Zukunft vielleicht einmal abgeschlossen sein würde, sondern darum, den Startschuss zu geben für einen stetigen Prozess der Nachbesserung und Weiterentwicklung. Jeden Euro, dessen wir habhaft werden konnten, steckten wir nun in die Ertüchtigung des *Depot*. Das meiste aber wurde nicht mit Geld bewerkstelligt, sondern von den Gewerken selbst, den Menschen, die hier arbeiteten. Unser Theater, das bauten wir uns jetzt selber! Und im Unterschied zum Stammhaus am Offenbachplatz würde es zwar auch nie ganz fertig werden, dafür aber immer schöner!

2013–2019

Im *CARLSGARTEN* hat sich eine Birke zwischen den Betonplatten ausgesät und wächst nun im Schutz der Anlage aus dieser Lücke munter hervor. Für mich ist sie zum Symbol dafür geworden, wie sich das Schauspiel auf den Bezirk Mülheim zubelegt hat und mit ihm verwachsen ist.

Die Birke ist unter den Bäumen die Pionierin. Sie geht mutig voran, wenn es

„Die Perspektiven hatten sich verkehrt: Mülheim, so propagierten wir es, lag jetzt mitten im Herzen von Köln!“

Stefan Bachmann

neues Terrain zu erkunden gilt. So wie wir Künstler vorangegangen sind in der Erschließung eines neuen Stadtteils, von dem sich inzwischen vielleicht sagen lässt: Nirgendwo ist Köln so urban wie hier. Menschen besuchen diesen Ort, suchen ihn auf als Treffpunkt und treffen hier auf Kunst. Dabei haben sie kaum eine Schwelle zu überwinden. Die Straße führt bei uns direkt in die Hallen hinein und verbindet uns unmittelbar mit der Gegenwart. Manchmal fahren wir mit voll funktionstüchtigen Fahrzeugen direkt auf die Bühne, mit einem Reisebus, einem französischen Transporter oder einem Laster, vollgefüllt mit Schotter, Schwellen und Schienen, die während eines Stückes zu einer Eisenbahnlinie aufgebaut werden. Auch ein sieben Meter hoher Berg aus Lehm stand da schon oder ein 450 Quadratmeter großes Wasserbecken, ein russisches Dorf, ein Bierzelt für 400 Menschen, ein amerikanisches Spießparadies mit Bungalows, Vorgärten, Autos und Garagen... Diese gigantischen Bilder, die wir aufgrund der einzigartigen Bühnenbreite erzeugen konnten, werden ihren Weg ins kollektive Gedächtnis des Publikums gefunden haben. Den Weg in die Herzen fand eine Produktion, in der unsere Nachbarn von der Keupstraße ihre Geschichte erzählten. Sie lief von der ersten bis zur letzten Spielzeit: „Die Lücke“.

2023

Im Sommer entscheidet der Rat der Stadt, dass das *Depot* in Mülheim auch nach dem Umzug ins neu sanierte Haus als Standort der Kultur erhalten bleibt.

2024

Elf Jahre dauerte meine Intendanz in Köln. Das Theater, das mir versprochen

wurde, ist in dieser Zeit nicht fertig geworden. Elf Jahre sind eine wahrlich kölsche Zahl. Dabei kommt es mir so vor, als sei der Karneval hier der eigentliche Grundzustand. So, als verkleideten sich die Leute nicht für wenige Tage im Jahr als Narren, sondern so, als tarnte sich das Nürrische das ganze Jahr über als das Normale.

Man darf sich so gesehen eigentlich nicht wundern, wenn eine Sanierung absurderweise zum Gegenteil dessen führt, wozu sie notwendig schien. Schon gar nicht, seit die Heinzelmännchen die Stadt verlassen haben. In Köln gibt es diese fatale Lust am Dysfunktionalen. Es ist wie ein kindlicher Trieb, die Dinge so lange zu reparieren, bis sie unheilbar kaputt sind, und dann staunend darauf zu warten, ob sie sich nicht doch wieder von alleine zusammensetzen. Deswegen ist in dieser schludrigen Stadt alles provisorisch, unentschieden, irgendwie egal. Et kütt wie et kütt, lautet die Parole.

In Mülheim kam es, und vielleicht ist dies ein eindrückliches Beispiel für die kreative Kraft des Chaos, erstaunlich gut.

Das Theater, das hier in einer Mischung aus Not und Begeisterung improvisiert wurde, hätte sich jedenfalls nie jemand ausdenken können – unter vernünftigen Umständen wäre es nie entstanden. ■



Stefan Bachmann

ist seit der Spielzeit 2013/14 Intendant am Schauspiel Köln. Im Sommer 2024 wechselt er als neuer Intendant ans Wiener Burgtheater. Stefan Bachmann gewann zweimal den Österreichischen Theaterpreis *Nestroy*, wurde fünfmal zum Berliner Theatertreffen eingeladen und gewann zuletzt mit „Johann Holthrop“ den FAUST-Preis.

JETZT BAUEN WIR DEM SCHAUSPIEL EIN ZUHAUSE!

Eigentlich sollte es ja nur für zwei Jahre sein. Doch dann kam es anders – ganz anders. Sebastian Bolz, Technischer Direktor des Schauspiel Köln, erzählt, wie er gemeinsam mit dem gesamten Team aus dem Provisorium Depot einen vollwertigen Theaterort gemacht hat

VON SEBASTIAN BOLZ



„Niemand hatte ein Gefühl von künftiger Heimat an diesem verlassenem Ort. Eine Interimmspielstätte im Carlswerk sollte her, sie musste funktional und schnell herzustellen sein und an die alte Industriegeschichte erinnern.“

Sebastian Bolz

Elfriede Jelinek an der Wand des Depot: In der Spielzeit 2020/21 diente ein Graffiti als Programmheft zu „Schwarzwasser“

Fotos: Krafft Angerer



Bei der ersten Besichtigung des *Depot* im Herbst 2012 erwarteten uns ein alter zwischengelagerter Reisebus und einige Lkws mit Resten der Industrienutzung in den leeren Hallen. Niemand hatte ein Gefühl von künftiger Heimat an diesem verlassenem Ort. Eine Interimsspielstätte im *Carlswerk* sollte her, sie musste funktional und schnell herzustellen sein und an die alte Industriegeschichte erinnern. Und sie sollte ja auch lediglich für zwei Jahre das *Schauspiel Köln* beheimaten. Für die Zuschauer:innen bedeutete dies: ein rustikales, zugiges Foyer, provisorische Sanitärcontainer und eine mobile Tribüne mit den alten Sitzen des Schauspielhauses – gleichzeitig Souvenir und Symbol für einen baldigen Rückzug.

Um diese Flächen schnellstmöglich baulich zu ertüchtigen, wurde die abgewetzte Halle nach ihrer über 30-jährigen industriellen Nutzung zunächst grob in Brandabschnitte unterteilt, um zwei verschiedene Spielstätten – als *Depot 1* und *2* bekannt – zu verorten und sie unabhängig und parallel bespielbar zu machen. Für die Produktionen galt es, geeignete Lautsprecher- und Scheinwerferpositionen sowie Bewegungsmöglichkeiten für Dekorationsteile herzustellen. Wie eine fahrende Kirmes sollte das Schauspiel Station in Köln-Mülheim machen und 2014, mit Rückkehr an den Offenbachplatz, in der alten Heimat sesshaft werden – sogar der frisch aufkeimende *CARLSGARTEN* wurde mit mobilen Blumenkästen ausgestattet.

Nach der gescheiterten Fertigstellung der Baustelle 2014 in der Kölner Innenstadt folgte eine Phase der temporären Nutzungsgenehmigung, bis schließlich 2017 – unter vielen Auflagen – eine permanente Zulassung der Spielstätte herbeigeführt wurde, die bis heute wesentliche Grundlage für eine nachhaltige und dauerhafte Nutzung des *Depot* ist.

Für die Mitarbeitenden und Spielenden bedeutete der Umzug in eine Industriehalle zunächst schwierigste Bedingungen: Die Garderoben bestanden aus einfachen Stellwänden wie aus dem Messebau; in den Maskenräumen gab es kein fließendes Wasser; und die zentral im Gebäude liegende Probebühne verhinderte, dass man trockenen Fußes vom *Depot 1* in das *Depot 2* gehen konnte. Erst die Verschiebung der Wiedereröffnung ins Ungewisse lieferte dann den entscheidenden Impuls:

Jetzt machen wir aus dem *Depot* ein Theater, UNSER Theater! Jetzt bauen wir dem *Schauspiel Köln* ein Zuhause!

Innerhalb weniger Wochen Spielzeitpause wurde die Basis für eine langfristige Nutzung mit lebendiger Identität geschaffen. Diese Identität entstand – im Unterschied zu Sanierungen und Neubauten von anderen Theatern in Deutschland mit ihren ausgefeilten Architektur- und funktionalen Raumkonzepten – aus dem *Schauspiel Köln* und den Menschen, die in ihm arbeiteten, selbst heraus. Alle Abteilungen wurden zu ihren individuellen Bedürfnissen und Wünschen befragt und die provisorischen Spielstätten durch die betriebseigene Expertise über flexible und schnelle Umsetzung nachhaltig verändert und zu dem gemacht, was sie heute sind: ein Ort, der Geschichte atmet, einen Hauch Anarchie und Selbstverwaltung zwischen Beton und Ziegelstein im mittlerweile aufstrebenden Köln-Mülheim. Nur durch das Zusammenwirken von künstlerischer Disposition, tragfähiger Vision der technischen Abteilungen und kreativer Um-

setzung sowie der bedingungslosen Rückendeckung der Intendanz und dem Mut zum Unperfekten konnte in dieser kurzen Zeit ein Upgrade im gesamten Gebäudekomplex erzielt werden.

Neben der Ertüchtigung von Werkstatt-räumen und Garderoben waren die Erweiterung der Obermaschinerie sowie die Konzeption einer sinnvollen Infrastruktur der Spielstätten und Backstagebereiche wesentliche Maßnahmen, die während der Sommerpause innerhalb weniger Wochen umgesetzt werden mussten. Da die Schauspieler:innen und Mitarbeiter:innen durch die langen Wege auf dem Stahlbetonboden der Bühne Gelenkschmerzen einkam, wurde ein Holzbühnenboden eingebaut, der es endlich auch erlaubte, Dekorations-

teile theaterüblich am Boden festzuschrauben. Für die Herstellung des Bodens wurde zunächst tonnenweise Asphalt mit einzelnen Schubkarren in das *Depot* gebracht, der dann mit den Holzplatten verklebt wurde.

Durch die baulichen und technischen Verbesserungen wurde die Zwischennutzung im *Depot* stetig professionalisiert. Während der ersten Spielzeiten fiel der Blick des Publikums beim Betreten der beiden Bühnen noch auf graue Wände und ockerfarbene Stahleinbauten. Erst nach und nach entstand ein Theater mit schwarzem Bühnenraum, der nach Erlöschen des Einlasslichtes einen Fokus auf die künstlerischen Produktionen und Bühnenbilder erlaubte statt auf die Industriehalle, in der sie stattfinden. Hinzu kamen Besonderheiten, die in den festgelegten Theatersälen der Permanentbauten nicht möglich gewesen wären: Der Blick auf die Bühne wurde in seiner Form und Größe ein Kuriosum, das

„Die Garderoben bestanden aus einfachen Stellwänden; in den Maskenräumen gab es kein fließendes Wasser; und die zentral im Gebäude liegende Probebühne verhinderte, dass man trockenen Fußes vom *Depot 1* in das *Depot 2* gehen konnte.“

Sebastian Bolz



Schauspieler Alexander Angeletta

Fotos: Krafft Angerer, Ana Lukenda (r. u.)

Portal macht das *Depot* mit seinem 20-zu-7-Format zum cineastischsten Theater Europas. Weiterentwicklungen im Bereich der Sprach- und Musikverstärkungen in Form von raumakustischen Verbesserungen und optimierten Beschallungskonzepten trugen dazu bei, die Erlebnisse der Zuschauer:innen immer weiter aufzuwerten. Und mit einer App-basierten Audiodeskriptionsanlage machte das Theater einen großen Schritt in Richtung Barriere-sensibilität.

Nachdem nun also ein schwarzer Theater-raum und eine überbreite Guckkastenbühne geschaffen worden waren, mussten die Bühnenbilder spektakulärer werden: Dafür wurde eine große Drehscheibe mit 16 Metern Durchmesser angeschafft, die, aus vielen Einzelementen bestehend, von der Bühnentechnik immer wieder auf- und abgebaut wird und für Produktionen wie „Geschichten aus dem Wienerwald“, „Hamlet“, „Peer Gynt“, „Rheinische Rebellen“, „Die schmutzigen Hände“ oder „Orlando“ ganz unterschiedlich genutzt wurde.

Das Erscheinungsbild des Foyers blieb weiter industriell geprägt, wurde aber immer wieder durch gestalterische Ideen verändert. Diese stetige Veränderungsbereitschaft und Flexibilität sind das Herz des *Schauspiel Köln* geworden, welches auch in der grünen Lunge des *Depot*, dem *CARLSGARTEN*, schlägt: Hier wurde zuletzt eine automatisierte Regenanlage installiert, die den Garten insbesondere in den Sommermonaten mit dem angesammelten Regenwasser der riesigen Dachflächen des *Depot* versorgt.

Lenkt man den Blick zurück zur Bühne, seien hier nur einige der wegweisenden Produktionen und ihre technischen Anforderungen genannt, die nur durch die Möglichkeiten im *Depot* umgesetzt werden konnten. Für die Produktionen „Tod eines Handlungsreisenden“ und „Tyll“ wurden in einem Becken einige Tausend Liter Wasser auf der Theaterbühne gesammelt und erzeugten spektakuläre Spiegel- und Spieleffekte.

Das *Schauspiel Köln* sammelte über die Jahre einen regelrechten Fuhrpark an; zahlreiche voll funktionstüchtige Autos mit Verbrennungsmotoren – vom Kasten- über Lastwagen bis hin zum Reisebus – kamen in den Produktionen „Stefko Hanushevsky erzählt: Der große Diktator“, „Der Streik“, „Ein grüner Junge“, „Volksfeind“, „Die letzten Männer des Westens“ oder „Molière“ eindrucksvoll zum Einsatz. Überdimensionale Dekorationsteile profitierten in den Produktionen „Peer Gynt“, „Ein grü-

ner Junge“, „Genesis“ oder „Don Karlos“ von den gigantischen Seitenbühnenlagern der vorausgegangenen Industrienutzung. Die imposanten Bühnenbilder wurden mit Gabelstaplern und Elektroschleppern in riesigen Bauteilgruppen von der Bühne runter und auf sie herauf bewegt. So konnten die theaterüblichen Limitierungen in den technischen Bereichen rund um Gewicht, Wasser und Materialien durch die Bedingungen im *Depot* zugunsten der künstlerischen Umsetzungen aufgehoben werden.

Für uns am *Schauspiel Köln* bedeutete die zeitlich begrenzte Zwischennutzung, nach und nach in die Hallen im *Carlswerk* hineinzuwachsen. Dieser Prozess hat aus heutiger Sicht die ersten sieben Jahre der Nutzung in Anspruch genommen. Dann erst waren Werkstätten, Probebühnen, Sanitär-bereiche, Akustik sowie theater- und haustechnische Anlagen auf dem Stand, der den Anforderungen unseres Programms gerecht wurde. Dass das bei Mitarbeitenden wie Besucher:innen und Stadtverwaltung beliebte *Depot* als solch eine besondere Spielstätte dauerhaft bleiben kann, ist dem Einsatz der Beteiligten rund um das *Schauspiel Köln* zu verdanken, die die Bedingungen immer weiter verbessert haben.

Es bleibt zu wünschen, dass die zukünftig Verantwortlichen mit der gleichen Intensität an stetigen Verbesserungen der Spielstätten arbeiten und das *Depot* als festen Kulturstandort immer wieder neu erfinden. ■

„Dass das bei Mitarbeitenden wie Besucher:innen und Stadtverwaltung beliebte *Depot* als solch eine besondere Spielstätte dauerhaft bleiben kann, ist dem Einsatz der Beteiligten rund um das *Schauspiel Köln* zu verdanken, die die Bedingungen immer weiter verbessert haben.“

Sebastian Bolz



UNSER AUTOR

Sebastian Bolz

ist seit 2022 Technischer Direktor am *Schauspiel Köln*, davor war er sechs Jahre Technischer Leiter. Er hat nicht nur die Interimsspielstätten mitentwickelt, sondern war auch Bühnenbildner für mehrere Produktionen, darunter „Jugend ohne Gott“ und „Helges Leben – Revisited 2022“.

Foto: Tommy Heitzel



Fotos: Krafft Angerer, Ana Lukenda (l. u.)



Schauspielerin Katharina Schmalenberg



In „Die Lücke 2.0“, einer Bearbeitung der Inszenierung „Die Lücke“ (2014), stehen die Schauspieler:innen Kristin Steffen und Stefko Hanushevsky gemeinsam mit Ismet Büyük, Ayfer Şentürk Demir und Kutlu Yurtseven, alle drei Anwohner:innen der Keupstraße, auf der Bühne (v. l. n. r.)

„Die Menschen in der Keupstraße hatten nie die Chance, Opfer zu sein. Sie wurden sofort zu Täter:innen gemacht.“

Nuran David Calis

Foto: Ana Lukenda

WIR GABEN DEN ANWOHNER:INNEN EINE STIMME UND HÖRTEN IHNEN ZU

Zum zehnten Jahrestag des Nagelbombenanschlags durch die NSU-Terrorzelle entwickelte Nuran David Calis das Projekt „Die Lücke. Ein Stück Keupstraße“. Eine Initialzündung für das *Schauspiel Köln* am neuen Standort – nur 50 Meter vom Tatort entfernt – und für den Regisseur persönlich

VON NURAN DAVID CALIS

Achtzehn Monate vor den Proben zu „Die Lücke“, die im März 2014 beginnen sollten, fingen wir an. Das *Schauspiel Köln* unter der Leitung von Stefan Bachmann war damals mitten im Findungsprozess, nachdem es 2013 auf dem *Carlswerk*-Gelände in Köln-Mülheim seine Interimspielstätte gefunden hatte. Mein langjähriger Freund und Dramaturg Thomas Laue, Teil des Teams um Bachmann, und ich saßen bereits im Winter 2012 in Dresden zusammen, als er mir von seinem Wechsel ans Kölner Schauspielhaus erzählte – ein Jahr nach der Selbstenttarnung des NSU. Ich sprach Laue auf dieses Thema an, und es verging nicht einmal eine Woche, bis Stefan Bachmann signalisierte, dass sich das Theater mit seinem neuen Zuhause in Köln-Mülheim und in direkter Nachbarschaft zur Kölner Keupstraße diesem Thema widmen möchte.

Ich danke Stefan Bachmann und Thomas Laue an dieser Stelle sehr! Ohne diese beiden Architekten mit ihrem Sinn und Gespür fürs Dringende und Wesentliche hätte ich als Ingenieur dieses Projekt niemals an diesem Ort und in dieser Zeit umsetzen können. Später stieß Dramaturgin Stawrula Panagiotaki zu uns, die mich bis zum Ende der Ära Bachmann begleiten und meine Arbeiten inhaltlich wie künstlerisch maßgeblich mitgestalten sollte. In weiteren zahlreichen Projekten – ausgehend von „Die Lücke“, auf die sieben Jahre später die gemeinsame Überarbeitung „Die Lücke 2.0“ folgte – stabilisierte, institutionalisierte und begleitete sie mich und meine Arbeiten an diesem wunderbaren Ort. All das in Köln. All das in Mülheim, 50 Meter von der Keupstraße entfernt: 400 Meter lang, über 100 kleine Geschäfte und Restaurants, über 90 Prozent Einwander:innen in der dritten und vierten Generation in Deutschland. Und genau deshalb Ort eines rassistischen Anschlags auf unsere multikulturelle freiheitliche Gesellschaft. 2004 verübte der NSU einen Nagelbombenanschlag auf der Keupstraße, bei dem über 20 Menschen teilweise schwer verletzt wurden – in direkter



Am 9. Juni 2004 detonierte in der Keupstraße eine Nagelbombe. Bei dem NSU-Attentat auf dieses Zentrum des türkischen Geschäftslebens wurden 22 Menschen teils schwer verletzt

„Die Anwohner:innen verloren das Vertrauen in den staatlichen Apparat und entwickelten eine tiefe Abneigung gegenüber institutionellen Organisationen. Dies wurde der Kern unseres Abends.“

Nuran David Calis

Nachbarschaft zu dem Theater, welches nun, 11 Jahre später, seine Zelte in Mülheim aufschlug. Erst im November 2011 wurde öffentlich, dass die NSU-Zelle verantwortlich war für die Nagelbombe in dem Friseurgeschäft auf der Keupstraße. Es ist ein Ort, der bis heute künstlerisch und inhaltlich einen Wendepunkt in meinem Leben markiert.

Zurück zum Anfang: Wir begannen also gemeinsam zu forschen. Ich hatte bereits 2008 in Zusammenhang mit einem anderen Projekt zum Thema Einwanderung auf der Keupstraße recherchiert und war auf eine hermetisch abgeschlossene Community gestoßen – niemand wollte mit mir reden. Damals wollte ich ein Stück über die erste Einwanderergeneration machen und fand praktisch keine Interviewpartner:innen, weil sich mir alle Anwohner:innen der Straße verschlossen. Ein direkter Dialog schien unmöglich. Es herrschte eine seltsame Stimmung auf der Keupstraße, die sich 2011 allerdings schlagartig änderte, als herauskam, dass der Anschlag rassistisch motiviert und eindeutig dem rechten Milieu zuzuordnen war. Es war wie eine zweite Geburt für die Menschen: Erlöst vom Generalverdacht, begannen die Anwohner:innen nun zu erzählen. Und wir hörten ihnen zu und gaben ihnen eine Stimme...

Als der Anschlag 2004 passierte, meldeten offizielle Stellen etwa eine Stunde nach der Detonation der Bombe, dass es sich nicht um einen rechtsradikalen Anschlag, sondern um einen inneren, milieugesteuerten Konflikt handeln müsse. Eine Art ethnische Auseinandersetzung zwischen Kurd:innen und Türk:innen. Rechtsradikale Beweggründe wurden kategorisch ausgeschlossen. Dadurch hatten die Menschen nie die Chance, Opfer zu sein. Sie wurden sofort zu Täter:innen gemacht und den Behörden und Rechtsinstitutionen praktisch schutzlos ausgeliefert. Die Medien schlossen sich diesen Narrativen dankbar an. Die Anwohner:innen verloren das Vertrauen in den staatlichen Apparat und entwickelten eine tiefe Abneigung gegenüber institutionellen Organisationen. Dies



Kutlu Yurtseven, Ayfer Şentürk Demir, Ismet Büyüç, Kristin Steffen und Stefko Hanushevsky in „Die Lücke 2.0“ (v. l. n. r.)

wurde der Kern unseres Abends. „Die Lücke“ sollte den Menschen eine Stimme geben, die keine Lobby hatten. Vergleichen wir das, was ihnen widerfahren ist, mit den Opfern der RAF: Dass Alfred Herrhausen oder Siegfried Buback sterben mussten, ist schrecklich. Aber sie hatten ein System auf ihrer Seite, das gegen ihre Mörder:innen vorging. Niemand wäre auf die Idee gekommen, in ihren eigenen Familien nach den Täter:innen zu suchen oder ihnen gar mafiose Strukturen vorzuwerfen, die ihnen

„Erlöst vom Generalverdacht, begannen die Anwohner:innen nun zu erzählen. Und wir hörten ihnen zu und gaben ihnen eine Stimme...“

Nuran David Calis

selbst zum Verhängnis wurden. Schutzgeld? Drogen? Ausgeschlossen.

Die Menschen der Keupstraße stammen teilweise aus prekären Verhältnissen. Es konnte sich kaum jemand einen Anwalt leisten. Die kaputten Scheiben ihrer Geschäfte ersetzten sie unter großen finanziellen Anstrengungen selbst. Die Opfer des Anschlags verkauften teilweise ihr ganzes Hab und Gut, um ihr Geschäft weiter betreiben zu können. Sie bekamen keine Entschädigung. Mit der

„Lücke“ wollten wir genau diesen Dingen zu Sichtbarkeit verhelfen und ein Podium bieten, auf dem die Menschen mit ihrem Anliegen zur Geltung, vielleicht sogar zu ihrem Recht kommen. Was kann ein Theaterabend leisten? Am *Schauspiel Köln* sind wir Künstler:innen, keine Richter:innen, Anwält:innen oder Journalist:innen. Als Kunstschaffende konnten wir mit diesem Theaterabend nur Fragen aufwerfen. Und den Finger in die Wunde legen.

In den 1960er-Jahren wurden im *Carlswerk* die Brückenseile für die Fatih-Sultan-Mehmet-Brücke in Istanbul gefertigt. Oft haben wir diese Geschichte erzählt, als wir 2014 mit den Proben zur „Lücke“ begannen und unsere Recherchen zu dem Nagelbombenanschlag in einen Bühnenraum übertrugen. Drei Menschen, die den Anschlag über- und miterlebt haben, waren von Anfang an mit dabei: Ayfer Şentürk Demir, Ismet Büyük und Kutlu Yurtseven. Zu den Ensemblespieler:innen Simon Kirsch, Annika Schilling und Thomas Müller kamen später Kristin Steffen und Steffen Hanushevsky dazu. Bis heute zählen wir über 230 Vorstellungen. Dazu unzählige Gastspiele. Zur Premiere am 7. Juni 2014 erwarteten wir hohen türkischen Besuch aus Berlin: Hüseyin Avni Karshoğlu, damals türkischer Botschafter, samt 15 Diplomaten:innen aus der Türkei, allesamt aus den Reihen der Regierungspartei AKP. Mit im Gepäck: Dankesbriefe. An uns alle. Die Spieler:innen, die Leitung des Theaters, mich. Handgeschrieben, im Namen der türkischen Republik.

Das war ein Jahr nach den Gezi-Unruhen, und ich bewahre den Brief immer noch auf. In der Nacht des Militärputsches am 15. Juli 2016 wurde ebendieser Botschafter, in der Zwischenzeit nach Ankara berufen, im Nationalparlament ins Bein geschossen. Öffentlich tritt Karshoğlu nicht mehr auf. Seine Meinung ist nicht mehr gefragt. Er setzte sich wohl zu sehr für die Versöhnung zwischen deutschen und türkischstämmigen Bürger:innen ein, bemühte sich um den Frieden mit der armenischen Minderheit und appel-

lierte wohl zu sehr an Menschlichkeit. Aus meinem Gedächtnis und aus meinem Leben wird dieser Mensch nicht verschwinden.

Am Tag der Premiere glaubte ich wirklich, dass ab jetzt alles gut werden würde: zwischen uns, den Deutsch-Türk:innen, den Deutschen und den Türk:innen. Ich glaubte daran, dass wir als Gesellschaft zusammenwachsen werden. In unserem Abend sollte doch zu erkennen sein, wozu wir selbst in der schlimmsten Katastrophe fähig sind. Eine gelebte Utopie. Eingerahmt von einem Stadtfest am 9. Juni 2014: *Birlikte – Zusammenstehen*. Es kamen über 70 000 Menschen nach Köln-Mülheim. Und es kamen alle, einschließlich unseres damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck.

Seit den Gezi-Unruhen stehen die Zeichen in der Türkei auf Sturm. Und unser Leben hier ebenfalls. Und dieser Sturm wütet und wütet. Er hat deutsch-türkische Narrative zu Fall gebracht. Bis heute finden wir Einwandererkinder aus der dritten und vierten Generation hier in Deutschland mit der hiesigen Mehrheitsgesellschaft keine einheitliche Erzählung. Wir können einander nicht mehr lesen. Wir haben uns gegenseitig zerrieben im Kampf um die eigene Identität, eingebettet in eine pluralistische Gesellschaft; die eigene Zugehörigkeit, eingebettet in eine multikomplexe Gemeinschaft. Missverständnisse, gebrochene Versprechen, falsche Anschuldigungen – bei allem Licht, welches an diesem Wochenende sichtbar wurde, zeigten wir auch den Abgrund, der sich unter unseren Füßen in diesem Land auftat. Am 9. Juni 2014 gelang es uns dennoch, ausgehend von „Die Lücke“ gemeinsam eine Utopie sichtbar zu machen.

Im Sommer 2017 schreibt die Türkei den Kölner Schriftsteller Doğan Akhanlı über Interpol zur Festnahme aus. 2020 nahm ich mich mit „Verhaftung in Granada“ Akhanlıs Lebensstoffs an, eine weitere Arbeit am *Schauspiel Köln*. Wieso erwähne ich das? Der Dichter Federico García Lorca zitierte diesen Vers über Granada:

„Paradies, verschlossen für viele, Gärten, offen für wenige.“ Wenn wir von da, wo das *Schauspiel Köln* jetzt steht, in Richtung des Hauptbahnhofs, zurück in seine Spielstätte am Offenbachplatz gehen, werden wir einer immer noch stärkeren Gegenwärtigkeit der deutsch-türkischen Lücke begegnen als am jetzigen Standort. Woran mag es liegen?! Und wie können wir versuchen, diesen Riss zu schließen?! Ich denke, dass wir dieser Lücke nicht entgentreten können, indem wir die ästhetische und die soziale Frage gegeneinander ausspielen. Sondern sie solidarisch gegenüberstellen und Brücken bauen. Wie kann sich das Theater positionieren? Eine Kunst, die versucht, sich solidarisch mit benachteiligten Gruppen zu zeigen, findet in der Realität selten einen Draht zum Zuschauenden. Es fällt auf der einen Seite schwer, ästhetische Zeichen zu setzen, ohne zu moralisieren, und auf der anderen Seite schwer, diese zu erkennen, ohne sich belehrt zu fühlen.

Dennoch müssen wir uns die Frage stellen, wie wir miteinander leben wollen. Oder was schiefgegangen ist in unserem Miteinander. Bunte Republik Deutschland?! Sind wir das? Oder: Sind wir ein Einwanderungsland?! Wie gehen wir mit unseren Minderheiten um? Was ist der Nährboden, in dem so etwas wie der NSU gedeihen kann? Wie denken wir über die Fremdenfeindlichkeit nach, die sich gerade in Europa ausdehnt?! Das sind Fragen, die ein Theater aufwerfen kann. Wie gehen wir mit diesen Fragen des Miteinanders um? Und was bedeutet so ein Anschlag wie der in der Kölner Keupstraße für uns und unsere Zukunft? Wie haben wir zu bewerten, dass sich Fremdenfeindlichkeit, Xenophobie gerade tief in die Mitte, in den Kern unserer Gesellschaft einnistet? Es sind Akademiker:innen, die Eliten unseres Landes, es sind Menschen, denen es eigentlich gut gehen sollte, die diese Entwicklungen mit vorantreiben. Was flößt ihnen Angst ein?! Ich wollte mit „Die Lücke“ ein Theater, das, stellvertretend für eine Mehrheitsgesellschaft, eine gut aufgeklärte Mittel- und Oberschicht unmittelbar konfrontiert mit dem, was in

ihrer direkten Nachbarschaft passiert. Ich wollte das Theater, seine Zuschauer:innen, uns selbst in Schwierigkeiten bringen und fragen: Wohin führen uns unsere Ängste? Was passiert, wenn uns der Sprung vom ICH zum WIR als Gesellschaft nicht gelingt?

Von diesem kulturellen Ort in Köln-Mülheim geht eine große transformative Kraft aus – er befindet sich im Wandel, hin zu einem Ort, der über sich hinauswächst und für mich das Spiegelbild unserer Gesellschaft werden könnte. An diesem Ort wurde eine Gesellschaft sichtbar, von der ich immer gespürt habe, dass es sie gibt. Ich wünsche mir, dass das Gelände hier weiter erhalten bleibt als das, was es ist: ein Ort der Veränderungen, des Neuen, des Bewertens der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft durch Künstler:innen und ihre verschiedenen Ansätze, in denen sich verschiedene Positionen nicht antagonistisch, sondern solidarisch gegenüberstehen. Ein Ort, der „Die Lücke“ zwischen Kunst und Aktivismus schließt. Wo gibt es sonst noch etwas Vergleichbares? Nur hier konnten „Die Lücke“ und meine weiteren Projekte entstehen.

Ich blicke dankbar und voller Liebe auf diese zehn Jahre zurück und wünsche allen Protagonist:innen: yolunuz açık olsun arkadaşlar... – mögen wir uns in den Gärten Lorcas, in einem anderen Granada wiedersehen. ■

„Wie wollen wir miteinander leben? Was ist schiefgegangen in unserem Miteinander? Bunte Republik Deutschland?! Sind wir das?“

Nuran David Calis

„An diesem kulturellen Ort in Köln-Mülheim wurde eine Gesellschaft sichtbar, von der ich immer gespürt habe, dass es sie gibt.“

Nuran David Calis



UNSER AUTOR

Nuran David Calis

arbeitet als Theater- und Filmregisseur sowie als Drehbuchautor und Dramatiker. Seit der Stückentwicklung „Die Lücke“ widmet er sich in dokumentarischen Arbeiten wie „NSU 2.0“ am Schauspiel Frankfurt oder „438 Tage NSU-Prozess“ beim Kunstfest Weimar dem NSU-Komplex.

Foto: Costa Bellibasakis

VOM GESCHLOSSENEN WERKSGELÄNDE ZUM KULTURELLEN HOTSPOT

BEOS-Geschäftsführer Sebastian Jansen suchte nach kreativen Mietern, um dem ehemaligen Carlswerk-Gelände neues Leben einzuhauchen, und das Schauspiel Köln suchte nach einer vorübergehenden Bleibe – ein perfektes Match

VON SEBASTIAN JANSEN

„Im September 2013 fing Stefan Bachmann an, diese Hallen mit Leben zu füllen. Der Grundstein für eine spannende Zukunft war gelegt.“

Sebastian Jansen

Im Jahr 1874 begann Felten & Guillaume im heutigen Kölner Carlswerk mit der Produktion von Draht-, Drahtseil- und Kabelherstellung. Dort wurde das erste transatlantische Telefonkabel gefertigt, das mit einer Länge von 7993 Kilometern Europa mit Nordamerika verband. Als wir, die BEOS AG, das Areal 2007 erwarben, war uns klar: An diesem Ort sollen wieder kluge Köpfe gemeinsam an Erfindungen tüfteln und Innovationen wagen, und es soll auch weiterhin Produktion stattfinden. Was wir hingegen nicht sofort geplant hatten: dass es im Carlswerk bald schon „Bühne frei“ heißen würde. »

Foto: Stephan Hamacher

STADTTEILANSICHTEN I

Inzwischen beheimaten wir dort Mieter:innen aus vielseitigen Branchen wie Marketing, E-Commerce, IT/Telekommunikation, Kultur und Freizeit. Vor allem aber der Einzug des *Schauspiel Köln* sorgte dafür, dass das *Carlswerk* von einem reinen Gewerbequartier zum urbanen Stadtquartier wurde. Nachdem sich 2010 das Verlagshaus Bastei Lübbe als erstes Unternehmen der Medienbranche bei uns niedergelassen hatte, durften wir im Mai 2013 das *Schauspiel Köln* als aufregenden Vertreter von Kunst und Kultur begrüßen – das Schauspiel und sein künftiger Intendant Stefan Bachmann waren seit 2012 auf der Suche nach einer Ausweichspielstätte während der Generalsanierung des Hauptgebäudes in der Kölner Innenstadt. Die *BEOS AG* bot eine leer stehende, etwa 7500 Quadratmeter große Kommissionierungshalle auf dem Gelände an.

Um das Gebäude als Veranstaltungsort nutzen zu können, wurden Brandabschnitte, Sprinkler- und Brandmeldeanlagen eingebaut. Im September 2013 fing Stefan Bachmann an, die Hallen mit Leben zu füllen. Der Grundstein für eine spannende Zukunft war gelegt. Es entstanden zwei Spielstätten: das *Depot 1*, das Platz für 478 Gäste bietet, und das *Depot 2* für 228 Gäste. Mit dieser kulturellen Erweiterung öffnete auch die Theaterkantine für Schauspieler:innen sowie Gäste, das heutige Restaurant *Offenbach am CARLSGARTEN*. Sowohl *BEOS* als auch das *Schauspiel Köln* verfolgten das Ziel, das *Carlswerk* in einen dynamischen und lebendigen Ort zu verwandeln – und das ist uns gemeinsam definitiv gelungen. Mit viel Motivation beiderseits wurde die ehemalige Kommissionierungshalle so umgebaut, dass ein perfektes Zuhause für das Theater entstanden ist. Mittlerweile arbeiten rund 200 Mitarbeitende der Sparte auf dem insgesamt 126.000 Quadratmeter umfassenden Gelände in den schauspielereigenen Werkstätten, im Kostümlager, auf den Probestüben sowie in den Büroflächen.

Die Ansiedlung des *Schauspiel Köln* im *Carlswerk* bewegte uns auch dazu, unse-

re bisherige Strategie neu zu justieren und weiterzuentwickeln: Vermehrt setzen wir nun auf öffentlichkeitswirksame Nutzungen, fokussierten uns noch stärker auf die Kreativbranche und öffneten das Areal weiter für die Stadtgesellschaft. So hat sich das Quartier in den vergangenen Jahren zu einem pulsierenden und partizipativen Ort gewandelt, der nicht nur Mieter:innen und deren Geschäftspartner:innen, sondern auch Gäste – Kölner:innen, Tourist:innen und die direkte Nachbarschaft – in seinen Bann zieht. Plötzlich war das Gelände auch am Abend und am Wochenende belebt: Teammeetings fanden draußen im *CARLSGARTEN* statt, es wurde gegrillt, und Konzerte wurden veranstaltet. Die Außenflächen wurden sehr viel aktiver genutzt. Das verdanken wir insbesondere den vielen Kulturinteressierten, die von den Theatervorstellungen und dem vielfältigen kulturellen Angebot angezogen wurden. Das bildete die Grundlage für viele weitere Veränderungen: Inzwischen bietet das *Carlswerk* Besuchenden auch Showrooms mit Produktvorstellungen und Freizeitangebote wie Klettern, Bouldern oder Kicken an.

Unsere Zusammenarbeit mit dem *Schauspiel Köln* ist mit zahlreichen schönen Erinnerungen und positiven Erfahrungen verbunden, die sich über die zurückliegenden zehn Jahre hinweg angesammelt haben. Es erfüllt uns mit Freude und Stolz, zu sehen, wie sich das Viertel durch diese Kooperation verändert hat und zu einem lebendigen Ort der Kultur und Partizipation gewachsen ist. Heute kommen zahlreiche Menschen ins *Carlswerk*, um eine Pause von ihrem Alltag einzulegen, sich mit Freund:innen und Bekannten zu treffen oder kulturelle Veranstaltungen zu genießen. Diese positive Entwicklung wurde ganz maßgeblich durch das Theater und dessen Gäste angestoßen.

Deswegen sind wir umso glücklicher, dass das Schauspiel uns auch künftig erhalten bleibt und *Depot* und *CARLSGARTEN* weiter genutzt werden. In vielen langen und guten Gesprächen konnten wir gemein-

sam eine Lösung für die Zukunft finden. Gespannt blicken wir nun also den künftigen Spielzeiten, den Entwicklungen in Bezug auf eine neue Tanzsparte, die hier Wurzeln schlagen soll, und vielen weiteren einzigartigen Momenten entgegen. Wir sind sicher: Die Zusammenarbeit wird uns auch in Zukunft genauso viel Freude bereiten wie bisher und das *Carlswerk* weiter bereichern.

Die *BEOS AG* ist einer der führenden Asset Manager und Projektentwickler von Unternehmensimmobilien in Deutschland. Vom Hauptsitz in Berlin und weiteren Niederlassungen in Hamburg, Frankfurt am Main, Köln, München und Stuttgart bearbeitet das 1997 gegründete Unternehmen mit einem rund 250-köpfigen interdisziplinären Team einen Bestand von 166 gewerblichen Immobilien mit ca. 1750 Mietern. *BEOS* bewirtschaftet gemischt genutzte Gewerbeobjekte aus den Bereichen Büro, Produktion, Service und Logistik nicht auf der grünen Wiese, sondern revitalisiert und verdichtet Industriebrachen – und sieht sich dabei als Moderator und Kurator einer Gemeinschaft aller Beteiligten. Dazu gehören neben den Mietern und Investoren auch Nachbarn, Kommunen, Partner und alle anderen, die auf den Arealen arbeiten, Kultur genießen oder ihre Freizeit verbringen. ■



UNSER AUTOR

Sebastian Jansen

ist Niederlassungsleiter Rhein-Ruhr und Head Corporate Solutions der *BEOS AG*. Davor war er unter anderem für *GE Capital* und die Immobilienberatung *JLL* tätig.



„Mit viel Motivation beiderseits wurde die ehemalige Kommissionierungshalle so umgebaut, dass ein perfektes Zuhause für das Theater entstanden ist.“

Sebastian Jansen

Foto: Sandra Thien, Imagekollektiv GmbH (Porträt)

KÜNSTLERISCH GELEBTE DIVERSITÄT

In Ensemble- und Sonderprojekten wie *IMPORT EXPORT KOLLEKTIV*, *OLD-SCHOOL* oder *NEXT GENERATION!* vernetzt sich das *Schauspiel Köln* mit marginalisierten, diskriminierten und/oder geringgeschätzten Gruppen einer sich verändernden Stadtgesellschaft

VON THOMAS JONICK

„Helges Leben – Revisited 2022“ mit dem *IMPORT EXPORT KOLLEKTIV 2022*
(Dorota Lewandowska, Bodza Hanna Nagy, Ceren Sengülen, Erenay Gül, Nihad Mustafa Ali, Feline Przyborowski, Marcello Marino, Jakob Nagel, Justin Herlth, Sophie Czarnetzki, Sabri Spahija, Artosha Jasmin Mokthare, v. l. n. r.)



NEXT GENERATION! ist ein Professionalisierungsprogramm für Schauspieltalente mit kognitiver und/oder körperlicher Beeinträchtigung

Das 2015 gegründete Theaterensemble **OLDSCHOOL** besteht aus circa 25 Kölner Senior:innen zwischen 60 und 89 Jahren



Das **IMPORT EXPORT KOLLEKTIV** ist ein junges diverses Ensemble



Schauspielensembles bilden auf der künstlerischen Ebene das Zentrum eines Theaters. Sie sind Teil des anthropologischen und kulturellen Selbstausdrucks eines Hauses und verkörpern einen soziologischen Mikrokosmos, der auf menschliches Miteinander insgesamt verweist. Somit können Ensembles niemals gleichbleibend sein, sondern sind in ihrer Zusammensetzung stetem Wechsel ausgesetzt. Die immer evidentere Entwicklung zu mehr Diversität hat aber nicht dazu geführt, dass *People of Color*, sozial schwache Menschen, Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung oder ältere Personen hinreichend ins Theater und seine Berufsfelder integriert wurden. Insgesamt scheint vielen eine Professionalisierung in Richtung Schauspiel noch immer außerhalb des Vorstellbaren; das liegt zum einen an mangelnder Niedrigschwelligkeit auf unterschiedlichsten Zugangsebenen sowie an einer Rechtslogik, die realitätsblind davon ausgeht, dass die Verantwortung für Integration bei den Arbeitssuchenden selbst liegt und dass Entschlossenheit und Eigeninitiative über die gelungene Partizipation am Arbeitsmarkt und an der Gesellschaft entscheidet.

Der Handlungsbedarf ist also groß. Am *Schauspiel Köln* wurden neben dem klassischen, sich verändernden Schauspielensemble vor allem drei Ensembles gegründet, die einem weit gefassten Begriff von Diversität gerecht zu werden versuchen, finanziell unterstützt und ausgestattet mit der gesamten räumlichen wie technischen Infrastruktur des Schauspiels: das **IMPORT EXPORT KOLLEKTIV**, die **OLDSCHOOL** sowie die **NEXT GENERATION!**.

Das **IMPORT EXPORT KOLLEKTIV** ist ein junges diverses Ensemble, das 2008 unter der Leitung von Bassam Ghazi als freies Jugendtheaterensemble in Köln-Mülheim gegründet wurde. Es vereint circa 20 junge Menschen aus verschiedensten Lebenswelten und mit unterschiedlichem Erfahrungswissen; seit 2015 gehört das Kollektiv zum *Schauspiel Köln* und entwickelt – aktuell unter der Leitung der Theaterpädagogin Saliha Shagasi – Produktionen

unter professionellen Bedingungen auf den Bühnen des *Depot 1* und *2*. Das **KOLLEKTIV** verhandelt – mittels Geschichte und Geschichten – seine Positionen zu hybriden Identitäten und Diversität, Rassismus, Sexismus, Klassismus und sozialer Ungerechtigkeit. In Theaterstücken und Performances werden postmigrantisches, postkoloniale, intersektionale und diskriminierungskritische Perspektiven eröffnet. Diese Theater- und Bildungsarbeit wird vom Schauspiel finanziell honoriert, sowohl für die Probenzeit als auch in Form von Vorstellungsgagen, und überregional wahrgenommen: Unter anderem war das **KOLLEKTIV** 2019 mit „Real Fake“ zum *Theatertreffen der Jugend* nach Berlin sowie zum Bundestreffen der Jugendclubs an Theatern nach Stuttgart eingeladen. Das hohe künstlerische Niveau der Arbeiten zeigt sich zuletzt darin, dass die Produktion „Helges Leben – Revisited 2022“ in der Regie von Saliha Shagasi (Premiere: 14.12.2022) im *Depot 1* des *Schauspiel Köln* zwei Spielzeiten lang erfolgreich im Repertoire gespielt wurde. Ein weiterer Erfolg: Bislang wurden drei Mitglieder des **KOLLEKTIV** an Staatlichen Schauspielschulen angenommen.

Das 2015 gegründete Theaterensemble **OLDSCHOOL** besteht aus circa 25 Kölner Senior:innen zwischen 60 und 89 Jahren. Seit der Spielzeit 2019/20 wird die **OLDSCHOOL** von David Vogel, Leiter der theaterpädagogischen Abteilung des Schauspiels,

THEATER·STADT·SCHULE, geleitet und hat bisher zahlreiche Arbeiten hervorgebracht, unter anderem die Bühnenszenierungen „Wunderschönes Welkfleisch“ (Premiere: 3.2.2022) und „Erstmal für immer“ (Premiere: 8.11.2023), die im *Depot 2* in Vogels Regie zur Uraufführung kamen. In allen Arbeiten der **OLDSCHOOL** standen die vielschichtigen Biografien der Darstellenden im Mittelpunkt, die in einer mutigen, prozesshaften Auseinandersetzung auf sinnliche, humorvolle und künstlerisch zwingende Weise miteinander verbunden werden. Es entstehen Bühnenarbeiten, die den Blick über generationspezifische Aspekte hin zu generationsübergreifenden Diskursen lenken und einen notwendigen Perspektivwechsel lustvoll erfahrbar machen.

NEXT GENERATION! ist ein Professionalisierungsprogramm für Schauspieltalente aus dem erweiterten Kölner Raum, die mit einer körperlichen und/oder kognitiven Behinderung leben und vorhaben, professionell am Theater zu arbeiten. Das Format wurde 2022 in Kooperation mit dem *BühnenKunstSalon Köln e. V.* von der Regisseurin Katharina Weishaupt und dem *Schauspiel Köln*

gegründet und bietet maximal sieben Talenten für die Dauer einer Spielzeit regelmäßigen Schauspielunterricht, Rollenstudium, Sprecherziehung und Monolog- und Bewerbungstrainings sowie die Möglichkeit, sich auf Aufnahmeprüfungen an Schauspielschulen vorzubereiten, sich zu empowern und zu vernetzen. Zudem ist das Projekt ein Labor, in dem neue ästhetische Dimensionen inklusiver künstlerischer Kollaboration erforscht werden. Am Ende jeder Spielzeit präsentiert sich die **NEXT GENERATION!** mit einer Schauspielinszenierung im *Depot 2*, zu der Schauspielschulen sowie Casting- und Künstleragenturen eingeladen werden, um diese zielgerichtet auf Talent hinzuweisen, das sonst nicht zur Kenntnis genommen zu werden droht.

Alle drei Ensembles leisten künstlerisch starke und professionelle Arbeit und sind gelebter Ausdruck von Diversität und gesellschaftlicher Realität. Es ist Pflicht, Verantwortung und Privileg der Theater, sich mit den sie umgebenden Communitys zu vernetzen, diesen eine Bühne zu geben und sie finanziell wie infrastrukturell so auszustatten, dass sie ihre künstlerische Kraft unter professionellsten Bedingungen entfalten können. Für das *Schauspiel Köln* ist dies keine Pflichtübung, sondern eine Chance, in den verbindlichen Austausch mit marginalisierten, diskriminierten und/oder gering geschätzten Gruppen einer sich verändernden Gesellschaft zu treten und mit angeblich theaterfremden Menschen in einem Prozess des gegenseitigen künstlerischen, diskursiven und gegenwartsrelevanten Miteinanders – und dies nicht nur punktuell, sondern perspektivisch, zunehmend in den institutionellen Strukturen verankert. Dauerhaft. ■



UNSER AUTOR

Thomas Jonigk ist seit der Spielzeit 2021/22 Chef-dramaturg sowie Stellvertretender Intendant am *Schauspiel Köln*. Der Regisseur und Dramaturg schreibt seit 1991 Theaterstücke, Libretti und Romane. Sein jüngster Roman „Weiter.“ ist 2020 erschienen.

VERWURZELT, UM ZU BLEIBEN

Wenn du eine Idee hast, zieh sie durch, egal ob andere dir einen Vogel zeigen! Melanie Kretschmann, SchauspielerIn am Schauspiel Köln, über die Entstehung und den Spirit des CARLsGARTEN

VON MELANIE KRETSCHMANN

Im CARLsGARTEN gedeihen unterschiedliche Gemüsesorten, Wildpflanzen, Küchenkräuter, Färbepflanzen – und Begegnungen mit den Besucher:innen

Beim ersten Besuch des Depot in Köln-Mülheim war der Ort grau, zugig und unattraktiv. Dazu die Unkenrufe: Ins Rechtsrheinische geht der Kölner, die Kölnerin nicht! Das ist die *Schäl Sick* – die „Falsche Seite“!

Aha.

Klar war: Das Grau muss sich in Grün verwandeln, die Tristesse des Ortes mit Leben gefüllt werden! Theater und Gärten leben gleichermaßen von dem Unvorhergesehenen, der Improvisation, der Schönheit des Moments. Menschen anzuregen, Neues zu tun und zu entdecken, Fehler als Notwendigkeit zu akzeptieren, um zu neuen Lösungen zu kommen – in der Theorie haben Schauspiel und Gärten viele Gemeinsamkeiten. In der Praxis waren unzählige freiwillige, teilweise schwere Stunden Arbeit zu investieren, um einen attraktiven Ort voller Möglichkeiten für alle zu erschaffen.

„Klar war: Das Grau muss sich in Grün verwandeln, die Tristesse des Ortes mit Leben gefüllt werden!“

Melanie Kretschmann

2012 geplant, 2013 angelegt, 2024 gewachsen und verwurzelt, um zu bleiben: der CARLsGARTEN. Auf dem etwa 3000 Quadratmeter großen Industrievorplatz wachsen inzwischen in unzähligen Hochbeeten die unterschiedlichsten Nutz-, Zier- und Wildpflanzen, Bäume haben sich angesiedelt, und Tiere sind eingezogen. Dieses Biotop wäre nichts ohne die Menschen, die hier ihre Geschichte umgraben, verpeisen und verdauen.

Identitätsstiftend war zu Beginn das Projekt ALLES BIO, wobei sich „Bio“ auf die Biografien der Menschen bezog, die kamen, um zu helfen. Über die Fragebögen, die wir damals verteilten, und die Antworten, die uns erreichten, schmünzle ich noch heute. Eine Dame hatte das Ziel, ihren achtzigsten Geburtstag im Garten zu feiern; inzwischen geht sie auf die Neunzig zu und pflanzt weiterhin ihre Zucchini, Gurken und Kürbisse an. Ihr Mann, ein Italiener, unternimmt jeden Tag einen Spaziergang von der nahe liegenden Keupstraße in unseren CARLsGARTEN. Nicht mehr so schnell wie früher ist er unterwegs, aber für ein paar schmackhafte Kräuter und einen fröhlichen Plausch hat er immer etwas übrig – und wir auch! Dieses Pärchen lernte sich schon Mitte der 1950er-Jahre an genau diesem Ort kennen. Er kam als einer der ersten Männer im Zuge des Anwerbeabkommens zwischen Italien und der Bundesrepublik. Wenn er aus der Felten- & Guillaume-Fabrik am Ende eines harten Arbeitsta-

Ein vielfältig genutzter grüner Platz: Der CARLsGARTEN ist Bildungsstätte, Partylocation, Outdoor-Restaurant und ein Ort, an dem sich alle Hobbygärtner:innen einbringen können



ges herauskam, standen dort auf dem grauen Vorplatz junge Frauen, die neugierig die ausländischen Arbeiter anschauten. Es war wohl Liebe auf den ersten Blick, wie beide bezeugen. Nicht weit vom Werk wohnen sie noch heute. Und dass an dem Ort ihres Kennenlernens jetzt der schönste Garten Kölns blüht, ist für sie jeden Tag wie ein kleines Wunder.

Bei einer der ersten Aktionen, KEIM GEGEN KÖLSCH im Jahr 2013 (Motto: „Sie bringen uns Ihr Pflänzchen – Wir stoßen mit Ihnen an“), brachte uns ein Mann aus der Türkei einen Weinstock aus dem Bosphorus vorbei, und wir setzten ihn zusammen mit dem mitgebrachten Wiener Wein in die Fässer. Im Wechsel gibt es seitdem jedes Jahr den GEMISCHTEN SATZ als Weingelee oder selbstgekelterten Wein. Der Mann lebt inzwischen wieder in der Türkei und, wie er mir vor Kurzem schrieb, betreibt er dort nun selbst einen urbanen Garten.

Stolz macht mich das Engagement all der Kinder, die den Garten von Beginn an besuchten und bespielten. Wie sie begierig alles wissen wollen und unermüdlich ihre Hilfe anbieten und voller guter Ideen Anstöße zu Experimenten geben. Sie gießen, pflanzen Kartoffeln an und buddeln im Herbst die Knollen des Topinamburs aus – dafür kann ich ihnen mal bei den Hausaufgaben helfen, ihnen das Theater von innen zeigen, oder wir kochen zusammen. Auch eine Theatervorstellung haben manche von ihnen schon besucht, und über die Jahre sind aus Kindern Teenager geworden. Ihre Eltern, die in der Nachbarschaft wohnen, wissen inzwischen, dass ihre Kinder eine gute Zeit im Garten haben und in Sicherheit spielen und lernen können.

Das Beet, das wir 2014 im vorderen Teil an der Keupstraße zusammen mit der Interessengemeinschaft Keupstraße angelegt haben, weist bis heute allen Menschen des Viertels den Weg in den Garten und seine Nachbarschaft. Unter dem Motto JEDE BLÜTE HAT IHREN DUFT haben wir dort eines unserer selbstkompostierbaren Hochbeete angelegt und die Baumscheiben vom Müll des Straßenverkehrs gereinigt. Ein Schild zeigt seitdem in die Richtung des nahe gelegenen Gartens, und all die Jahre trudeln Menschen ein, die diesen Ort noch nicht kannten, aber aufgrund dieses farbigen Beetes mal vorbeischaauen. Freundschaften mit den ansässigen Ladenbesitzern wurden geknüpft – seit diesem Tag gießen sie nach Bedarf die Pflanzen und freuen sich jedes Mal, wenn wir vorbeischaauen, um neue Ansaat einzubringen oder uns mit ihnen über Aktuelles auszutauschen.

Fotos: Schauspiel Köln, Tommy Hetzel (Porträt)

Über all die Jahre sind wir gewachsen, haben uns den aktuellen ökologischen Herausforderungen unserer Zeit gestellt und nehmen die akuten Problematiken des Klimawandels auf. Mithilfe unserer zahlreichen Workshops versuchen wir, Lösungen aufzuzeigen. Über 100 unserer großen Gartentage haben wir inzwischen gemeinsam gegärtnert, gekocht, gemalt und gelernt wird. Die stets steigende Beteiligung der Menschen eines zunehmend bunten und diversen Publikums zeigt, wie wichtig und gesellschaftlich relevant das Thema geworden ist.

„Wir beherbergen eine rund um die Uhr geöffnete Saatgut-Bibliothek, eine Gemüse-, Heilpflanzen- und Färberpflanzen-Station, einen Wurmkompost, eine Frida Bar, eine Open-Air-Bühne, einen wilden Hügel voller Wildpflanzen.“

Melanie Kretschmann

Wir verfügen seit 2023 über eine moderne Regenwasseranlage, um den Garten über Nacht ressourcensparend zu gießen. Mit Hilfe des sogenannten Mutterbodens, den wir über die Jahre angelegt haben, säen sich immer mehr Bäume aus und spenden Schatten und Kühle. Wir beherbergen eine rund um die Uhr geöffnete Saatgut-Bibliothek, eine Gemüse-, Heilpflanzen- und Färberpflanzen-Station, einen Wurmkompost, eine Frida Bar, eine Open-Air-Bühne, einen wilden Hügel voller Wildpflanzen – hier versteckt sich die Grotte, die kleinste Spielstätte des Schauspiel Köln –, ein Insektenhotel, einen Parcours aus Überseecontainern, in denen sich ein Büro sowie Ausstellungsräume und Gartengeräte befinden, und einen Steinofen. Durch all das führt ein Blumenweg.

Es gab einen Filmclub in der Grotte, Flohmärkte, Ausstellungen von bildenden Künstler:innen, Streetfood-Märkte, Parcoursläufe, Yogastunden, Ernährungsberatungen, Konzerte, Raves, Sprayer-Workshops, wissenschaftliche Experimente und Studien zum Thema Biodiversität, Kompost und Nachhaltigkeit. Es gab Diskussionsreihen, Lesungen, Fortbildungen, Tanz, Hochzeiten und Feiern aller Art. Wir haben Menschen angeleitet, selber Gärten aufzuziehen, und Beete bereitgestellt, die Kindergärten und Schulen der Umgebung eine Saison lang bepflanzt haben. Wir sind glücklich, von der großen Zustimmung der Menschen beflügelt, den CARLsGARTEN für viele weitere Jahre zu bespielen. Aus einer Idee, die zu Beginn belächelt wurde, entstand ein Stück intakter Natur. Aus einem temporären Gartenprojekt in einem Randbezirk wuchs ein permanentes Paradies inmitten der Stadt. ■



Melanie Kretschmann studierte Tanz in Hamburg und Brüssel sowie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig. Seit der Spielzeit 2013/14 ist sie Ensemblemitglied am Schauspiel Köln und leitet das Urban-Gardening-Projekt, den CARLsGARTEN.

OLAFS KISTEN

Mit seinen zugleich reduzierten und monumentalen Bühnenbildern hat Olaf Altmann mehrere Inszenierungen des Intendanten Stefan Bachmann geprägt, indem er auf das wuchtige Industrie-Ambiente der *Depot*-Spielstätten mit einer ebenso kraftvollen Ästhetik geantwortet hat. Der Regisseur Armin Petras, mit Altmann durch langjährige Zusammenarbeit verbunden, spürt dieser Ästhetik nach

VON ARMIN PETRAS

„Die Weber“ mit Marlene Tanczik,
Kristin Steffen, Nikolaus Benda,
Ursula Werner, Jonas Relitzki, Sophia
Burtscher und Robin Meisner (v. l. n. r.)





„Ich habe oft bemerkt, dass die klügsten Schauspieler und -spielerinnen Olafs Räume mochten, weil sie in ihnen eine Chance sahen, sich neu und anders auszudrücken, sich anders zu bewegen, anders zu atmen.“

Armin Petras

„Winterreise“ mit Gerrit Jansen, Melanie Kretschmann, Simon Kirsch, Barbara Petritsch und dem Schauspielstudio Jahrgang 2017/18

„Olafs Räume sind Räume, die fabelhaft zu leuchten sind, weil sie architektonisch klar sind. Olaf hasst Möbel. Da waren wir uns immer einig. Vielleicht der einzige Punkt.“

Armin Petras

„Johann Holtrop – Abriss der Gesellschaft“ mit Cennet Rüya Voss, Anja Laïs, Luana Velis, Lea Ruckpaul, Rebecca Lindauer, Nicola Gründel, Melanie Kretschmann und Ines Marie Westernströer (v. l. n. r.)

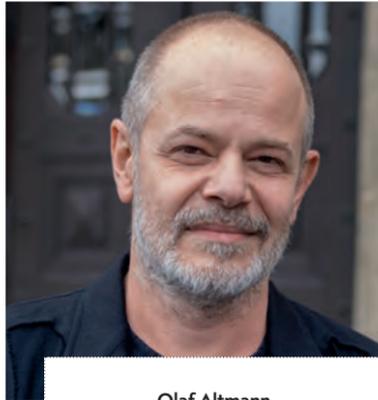


1 Kennengelernt habe ich Olaf in den Neunzigern. Damals besaß jeder Bühnenbildner einen Kombi, sei es einen Passat, einen Citroën – oder eben einen Volvo wie Olaf. Damit fuhr er dann zu den Theatern. Hinten drin waren Kisten und in den Kisten: die Bühnenmodelle.

Ich habe weder vor Olaf noch nach ihm jemals wieder jemanden gesehen, der so akribisch an diesen Dingen bastelt. Ich habe Bühnenbildner kennengelernt wie den wunderbaren Volker Pfüller, der immer alles aus einer Cornflakes-Schachtel gemacht hat. Oder den genauso wunderbaren Autor, Maler und Filmemacher Herbert Achternbusch, der ein Stück bemaltes Butterbrotpapier in den Münchner Kammerspielen abgegeben hat. Olafs Kisten aber waren eigentlich immer die Sensation. Wenn die Kiste ausgepackt wurde, dann war das ein fast heiliger Moment.

Olafs Kisten sind der Ausdruck von präzisiertem Denken; von hochkonzentrierter Suche nach einer Idee, die sich dann später materialisiert. Und trotzdem ist das alles ohne Computer hergestellt – oder zumindest fast ohne. Eigentlich sind diese Kisten irgendetwas zwischen Kunsthandwerk und Kunst.

2 Vielleicht ein Beispiel für seine Kunst der Bühnen: Vor Jahren fuhr ich nach Salzburg. Ich sah dort eine „Jungfrau von Orleans“-Inszenierung. Ich mag dieses Stück. Aber hier mochte ich vor allem auch die Bühne. Ich erinnere mich an einen hölzernen, fast geschlossenen Raum. Nur ganz oben, eher nicht in der Mitte, sondern etwas versetzt, war in der Rückwand ein faustgroßes Loch. Und klar: Das war das Loch, durch das der göttliche Strahl die Jungfrau erleuchten und zum Kampf gegen die Feinde des Königs der Franzosen ins Feld führen würde. Diese Idee – eine absolut typische Altmann-Idee: „Reduce to the max“! Das Wichtigste auf den Punkt gebracht! Den ganzen Abend wartete ich auf den Augenblick, wann es genau von dort leuchten/strahlen/illuminieren würde...



Olaf Altmann

absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Stuckateur in Leipzig und Berlin. Anschließend war er als Bühnentechniker am Städtischen Theater in Karl-Marx-Stadt/Chemnitz tätig, wohin er 1993 zurückkehrte und bis 1997 als fester Bühnenbildner blieb. Seit 1989 sind seine Arbeiten an vielen großen Häusern zu sehen, darunter am Schauspiel Frankfurt, am Thalia Theater Hamburg, am Deutschen Theater Berlin, am Maxim Gorki Theater Berlin und am Burgtheater Wien. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet ihn mit den Regisseuren Armin Petras, Stefan Bachmann und Michael Thalheimer. 2008 gewann Altmann den Deutschen Theaterpreis DER FAUST für sein Bühnenbild zu „Die Ratten“ (Regie: Michael Thalheimer) sowie 2012 den Wiener Nestroy-Preis für sein Bühnenbild zu Elfriede Jelineks „Winterreise“ (Regie: Stefan Bachmann).

3 Für mich ist Olafs Arbeit immer verbunden mit der Stadt, aus der er stammt: aus Karl-Marx-Stadt. Es ist die Flucht eines jungen Mannes aus der gefühligen ideologischen kleinbürgerlich-proletarischen Welt in eine andere, härtere, kühlere Sachlichkeit. Ich denke, dass Olaf alle Schmidt-Rottluffs und alle Carsten und Olaf Nicolais aus seiner Stadt gekannt haben wird. Aber Olaf ist das Gegenteil von einem Expressionisten. Es gibt keine „Oh Mensch!“-Theatralik, keine Schnörkel. Wenn der Titel „Ornament und Verbrechen“ nicht von einem anderen stammen würde, könnte man ihn Olaf zuschreiben. Aber es geht nicht nur um

Klarheit, um Vereinfachung; vor allem geht es um Qualität und um die Radikalität des Gedankens. Bei „Gertrud“ von Einar Schleef riss Olaf die Unterbühne auf, die Spielerinnen sollten von unten kommen und sich nach oben bewegen. Der ganze Abgrund eines Frauenlebens, eines Jahrhundertlebens, sollte erzählt werden. Und Olaf tat es durch diesen kongenialen Trick, die „Erde“ aufzureißen, den Weg von unten zu zeigen, das Herausstolpern aus dem Mutter-Erde-Leib, das Nach-oben-Kriechen, Rutschen, Klettern, Schleifen: ein Leben als eine einzige Kraftanstrengung.

4 Olafs Räume sind Räume, die fabelhaft zu leuchten sind, weil sie architektonisch klar sind. Olaf hasst Möbel. Da waren wir uns immer einig. Vielleicht der einzige Punkt. Olaf hasst Laien und Menschen, die ihren Beruf nicht oder nur ungenau können. Darüber waren wir uns nie einig. Einmal, im Ausland, kam Olaf eine ganze Woche nicht zu den Proben. Ich war mir sicher, er wäre abgereist. Aber es war nicht so. Er saß mit einem Buch und einem Glas Wein abends nach der Probe vor seiner Unterkunft. Ohne gefragt zu werden, beschied er mir, dass er nicht kommen könne, weil die Akteure einfach zu schlecht seien und er das nicht aushalten würde.

Mein Lieblingsraum von Olaf ist der für eine „Leonce und Lena“-Inszenierung gewesen: ein hölzerner Teller, in vier Teile segmentiert durch vertikale Wände. Jede Szene spielte auf dem nächsten Viertel – einfach schlagend. Und wie das ganze Stück eben ein Kinderspiel, eine Torte, der Versuch, das Leben in essbare Kapitel einzuteilen. Büchner als Süßwarenhändler. Das hatte noch niemand so gezeigt – ich nicht mal gedacht.

5 Es gibt Schauspieler, die Olaf lieben, weil er starke Räume baut, in denen sie starke Figuren sein können. Es gibt Schauspieler, die Olaf fürchten, weil er starke Widerstände baut, Widerstände, die es ihnen nicht leicht machen, zu agieren. Ich habe oft be-



„Tyll“ mit Seán McDonagh (Esel), IMPORT EXPORT KOLLEKTIV/Statisterie/OLD-SCHOOL, Nicolas Lehni und Kristin Steffen (v. l. n. r.)

Foto: Tommy Heizel

merkt, dass die klügsten Schauspieler und -spielerinnen Olafs Räume mochten, weil sie in ihnen eine Chance sahen, sich neu und anders auszudrücken, sich anders zu bewegen, anders zu atmen. Bei „John Gabriel Borkman“ an den Münchner Kammerspielen waren alle Spielenden in einer Art vertikaler Rutschbahn verteilt. Um nicht zu fallen, waren sie alle wie Hochseilartisten mit Gurten am Bühnenbild festgemacht. Alle fluchten zuerst. Und später waren sie – besonders André Jung als John Gabriel – glücklich, Teil dieses Bildes, dieses „Familiendarmes“ zu sein. Noch zehn Jahre später bin ich wegen dieses Bildes, nicht wegen der Inszenierung, angesprochen worden. Figures, die sich kaum bewegen können, eingesperrt in ihrem „Familienbergwerk“, Zentimeter um Zentimeter sich zum Licht oder zueinander fortbewegend.

6 In Köln hat Olaf vor allem in zwei Industriehallen gearbeitet, den Depots. Eigent-

lich denke ich, dass Olaf „richtige Theater“ mehr mag: ihre Konstruktion, ihren Bau, ihre Zentralperspektive, ihre Akustik, die oft Jahrhunderte alt ist und auch eben für sprechende Menschen und zuschauende Menschen hergestellt wurde. Deswegen stellen diese Kölner Arbeiten auch eine Besonderheit dar: etwas, was sich eben mehr in Richtung bildende Kunst verschieben muss, weil die Aufgabe, der Auftrag, auch ein anderer ist. Für mich fantastisch und kongenial zugleich: sein Raum zu Hauptmanns „Die Weber“, sicher eines der radikalsten Stücke des Altmeisters. Über die ganze Breite der Halle von etwa 30 Metern und auf mehr als zwei Metern Höhe lässt Olaf Fäden spannen, so etwas wie Angelsehne. Der Raum wird somit zu einem riesigen Webstuhl. Die Arbeitenden verfangen sich in ihm, sie klettern, kriechen, verstecken sich in diesem Gewebe. Gleichzeitig fungiert es als Abtrennung zwischen den Reichen vorn und den Armen hinten: eine Zwei-Welten-Situation, die unweigerlich in

die Explosion, den Aufstand, die Revolte führen muss. Eine Deutlichkeit, eine Metapher, die so einfach zu verstehen ist, wie gute Kunst es sein sollte: ganz unmittelbar, dringlich, klar und ohne Erklärung. Olaf Altmann: ein Meister seines Faches, ein Meister der Vereinfachung, der Ableitung. Ein Picasso der Bühne. ■



UNSER AUTOR

Armin Petras

ist seit der Spielzeit 2022/23 Co-Schauspieldirektor, Hausregisseur und Hausautor im Team mit Franziska Benack und Philipp Rosendahl am Staatstheater Cottbus. Frühere Stationen waren unter anderem das Maxim Gorki Theater in Berlin, wo er von 2006 bis 2013 Intendant war, und das Schauspiel Stuttgart, das er von 2013 bis 2018 leitete.



Meral Şahin spricht zu den Festivalbesucher:innen. Neben ihr der damalige Oberbürgermeister Jürgen Roters



Birlikte heißt Zusammenstehen – und das taten die vielen Besucher:innen auch

Fotos: Sandra Then

WENN PLÖTZLICH ALLES MÖGLICH IST

Meral Şahin, Vorsitzende der IG Keupstraße e. V., und Thomas Laue, damals Chefdramaturg am *Schauspiel Köln*, gehörten zu den Hauptinitiatoren der *Birlikte*-Veranstaltungsreihe im Umfeld der Kölner Keupstraße, die sich seit zehn Jahren gegen Rassismus und Gewalt wehrt. Ein Gespräch darüber, was Theater kann, wenn es seine Bühne den Betroffenen schenkt

VON MERAL ŞAHIN, THOMAS LAUE



Fotos: Lisa Trott, Tommy Hetzel



Meral Şahin, Vorsitzende der IG Keupstraße e. V., und Thomas Laue, ehemaliger Chefdramaturg am *Schauspiel Köln*, im Gespräch

Thomas Laue: Meral, wenn du an *Birlikte* im Jahr 2014 zurückdenkst: Gibt es da einen „Schlüsselmoment“ für dich?

Meral Şahin: Den Sonntagabend. Das Konzert ist abgebrochen, es regnet, trotzdem sind alle superguter Stimmung. Wir laufen ins Theater, und im Foyer des *Depot* treffen sich plötzlich alle. Das Theater, die Keupstraße, *Arsch Huh*. Wir stellen Tische zusammen, bestellen Essen von der Keupstraße, und bis das kommt, sitzen wir einfach zusammen. Mittendrin der damalige Kölner Oberbürgermeister Jürgen Roters. Sitzt da und lässt die Füße baumeln.

Thomas Laue: Auf dem Garderobentresen.

Meral Şahin: Ja, auf dem Tresen. »

Thomas Laue: Und dann kam Udo Lindenberg.

Meral Şahin: Ja! (*lacht*) Mitten durch den Sturm ins *Depot* – wie eine Erscheinung. Es war ein so schöner, so starker Moment.

Thomas Laue: Obwohl es eine ziemlich absurde Situation war: Kurz vor dem Finale ist wegen eines Sturms plötzlich alles zu Ende, und 60 000 Leute müssen einfach nach Hause gehen.

Meral Şahin: Das war schade, aber es war nicht entscheidend. Weil bis dahin das Wesentliche schon drei Tage lang so gut funktioniert hatte. Für mich war das Wichtigste auch nicht das Konzert, sondern die Generalprobe drei Tage vorher.

Thomas Laue: Zur „Lücke“, dem Theaterstück über den Nagelbombenanschlag.

Meral Şahin: Ich habe geheult. Von der ersten bis zur letzten Szene. Ich habe mich ausgehult. Und ich habe mich so gut dabei gefühlt. Ich habe mich so zu Hause gefühlt, so umarmt, so respektiert, so akzeptiert. Ich habe mich gefühlt wie noch nie in meinem Leben.

Thomas Laue: Warst du überrascht?

Meral Şahin: Irgendwas ist ja immer falsch. Aber da war einfach alles richtig. Alles, was du fühlst, was du denkst, ist plötzlich auf der Bühne zu sehen. Du brauchst es gar nicht mehr zu erzählen. Das war Wahnsinn.

Thomas Laue: Und *Birlikte*?

Meral Şahin: Niemals hätte ich mir erträumt, dass so ein Bündnis wirklich entsteht wie das von *Birlikte*. Es ist unglaublich, was möglich ist, wenn alle gemeinsam ihre ganze Kraft in etwas stecken. Wenn es nicht bloß um ein Label geht oder darum, wer davon profitiert.

Thomas Laue: Diese Kraft habe ich auch extrem gespürt. Diesen Moment, wenn niemand mehr „Nein“ sagt. Ich erinnere mich an diese große Runde beim

„Ich habe mich so zu Hause gefühlt, so umarmt, so respektiert, so akzeptiert. Ich habe mich gefühlt wie noch nie in meinem Leben.“

Meral Şahin

Oberbürgermeister: Jedes Mal, wenn wir gesagt haben, was wir noch brauchen, meinte irgendjemand: „Ja gut, das kriegen wir hin.“ Da habe ich plötzlich kapiert, was eine Stadtgesellschaft leisten kann, wenn sie wirklich will.

Meral Şahin: War das dein „Schlüsselmoment“?

Thomas Laue: Nein, der war persönlicher. Du warst dabei. Am Samstag sind wir nach dem Fest kurz vor Mitternacht zusammen über die Keupstraße gegangen. Auch bei Özcan Yildirim vorbei, dem Friseur, vor dessen Geschäft 2004 die Nagelbombe explodiert war. Der war mit seinem Bruder Hasan gerade dabei, den Laden aufzuräumen, weil am nächsten Tag der Bundespräsident kommen sollte. Seit dem Morgen hatten sie vor ihrem Geschäft immer wieder ihre Geschichte erzählt. Wir haben uns bei ihnen bedankt, und dann hat Özcan diesen Satz gesagt: dass er heute Nacht nach zehn Jahren das erste Mal ohne Alpträume schlafen könne. Ganz ruhig und ohne Pathos. Einfach als Feststellung.

Meral Şahin: Weil er zehn Jahre lang diese Last der Bombe mit sich herumgetragen hat.

Thomas Laue: So deutlich wie in dem Moment habe ich die ganze Zeit nicht verstanden, was das bedeutet. Özcan war ja vorher schon wichtig für uns: Wir haben immer wieder erzählt, was wir vorhaben, und alle gebeten, ihre Hinterzimmer zu öffnen. Es war immer die Frage: Glaubst uns das eigentlich jemand, was wir da gemeinsam erzählen wollen? Ich weiß noch, dass Özcan dann als einer der Ersten gesagt hat: „Ihr könnt meinen Hinterhof haben.“ Als wir gefragt haben: „Was sollen wir da machen?“, hat er geantwortet: „Ihr macht schon das Richtige.“ Von da an waren alle dabei.

Meral Şahin: Weil das Vertrauen da war. Und der Respekt. Das hat jahrelang gefehlt. Wäre das Theater nicht gewesen, hätte man uns mit Sicherheit nicht mit diesem Respekt behandelt. Dafür habt



Birlikte wurde zum dreitägigen Festival gegen rechts, bei dem auch...



...Musikgrößen wie Udo Lindenberg (l.) und Peter Maffay (u.) mitmachten. Maffay konnte allerdings wegen des Sturms nicht mehr auftreten



Birlikte

ist türkisch und heißt „Zusammenstehen“. Unter diesem Motto fand im Juni 2014 anlässlich des zehnten Jahrestages des vom rechtsterroristischen NSU verübten Nagelbombenanschlags auf die Kölner Keupstraße ein großes Kunst- und Kulturfest statt. Initiator:innen waren die Kölner Musikerinitiative *Arsch Huh e. V.*, das *Schauspiel Köln*, die *IG Keupstraße e. V.*, die Stadt Köln sowie Journalist:innen des Nachrichtenmagazins *STERN*. Was mit der Idee eines Solidaritätskonzertes für die Keupstraße und gegen Rassismus begann, entwickelte sich zu einem dreitägigen Festival gegen rechts von bundesweiter Strahlkraft. Den Auftakt machte die Premiere des Theaterstückes „Die Lücke“ über den Nagelbombenanschlag auf der benachbarten Keupstraße im *Depot* des Schauspiels, bei dem unter der Regie von Nuran David Calis Schauspieler:innen und Schauspieler aus dem Ensemble des *Schauspiel Köln* gemeinsam mit Anwohner:innen und Anwohnern der Keupstraße auf der Bühne standen.

Es folgte ein Kunst- und Kulturfest, bei dem die Anwohner:innen und Geschäftsleute der Keupstraße ihre Geschäfte und Hinterräume öffneten. Auf mehr als 30 Bühnen traten in rund 150 Veranstaltungen fast 600 Künstler:innen und Künstler aus Köln und ganz NRW auf. Fast 70 000 Menschen besuchten an diesem Tag die Keupstraße und das angrenzende *Carlswerk*-Gelände. Am Jahrestag des Anschlages selbst fand schließlich auf dem Gelände des alten Güterbahnhofs an der Schanzenstraße eine riesige Kundgebung statt. Zum Line-up des Konzertes, das live im WDR-Fernsehen übertragen wurde, gehörten neben Kölner Musiker:innen auch bundesweit bekannte Größen wie Clueso, Peter Maffay, Die Fantastischen Vier, BAP und Udo Lindenberg. Aufgrund einer Sturmwarnung musste das Konzert vorzeitig abgebrochen werden, die rund 60 000 Besucher mussten das Gelände verfrüht verlassen. Mit *Birlikte – Zusammenleben* und *Birlikte – Zusammenreden* wurde das Kunst- und Kulturfestival in den Folgejahren noch zweimal wiederholt. „Die Lücke 2.0“, eine Neubearbeitung von „Die Lücke“, befindet sich weiterhin im Spielplan des *Schauspiel Köln*.

ihr gesorgt. Dafür hast du gesorgt. Du hast mich mitgenommen ins Theater und hast gesagt: „Du musst mitkommen. Die müssen ein Gesicht zu deiner Stimme haben. Nicht anrufen, wir müssen da hin. Die müssen dich sehen.“ Ich habe erst in dieser Zeit wirklich begriffen, was das bedeutet. Irgendwie hat es da erst Klick gemacht.

Thomas Laue: Was hat Klick gemacht, was meinst du damit?

Meral Şahin: Dass das nur so funktioniert. Dass man sich konkret begegnen muss. Dass man Gespräche führen muss, damit etwas von dem Menschen zurückbleibt im Kopf.

Thomas Laue: Aber andersherum ist es ja genauso. Das Theater hätte das alles niemals machen können, wenn es im Schauspielhaus in der Innenstadt geblieben wäre. Das meiste war nur möglich, weil wir wirklich hier waren, in Mülheim, weil wir jeden Tag über die Keupstraße gelaufen sind, weil wir Nachbarn waren.

Meral Şahin: Das ist ja Gottes Segen gewesen für uns, dass ihr hier wart. Aber es braucht nicht nur Nähe, sondern auch Interesse. Man kann auch nebeneinander wohnen und nichts voneinander mitbekommen. Weißt du noch, wie du das erste Mal bei mir im Laden warst?

Thomas Laue: Ja, du warst nicht da.

Meral Şahin: Dann bist du noch mal gekommen.

Thomas Laue: Da warst du wieder nicht da. Warum eigentlich?

Meral Şahin: Weil ich nicht wusste, wer du bist. Ich bin seit 2006 in der IG Keupstraße, und ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht: Du versuchst etwas zu bewirken, zu verändern, aber es funktioniert nicht. Immer sind da Leute, die eigentlich gar kein Interesse an dem haben, was du sagst, sondern dich nur irgendwie aushalten. Erst wirst du immer wütender, und irgendwann fängst du an

„Das meiste war nur möglich, weil wir wirklich hier waren, in Mülheim, weil wir jeden Tag über die Keupstraße gelaufen sind, weil wir Nachbarn waren.“

Thomas Laue



Thomas Laue war von 2013 bis 2017 erst Dramaturg, dann Chefdramaturg am Schauspiel Köln. Vorher war er Dramaturg am Schauspiel Hannover und Chefdramaturg am Theater Essen und am Schauspielhaus Bochum. Außerdem gehörte er zum Kreativteam der Kulturhauptstadt RUHR.2010. Seit 2017 ist er Chefdramaturg der Film- und Fernsehproduktionsgesellschaft UFA und Künstlerischer Leiter der Nibelungen-Festspiele in Worms.

zu resignieren. Ich habe einfach nicht mehr vertrauen können. Deshalb habe ich dich warten lassen.

Thomas Laue: Das habe ich nicht gewusst. Ich dachte, du bist so.

Meral Şahin: Hallo? (lacht) Ich bin ja immer busy, aber man muss jemanden nicht so lange warten lassen. Ich bereue es heute noch, aber letztendlich habe ich dadurch gesehen: Okay, der meint das ernst.

Thomas Laue: Und deine Erfahrung vorher war anders?

Meral Şahin: Vor allem nach dem Anschlag. Das Schlimmste war dieses Alleinlassen. Am Tag nach dem Anschlag wurde so negativ über die Straße berichtet. Und dann wurden die Menschen hier sieben Jahre lang einfach ihrem Schicksal überlassen. Die Menschen reden und bitten: Sie möchten aussagen. Sie dürfen nicht. Sie werden nicht angehört. Sie werden in etwas gedrängt, was sie nicht wollen und was sie nicht sind. Das ist ja inzwischen alles bekannt. Aber das ist so leicht gesagt. Das war einfach... eine sehr, sehr lange Zeit.

Thomas Laue: Aber mit dem Auffliegen des NSU 2011 hat sich das doch geändert?

Meral Şahin: Erst mal hat sich überhaupt nichts geändert. Es kamen zwar immer wieder Leute, die gefragt haben, aber es blieb meist der Eindruck, die fragen nur, weil es ihre Aufgabe ist, zu fragen, und nicht, weil sie es ernst meinen. Das ist respektlos. Dann fragt lieber erst gar nicht. So wie die ganzen Politiker, die sich hier auf der Straße haben ablichten lassen und dann wieder verschwunden sind. Und du fragst dich: Warum waren die eigentlich gerade hier?

Thomas Laue: Warst du deshalb skeptisch, als bei der ersten Zusammenkunft im Restaurant „Mevlana“ ein großes Solidaritätskonzert zum 10. Jahrestag des Anschlags angekündigt wurde?

Meral Şahin: Da waren so viele fantastische Leute. Es gab sehr, sehr viele, die sich wirklich eingesetzt haben. Aber da waren auch andere, die sich nur für das Konzert selbst interessiert haben. Ich hatte Angst, dass daraus nur ein Event wird. Es gibt ja viele Konzerte für den Frieden, gegen Rassismus. Aber wie bekommt man hin, dass davon etwas bleibt?

Thomas Laue: Ich erinnere mich, dass du gesagt hast: „Das ist für uns gemacht, aber es hat nichts mit uns zu tun.“

Meral Şahin: Genau, und dann haben wir uns zusammengesetzt und uns miteinander auseinandergesetzt. Das war das Beste, was hätte passieren können. Es ist etwas zu uns gekommen, und wir haben etwas dazu getan. Es gab eine große Offenheit. So ist *Birlikte* entstanden – das ein Konzert war, aber eben auch ein Fest auf der Straße. Und ein Theaterstück. Das ist das Wichtigste für mich. Man kann vor 80 000 Menschen etwas in die Runde rufen. Sie nehmen es an, in dem Moment, vielleicht erinnern sie sich später auch daran, aber vieles ist irgendwann vergessen. Aber so eine Aufführung, so ein Theater, das wirkt tiefer, wie eine Impfung. Der Körper lernt mit. Und du kapiert: Ich muss auch was tun. Ich muss etwas weitergeben.

Thomas Laue: Welche Spuren hat *Birlikte* bei dir hinterlassen?

Meral Şahin: Wie soll man das beschreiben, Thomas? Es hat mein Leben verändert. Es hat mich mega gestärkt.

Thomas Laue: Warum?

Meral Şahin: Du bist dir manchmal unsicher, ob sich das alles lohnt. Du versuchst, etwas auf die Beine zu stellen, aber irgendwann resignierst du. Ich war kurz davor, dass ich wirklich zumachen wollte. Und dann kam *Birlikte*. In dem Moment wusste ich: Es gibt andere Menschen, die dich verstehen, die dich sehen, die mitmachen und dich mitmachen lassen. Ich habe so viele Dinge aussprechen dürfen. Ich habe so viel ausgekotzt, bis es wieder sauber war in

Fotos: Lisa Troff, Tommy Hetzel

„Aber es braucht nicht nur Nähe, sondern auch Interesse. Man kann auch nebeneinander wohnen und nichts voneinander mitbekommen.“

Meral Şahin



Meral Şahin ist Vorsitzende der IG Keupstraße, der Interessengemeinschaft der Geschäftsleute der Keupstraße. Ihr Geschäft „Meral Deko“ ist eines der wichtigsten Kölner Deko-Geschäfte, nicht nur für türkische Hochzeiten. Meral Şahin wurde für ihr gesellschaftliches Engagement mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem wurde sie 2015 für *Birlikte* zur Botschafterin für Demokratie und Toleranz ernannt.

mir drin. Es war einfach zu viel stecken geblieben. Und in dieser Generalprobe bin ich wirklich angekommen.

Thomas Laue: Wo angekommen?

Meral Şahin: Hier, in dieser Stadt. Es war so befreiend. Ich bin ein Gastarbeiterkind. Von anderthalb bis sieben war ich in der Türkei. Keine Sorge, ich will jetzt nicht diese Leier... Aber um zu verstehen, was es für mich bedeutet, muss ich das erzählen. Ich bin nie so ganz Mamas Kind oder Papas Kind gewesen: nicht richtig in der Türkei, nicht in Deutschland. Mit sieben bin ich wieder nach Deutschland, mit 15 noch mal in die Türkei, weil ich gedacht habe: Okay, ich glaube, das war besser. Nach drei Monaten bin ich dann wieder zurück. Ständig hin und her. Irgendwie sind die in der Türkei nicht ganz so wie ich, und auch hier in Deutschland verstehen die mich nicht, ich komme nie an. Aber dann, im Theater, da war dieser Sessel, in dem ich saß, plötzlich meiner. Oh mein Gott. Ich hätte die Welt umarmen können, so gut habe ich mich gefühlt. Ich habe mich einfach verstanden gefühlt. Da wird das erzählt, was du sagst, und niemand läuft weg. Die sitzen da und hören zu. Das ist ein Aufatmen. Und das Theater ist ein Teil der Stadt, es ist öffentlich. Dieses Gefühl: Du wirst öffentlich respektiert. Diese pure Wahrheit, alles liegt offen. Dieser Rassismus, der einen krank macht. Der dir den Glauben an dich selbst nimmt, der dein Vertrauen zerstört. Du bist immer unsicher. Du musst dich immer beweisen, zweifach beweisen. Und dann habe ich das auf einmal nicht mehr gehabt. Ab dem Moment war es anders: Ich bin ich. Alles gut.

Birlikte waren und sind viele. Zwei von ihnen sind nicht mehr unter uns: der Musikmanager Roland „Balou“ Temme, ohne dessen Großzügigkeit und sanfte Autorität *Birlikte* nie hätte stattfinden können. Und der Polizist Mehmet Karapinar, der mit seiner unvergleichlichen Art, sich für Menschen zu interessieren, geholfen hat, zusammenzubringen, was lange unversöhnlich schien. Danke, dass es euch gegeben hat! ■

ÜBER OFFENE ARBEITS- RÄUME, OFFENE KÜCHEN UND OFFENE PUTZPLÄNE

Auch hinter der Bühne bieten die Theater-
räumlichkeiten auf dem *Carlswerk*-Gelände eine ganz
besondere Atmosphäre, fast könnte man
sagen: Biosphäre. Denn hier gedeiht Gemeinsamkeit –
ob man nun will oder nicht. Jana Lösch, Pressereferentin
des *Schauspiel Köln*, erforscht diesen Nährboden

VON JANA LÖSCH

„Jedes Telefongespräch,
jede Umbesetzung,
jede individuelle,
tagesformabhängige
Stimmung ist
sichtbar – für alle und
zu jeder Zeit.“

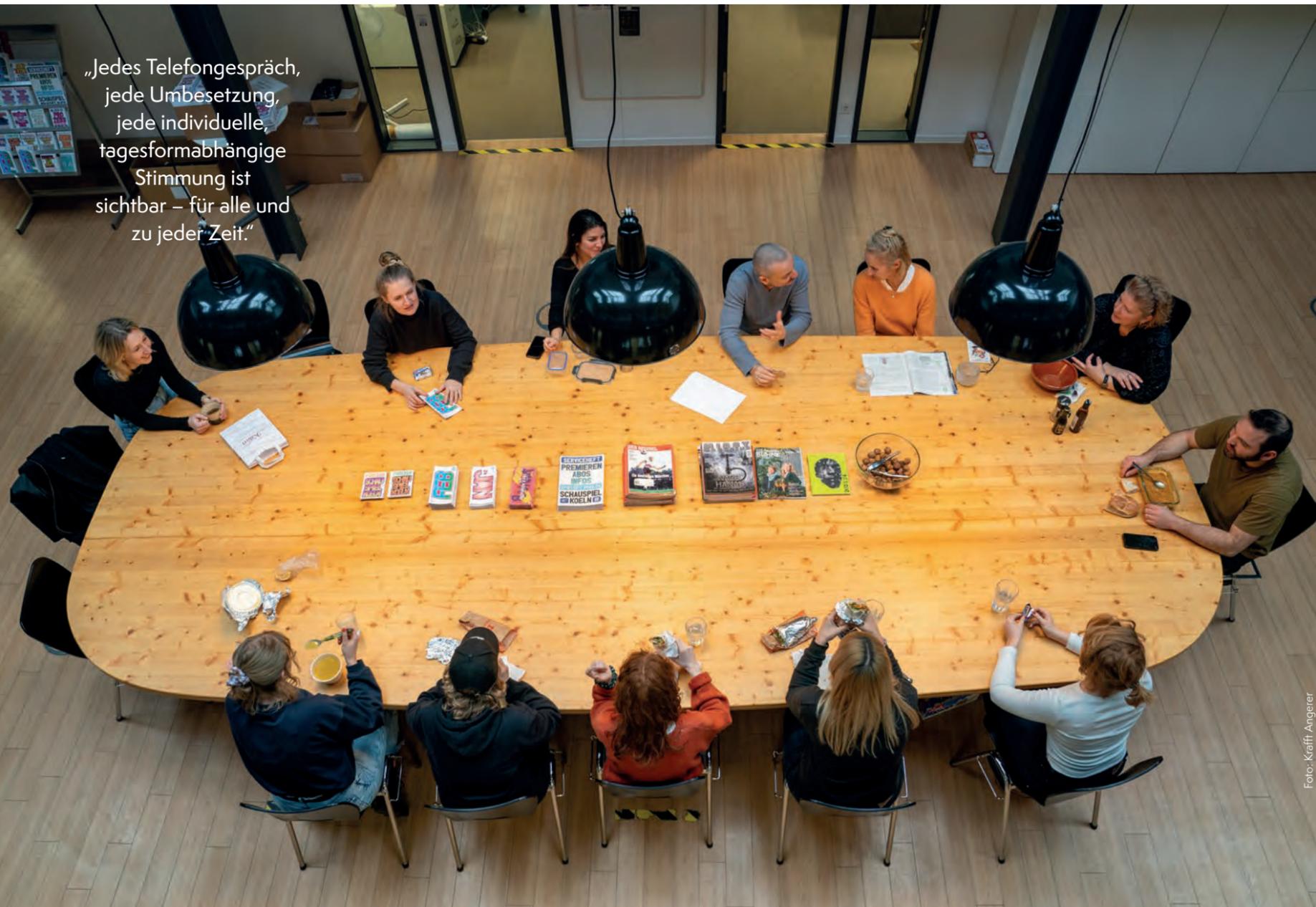


Foto: Krefft Angerer

Lauf der Website *FlowingData* verbringen wir durchschnittlich 8000 Tage unseres Lebens auf der Arbeit. Wir sind am Theater, legen wir also großzügig noch mal 500 oben drauf: 8500 Tage, in denen wir ein Büro, eine Toilette, eine Teeküche und einen nicht unwesentlichen Ausschnitt unseres Lebens mit mehr oder weniger zufällig zusammengewürfelten Menschen teilen. Jedes Personalmanagement würde an dieser Stelle vehement widersprechen ob des Anspruches, mit dem Einstellen einer Person den Büroalltag nicht nur mit deren fachlicher, sondern auch mit deren sozialer Kompetenz gewinnbringend zu bereichern. Aber selbst wenn dieses hehre Ziel angestrebt wird – wir arbeiten mit Menschen zusammen, die wir in anderen Kontexten vielleicht nie kennengelernt hätten. Wir lernen, einander zu schätzen, ja, zu lieben geradezu. Aber kennen wir einander wirklich?

Unternehmen experimentieren mit Großraumbüros, transparenten Newsrooms, New-Work-Elementen und fluiden Arbeitsplatzkonzepten. Die puren Gegebenheiten des Ortes auf dem *Carlswerk*-Gelände, die offene Struktur der Büros in den Hallen der ehemaligen *Wickelei*, haben ganz organisch einen Arbeitsalltag wachsen lassen, der durch schnelle Kommunikationswege, offene Türen und einen hierarchieflachen Informations-

fluss geprägt ist. Jedes Telefongespräch, jede Umbesetzung, jede individuelle tagesformabhängige Stimmung ist sichtbar – für alle und zu jeder Zeit. Fehlende Wände, dünne Containertüren und die relative Abgeschlossenheit dieses ehemaligen Werkgeländes haben nicht nur der Kunst einen autonomen Raum geboten, den es geradezu aktivistisch zu erobern galt, sondern Mitarbeitende zu einer eingeschworenen Gemeinschaft gemacht, die nicht aus dem Elfenbeinturm *Kulturstätte* heraus agiert, sondern aus einem Stadtteil-Wohnzimmer.

Bisweilen mutet das Büro mehr als WG denn als Schaltzentrale künstlerischen Arbeitens an: Ein Blick in den Külschrank der – auch hier: offenen – Gemeinschaftsküche, und schon ist man wieder Student:in in den 20ern samt Organismus-Experimenten, verpackt in ominösen Tupperdosen, deren ursprüngliche Bezeichnungen einem überhaupt nicht mehr einfallen mögen. Bei einem fragenden Blick in Richtung der umliegenden Schreibtische lautet die Antwort meist: „Keine Ahnung, nicht meins.“ Aber das *Schauspiel Köln* wäre nicht, was es ist, ohne die tatkräftige Hands-on-Mentalität der Menschen, die es prägen. So habe ich KBB-Mitarbeiterinnen den Putzlappen mit Essigessenz schwingen und Grafikerinnen sowie Referent:innen ihre bloßen Arme in verstopften Spülmaschinensie-

ben versenken sehen – über schmutzige Teller gebeugt sind alle gleich. Und wem das noch nicht genug WG-Vibes gibt, für den hängt über der Spüle ein Putzplan.

Nur eines wird nie schlecht in den Kühlschränken des *Schauspiel Köln*: die Milch. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil des Kölner Büroalltages, der keinen unwesentlichen Teil zur herrschenden Harmonie und Kolleg:innenliebe beiträgt. Sie fördert Toleranz, denn es darf gewählt werden: zwischen der Milchbauern an die Grenze ihrer finanziellen Belastbarkeit bringenden sowie durch flatulierende Kühe das Klima belastenden Bio-Kuhmilch und der durch eine umweltzerstörende, Trump-gestützte Firma aufgekauften Hafermilch – *Barista-Edition* natürlich. Und sie fördert gleichermaßen Nachbarschaft, denn gekauft wird beides nur gegenüber bei *Rewe Digital* – in der Hoffnung, einmal, nur einmal, auf eines der zahlreichen Sommerfeste eingeladen zu werden, die vor unseren Fensterscheiben stattfinden – Grüße gehen raus!

Im Grunde geht es weniger um die Milch als solche als vielmehr um das, was sie verfeinert und was vielleicht maßgeblich die Identität des mittleren Führungsmanagements am *Schauspiel Köln* ausmacht: den Kaffee. Es gibt ihn gemahlen, geordert aus Hamburg und bereit für die Filtermaschine, genauso wie in ganzen

Bohnen, regelmäßig erstanden von der geländeeigenen Kaffeerösterei (ohne Rabatt!) für einen von drei Bialetti-Espressokochern. Es wurde sich in die Geschmacksnoten des perfekten Espressos genauso akribisch eingearbeitet wie in die Reinigung der elektrischen Kaffeemühle, die Anzahl der Plakatsstellen in der Stadt wie die perfekte Anordnung der Beiträge im monatlichen Leporello. Ein Unterschied in der Wichtigkeit dieser Dinge ist absolut nicht auszumachen.

„Wir mögen unsere Kolleg:innen nicht bis ins kleinste Detail ihres Wesens kennen, aber wir wissen, welche Milch in welchem Mischverhältnis sie bevorzugen, ob sie die Glasscheibe neben den Bürotüren gerade verfluchen, und kennen ihre Laster – besser als manche:r Partner:in.“

Ich habe Betriebsdirektoren mit einer Gabel Milch aufschlagen sehen, als der Flügelquirl des elektrischen Aufschäumers und damit das Gerät insgesamt seinen Dienst verweigerte. Sitzungen wurden verspätet begonnen, weil zwei Bialettis auf einer Herdplatte nicht die optimal gleichmäßige Hitzezufuhr widerfahren ist und sich folglich die Zubereitung verzögerte.

Gläser mit der warmen – auf keinen Fall heißen! – mokkafarbenen Flüssigkeit samt milchiger Haube werden an Gäste gereicht und stapeln sich auf Tablett in

Foto: Tommy Hezel | Porträt

großen Meeting-Runden. Sie laden ein zum kurzen Innehalten am Nachmittag – an dem übergroßen, das Herzstück der Räumlichkeiten bildenden sowie die Willkommenskultur in der Schanzenstraße 14.2/*Wickelei* repräsentierenden Konferenztisch. Überflüssig, zu erwähnen, dass auf besagtem Tisch stets eine Schüssel, eine Packung, eine Kiste mit süßen (!) Köstlichkeiten aus der nachbarschaftlichen Keupstraße oder den Bahnhöfen und Duty-Free-Shops des europäischen Umlands bereitsteht. Liebe geht eben doch durch den Magen. Wir mögen

unsere Kolleg:innen nicht bis ins kleinste Detail ihres Wesens kennen, aber wir wissen, welche Milch in welchem Mischverhältnis sie bevorzugen, ob sie die Glasscheibe neben den Bürotüren gerade verfluchen, und kennen ihre Laster – besser als manche:r Partner:in.

Und all das sagt etwas Wesentliches aus: Wir heißen euch willkommen! Ob Gastchauspieler:in, Technikmitarbeiter:in, EDV-Spezialist:in oder Postbot:in: Setzt euch doch kurz! Kaffee? Gerade frisch gekocht. ■



UNSERE AUTORIN

Jana Lösch
ist seit der Spielzeit 2020/21
Pressereferentin am *Schauspiel Köln*.
Davor war sie stellvertretende Leiterin
der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
am Theater und Orchester Heidelberg.



Foto: Kraft Angerer

„DAS GROSSE HERZ VON MÜLHEIM“

Wie zwischen dem *Schauspiel Köln* und den Menschen drumherum eine gemeinsam gelebte Nachbarschaft entstand: acht Statements von Einwohner:innen und Gewerbetreibenden

TEXTZUSAMMENSTELLUNG JANA LÖSCH

STATEMENTS

ARASS KASSAB

Akkus Konya Etli Pide, Imbiss in der Keupstraße

„Dass das *Schauspiel Köln* hier in der Nachbarschaft ist, ist gut fürs Geschäft auf der Keupstraße. Viele Leute, die sonst nicht auf die Keupstraße kommen, kommen von dort hierher, sind neugierig und kaufen etwas bei uns, und das ist, finde ich, richtig toll.“



KUTLU YURTSEVEN

Rapper bei der Kölner Gruppe *Microphone Mafia*, Lehrer, Sozialarbeiter, Mitwirkender bei der Keupstraßen-Trilogie am *Schauspiel Köln*

„Ein besonderer Moment. Es war nach der Premiere von ‚Glaubenskämpfer‘, und Stefan Bachmann kam zu mir und sagte: ‚Ich danke dir. Für deine ruhige Art und deine Zurückhaltung bei den Proben und der Entstehung des Stückes.‘ Er hätte das nicht machen müssen, aber dass er es getan hat, war wertschätzend und respektvoll. Und diese Wertschätzung und diesen Respekt, Zufriedenheit, ja, auch Glück und Demut wünsche ich ihm bei seiner neuen Aufgabe am Burgtheater.“

„Glaubenskämpfer – Eine Religionssuche zwischen Kloster, Moschee und Synagoge“ war eine Produktion von Nuran David Calis, die am 27. Februar 2016 Premiere feierte.



AYFER ŞENTÜRK DEMİR

Darstellerin „Die Lücke“

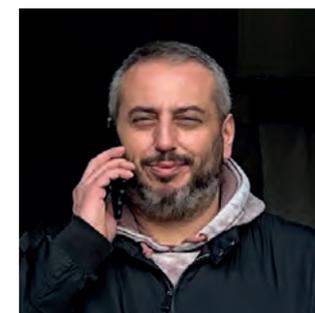


„Ich spiele seit 2014 als Gast bei dem Stück ‚Die Lücke‘ und auch ‚Die Lücke 2.0‘ mit. Ich finde, die Nachbarschaft zwischen dem Schauspiel und

der Keupstraße hat sich, seitdem das Schauspiel hier ist, verbessert. Aber ich finde auch, wir stehen tatsächlich immer noch vor einer Lücke. Wir sind uns seit über 60 Jahren immer noch fremd. Es heißt immer noch ‚die Ausländer‘ oder ‚die Deutschen‘. Ich hoffe, dass sich das irgendwann ändert.“

MEHMET INAN

Kösem Gardinen in der Bergisch Gladbacher Straße



„Also, ich weiß nicht viel darüber, aber ich kenne einige, die auch Stücke da aufgeführt haben. Ich hatte auch Kundschaft von den einzelnen Schauspielprojekten. Sie haben von uns einige Stoffe gekauft. Es sollte, glaube ich, eine orientalische Hochzeit dargestellt werden, da sind sie bei uns natürlich richtig. Deshalb habe ich ein bisschen Erfahrung mit dem Schauspiel. Ich hätte es eigentlich gerne gehabt, dass das Schauspiel noch weiter hiergeblieben wäre.“

ISMET BÜYÜK

Darsteller „Die Lücke“, ehemaliger Mitarbeiter bei *Mis Teppichwäscherei Reinigungsservice* und *Mis Gardine* in der Hacketäuerstraße



„Mit dem Theater zusammen konnten wir zeigen, dass wir zusammenleben und dass eine Person ein Teil der Gesellschaft ist – egal, wer

sie ist oder woher sie kommt. Wir hatten die Möglichkeit, uns näher kennenzulernen und einander zu hinterfragen. Das Schauspiel hat die Verbindung zwischen uns gestärkt, und wir haben gemeinsam bewiesen, dass Probleme durch Zusammenarbeit und Solidarität bewältigt werden können. Wir brauchen das Schauspiel für immer, damit wir unsere Kulturen und spirituellen Reichtum an die zukünftigen Generationen weitergeben können. Ich bin froh, dass wir uns kennengelernt haben, und bedanke mich für alles. Ich wünsche mir, dass wir ewig zusammenbleiben.“

AHMET ALDAG

Kilim Restaurant in der Keupstraße

„Auf der Keupstraße leben alle in einem Miteinander, und jeder ist mit jedem im Reinen. Und die Mitarbeitenden vom *Schauspiel Köln* sind auch Leute, die immer zuvorkommend sind. Wir als Restaurant haben sie auch als charakterlich sehr wichtige Menschen wahrgenommen. Und ich habe übrigens auch ein T-Shirt von ihnen bekommen, was ich auch jeden Tag zu Hause trage. Ich werde immer an euch denken, wenn ihr nicht mehr da seid.“

PROF. DR. KARL LAUTERBACH

Gesundheitsminister und MdB, Bundestagsabgeordneter für Köln-Mülheim



„Mit *Birlikte*, dem *CARLS-GARTEN* und der Zusammenarbeit mit der *IG Keupstraße* hat sich das Schauspiel als Kulturstätte auf Augenhöhe perfekt in Köln-Mülheim integriert und etabliert. Nie elitär und nah bei den Menschen, hat sich der Standort auf dem

Boden eines früheren Industriestandorts bewährt und bleibt auch in der Zukunft hier willkommen!“

MERAL ŞAHİN

Meral Deko – Event- & Weddingdesign, Floristik in der Bergisch Gladbacher Straße



„Es war ein Segen, dass das Schauspiel in unsere Nachbarschaft gekommen ist. [...] Mit Stefan Bachmann habe ich einen Menschen kennengelernt, der ein supergroßes Herz besitzt, aber auch Krisenverstand, und der genau

wusste, wie man eigentlich etwas einsetzen kann. [...] Ich glaube, er hat so viele Dinge richtig eingesetzt. [...] Er hat so vielen Menschen gutgetan mit dem, was er gemacht hat [...] und das große Herz von Mülheim für sich gewonnen.“



Foto: Ana Lukenda (2), Lisa Trott (2), Thomas Ecke, Krafft Angerer

„AUFREGEND WAR'S. STRESSIG WAR'S. SCHÖN WAR'S.“

Acht Schauspieler:innen werfen in ihren Statements einen persönlichen Blick zurück auf die Zeit im Carlswerk

TEXTZUSAMMENSTELLUNG JANA LÖSCH

BENJAMIN HÖPPNER

„Depot-Erinnerungen, erste Spielzeit: Der nackte Wahnsinn. Weite Wege. Klipp, klapp. Pinkeln von der Beleuchtungsbrücke. Genesis. Erdhügel. Drinnen wie draußen. Lecker Suppe. Die fünfte Jahreszeit. Stahlbeton. Dreigestirn. Knieschmerzen. Habe die Ehre. Container. Erstes Gastspiel. Hinterhof bei *Birlikte*. Und sonst. Fischstäbchen braten im *CARLSGARTEN*. Feiern im *Hasen*. Schuhe suchen nachts um halb drei. Aufregend war's. Stressig war's. Schön war's.“

Benjamin Höppner, geboren 1974 in Salisbury/Rhodesien (im heutigen Harare/Simbabwe) und aufgewachsen in Brüssel und Hamburg, besuchte die Schauspielschule Bochum. Seit der Spielzeit 2013/14 ist er Ensemblemitglied am *Schauspiel Köln*.



BRUNO CATHOMAS

„Das Depot in Mülheim ist für mich der Ort ... wo es so viele Schlaglöcher gibt wie bei mir Textlücken, wo wunderbare Pflanzen stehen, die ich kein einziges Mal gepflegt habe, weil da kein Schinkenbaum steht, wo ich auf dem Weg über die Keupstraße immer Hunger kriege wegen des köstlichen Holzkohlegrillgeruchs, wo ich von den grandiosen Techniker:innen des Hauses immer laut und freudig begrüßt werde, wo Eva, die coolste Ankleiderin, mir vor jedem Auftritt sagen muss, dass mein Hosenstall offen steht, wo André, der zarteste Maskenbildner, es tatsächlich schafft, mich noch älter aussehen zu lassen, und das mit riesigem Spaß, wo ich mit meinem Kollegen Seán eine Stunde synchron sprechen musste und seitdem mein Herz genau im gleichen Takt schlägt wie seines, wo der liebe Edi vom *Offenbach* mich nach jeder Vorstellung mit einem ‚Herrengedeck‘ begrüßt, wo Herr Singh von Funktaxi Mülheim mich zur nächsten Kneipe fährt und dabei über Indien informiert. Es ist der Ort, wo ich die schönste Zeit meiner Theaterlaufbahn erleben durfte, wo ich leider bald nicht mehr sein werde ...“

Bruno Cathomas, 1965 in Laax/Graubünden geboren, studierte an der Schauspielakademie Zürich. Seit der Spielzeit 2013/14 ist er fest am *Schauspiel Köln* engagiert.



JÖRG RATJEN

„Da waren wir also: auf dem Proben-gelände im Mülheimer Carlswerk, an einem warmen Sonntag im August 2013, angereist mit dem VW-Bus von Marek Harloff, einen Tag vor Probenbeginn ... Später war klar, das ist nicht nur die Probebühne – wo auch immer die sich hier befinden sollte –, nein, es sollte gleichzeitig unsere neue Bühne sein ... Und wir hörten Stimmen von irgendwoher, nicht die prophetischen Stimmen aus einer Moschee, nein, es waren Stimmen aus der Kabelfabrik nebenan ... Tag und Nacht und all die Jahre konnte man diese Fabrikgeräusche und diese nötigen, emotionsfreien Stimmen hören. Es dämmerte die Erkenntnis: Das wird das Theater wohl sein ... Noch kein *CARLSGARTEN*, so gut wie keine Menschen, nichts, was erahnen ließ, dass dies mal voller Leben sein würde. Wir waren, glaube ich, an diesem Abend ziemlich wortkarg und fassungslos. Also erst mal schnell wieder weg mit dem VW-Bus in die heimelige Stadt und am besten gar nicht drüber reden ...“

Jörg Ratjen, geboren 1963 in Bremen, absolvierte sein Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Am *Schauspiel Köln* ist er seit der Spielzeit 2013/14 festes Ensemblemitglied.



MARTIN REINKE

„Zugig warst du, alte Carlswerkshalle!
Hattest Bodenplatten ganz aus Stahl,
Off'ne Garderoben, wo sich alle
Auf die Füße traten – eine Qual.

Lkw-befahrbar, deine Bühne!
Gleise bauten wir ins Schotterbett.
Zehn Kollegen trugen eine Schiene.
STREIK hieß das – da wurde keiner fett.

Winter 18, Becketts Spiel vom Ende,
Durch das Rolltor piff der scharfe Wind –
Wärmekissen, trotzdem kalte Hände!

Dann, zum Schluß, der LEAR – in einem Haus:
Schmuck und funktional! – und ich zieh' aus,
Sag' adieu und räume meinen Spind.“

Martin Reinke, geboren 1956 in Hamburg, studierte Mathematik, Philosophie und Schauspiel. Seit 1990 ist er festes Ensemblemitglied in Köln und gleichzeitig auch am Burgtheater Wien seit 2006.



ANJA LAÏS

„Es gibt diese Träume, die sich merkwürdig wiederholen. Meiner ist: Ich soll in einer ‚Lear‘-Inszenierung von anno dunnemal wieder einspringen. Das Publikum ist da, aber die Bühne am Offenbachplatz ist zugemauert. Den Text habe ich natürlich auch vergessen. Ich renne in einem weißen Papierkostüm durch leere Gänge und suche die Dramaturgie. Aber es ist niemand da... In Wirklichkeit stehe ich im *Depot* und frage mich jeden Abend, wie in dieser Aufbewahrungshalle ein Stück entstehen kann. Das Licht geht aus. Und es entsteht. Bewundernswert, wie dieser ‚Unort‘ in diesen vielen Jahren zu einem wunderbaren Theaterort geworden ist.“

Anja Laïs ist 1968 geboren und aufgewachsen in Berlin und absolvierte ihr Schauspielstudium an der Otto Falckenberg Schule in München. Von 1998 bis 2013 war sie festes Ensemblemitglied am Schauspiel Köln, spielte ab 2013 am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und ist seit der Spielzeit 2022/23 wieder Ensemblemitglied am Schauspiel Köln.



NICOLA GRÜNDEL

„Als wir 2013 in das *Depot* eingezogen sind, kannten sich viele von uns Schauspieler:innen nicht. Das Ensemble hatte sich neu aufgestellt. Und wir haben uns bei den Vorstellungen auf ganz unerwartete Weise kennengelernt: Zu Beginn gab es nur zwei offene Sammelgarderoben, eine für Frauen und eine für Männer. Beide waren nach oben hin ohne Decke und wir hörten jedes Wort voneinander – die männlichen Kollegen haben teilweise sehr viel und sehr laut geredet. Wir hörten, nicht ganz freiwillig, Geschichten von privaten Umzügen und viel Persönliches. Es war erst mal schwierig für die Konzentration aller – aber auch eine prägende Art, sich kennenzulernen, allein durch diese absurde Gegebenheit der Räume. Und jetzt, elf Spielzeiten später, werde ich bald so viele lieb gewonnene Kollegen und Mitstreiter in allen Gewerken schmerzlich vermissen.“

Nicola Gründel wurde 1973 in Berlin geboren und absolvierte ein Klavierstudium und parallel eine Schauspielausbildung am Schauspielhaus Salzburg. Am Schauspiel Köln ist sie seit der Spielzeit 2013/14 festes Ensemblemitglied.



MARGOT GÖDRÖS

„Nie, nie, nie werde ich mich fest an ein Theater binden lassen... hatte ich mir geschworen und habe es auch ganz gut durchgehalten, bis ich nach Köln kam als Gast bei ‚Stirb, bevor du stirbst‘, Regie: Rafael Sanchez. Es folgten weitere Stücke als Gast. Mein achtzigster Geburtstag kam näher und näher.

Ich fühlte mich langsam wohl in Köln. Da kam Stefan Bachmann eines Tages nach einer Vorstellung zu mir und fand, ich würde doch ganz gut zum Hause passen und wäre vielleicht auch schon langsam zu alt, um immer herumzureisen. Ob ich nicht hierbleiben wolle.

Also das mit dem Alter, na ja, noch war ich ja nicht achtzig... aber ...

ich saß in der Tinte ...
Einerseits die tollen Kollegen, die tollen Stücke, die tollen Regisseurinnen und Regisseure... und vor allem auch die gute Stimmung. Ich hatte keine Lust mehr auf Abenteuer.

Ich sagte zu, ABER eine kleine Freiheit ließ ich doch noch offen... fester GAST.

Stefan, du bist der Beste und ich bin dir sehr dankbar, dass du mich überredet hast. Es war eine tolle Zeit für mich.“

Margot Gödrös, 1939 in der Schweiz geboren, arbeitete an zahlreichen deutschen und Schweizer Theatern und war u. a. unter der Regie von Wes Anderson in der Hollywoodproduktion ‚Darjeeling Limited‘ zu sehen. Seit der Spielzeit 2018/19 ist sie fester Gast und Ensemblemitglied am Schauspiel Köln.



INES MARIE WESTERNSTRÖER

„An keinem anderen Theater ist auf der Bühne die Außenwelt so präsent wie bei uns. Ich glaube, jeder aus dem Ensemble hat schon Flugzeuggeräusche oder Hundegebell von draußen in die laufende Vorstellung eingebaut. Vielleicht ist es dieses Improvisierte, das nicht ganz Perfekte, das die vergangenen Jahre hier so besonders und lebendig hat werden lassen. Zusammen mit diesen tollen Menschen in allen Abteilungen und dem Garten, der schönsten Freiluftkantine, die man sich wünschen kann. Ich werd's vermissen.“

Ines Marie Westernströer wurde 1986 in Bochum geboren und absolvierte ein Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater ‚Felix Mendelssohn Bartholdy‘ in Leipzig. Seit 2016 ist sie Teil des Ensembles am Schauspiel Köln.



Fotos: Krafft, Angerer (2), Schauspiel Köln

Köln-Mülheim



In Mülheim hat mit dem Schauspiel eine einzelne Institution einen positiven Effekt auf die Stadtteilentwicklung erwirkt



KUNST UND KULTUR ALS ANKER DER STADTTEIL-ENTWICKLUNG

PERSPEKTIVEN I

Im Hamburg-Wilhelmsburg steht die Projektentwicklungsgesellschaft *IBA Hamburg GmbH* vor der Aufgabe, einen sozial schwachen Stadtteil zu einem für die Bewohnerinnen und Bewohner attraktiven Quartier mit hoher Lebensqualität zu entwickeln. Auch dort spielen künstlerische Akteure eine wichtige Rolle bei diesem Vorhaben. Der Architekt Fin Lasse Oldach, Projektmanager bei der *IBA Hamburg*, zieht Parallelen zwischen Köln-Mülheim und Hamburg-Wilhelmsburg

VON FIN LASSE OLDACH



Hamburg-Wilhelmsburg

Für die Quartiersentwicklung in Wilhelmsburg setzt man auf die integrative Kraft mehrerer kultureller Akteure



Fotos: IBA Hamburg/Axel Nordmeier/Matthias Friedel/Martin Kunze

Wie der Rhein für Köln, so die Elbe für Hamburg: Die Verbundenheit zum Wasser ist tief in der Identität der beiden historischen Städte verankert. Ebenso ist es die kulturelle und künstlerische Vielfalt, die beide seit Jahrhunderten prägt. Es sind allerdings nicht nur die positiven Aspekte, die Köln und Hamburg miteinander teilen. Hier wie dort findet man – der gewachsenen städtischen Infrastruktur, den geologischen Gegebenheiten und nicht zuletzt dem historisch-politischen Gesamtkontext geschuldet – Stadtteile, die von einer sozial benachteiligten Bevölkerung mit niedrigem Durchschnittseinkommen und einem hohen Migrationsanteil geprägt sind.

Die Stadtteile Köln-Mülheim und Hamburg-Wilhelmsburg sind in dieser Hinsicht vergleichbar: Trotz der geografischen Nähe zum jeweiligen Stadtzentrum blieben sie durch die Flussläufe von Rhein und Elbe weitgehend isoliert. Durch die geringe Nachfrage nach nutzbaren Flächen boten diese Quartiere einst billigen und frei verfügbaren Wohnraum für die einstige (Gast-)Arbeiterklasse. Im Zuge industrieller Umstrukturierung und der daraus resultierenden erhöhten Arbeitslosigkeit sowie aufgrund der städtebaulichen Lage löste das eine typische Abwärtsspirale räumlicher und sozialer Segregation aus. Heute ist offensichtlich, dass die Politik der Stadt, insbesondere die Stadtplanung, dieser Entwicklung gegenüber lange weitgehend tatenlos blieb. Deshalb bedarf es heute eines besonders großen Aufwandes für die Revitalisierung dieser Stadtgebiete.

Dabei geht es vor allem darum, durch integrative Mechanismen verschiedene Akzente zu setzen, die zu einer standortspezifischen Aufwertung der Stadtteile und einer Akzeptanz in der Bewohnerschaft führen. Die Wirksamkeit der einzusetzenden Maßnahmen lässt sich hierbei unterschiedlich skalieren und kann, begleitet von einer geeigneten Kommunikation, bis zu einer ganzheitlichen städtebaulichen Quartiersent-

wicklung führen. Das *Schauspiel Köln* bietet mit seinem zehnjährigen Wirken in seiner derzeitigen Ausweichspielstätte im rechtsrheinischen Köln-Mülheim ein gutes Beispiel für eine integrative Kommunikation mit dem Stadtteil. In Hamburg verfolgt die *IBA Hamburg*, eine Hamburger Projektentwicklungsgesellschaft, die als Tochterunternehmen der Freien und Hansestadt Hamburg verschiedene Quartiersprojekte im Raum Hamburg entwickelt, ähnliche Ziele. Bei einer vergleichenden Betrachtung zeigen sich deutliche Parallelen darin, dass der Aufbau eines Kulturstandortes ein entscheidender Anker für eine positive Stadtteilentwicklung sein kann.

„Entstanden ist ein Gerüst für die Entfaltung von Kunst und Kultur in Einbeziehung seiner direkten Nachbarschaft, dessen große Herausforderung zukünftig darin bestehen wird, auch nach dem Rückzug des Schauspiel Köln in die Innenstadt weiterhin tragfähig zu bleiben.“

Fin Lasse Oldach

In beiden Fällen erwies sich die räumliche Ausgangssituation von verfügbaren innerstädtischen Flächen als Glücksgriff für diesen Entwicklungsprozess. Das *Schauspiel Köln* konnte die ungenutzten Flächen des Fabrikgeländes des Kölner *Carlswerk* durch den Rückzug der Firma *Felten & Guillaume* als temporäre Heimat nutzen. In Hamburg-Wilhelmsburg konnte die vierspurige Bundesstraße, die *Wilhelmsburger Reichsstraße*, die die Innenstadt mit dem südlich der Elbe gelegenen Stadtteil Hamburg-Harburg verbindet, um etwa 400 Meter nach Osten verlegt werden. Die dadurch gewonnenen Flächen entlang des ehemaligen Trassenverlaufes bilden heute die Grund-

lage für die Realisierung der drei aneinanderhängenden Wilhelmsburger Quartiere *Spreehafenviertel*, *Elbinselquartier* und *Wilhelmsburger Rathausviertel*. Beide Standorte sind von einem spezifischen, aber vergleichbaren Bevölkerungsumfeld umgeben: Vielfältige kulturelle Hintergründe treffen auf künstlerische und kreative Akteurinnen und Akteure, die sich hier in einer eher kulturfernen Umgebung etabliert haben und eine lebendig dynamische Atmosphäre schaffen.

Für das Schauspiel Köln war die Auseinandersetzung mit dem in direkter Nachbarschaft verübten NSU-Anschlag auf der Mülheimer Keupstraße Initialzündung zur künstlerischen Auseinandersetzung mit der sozialen Identität des Stadtteils. Die Einbeziehung der lokalen Erinnerungskultur an diesen Gewaltakt sowie deren Akteurinnen und Akteure in den Spielplan bietet den Betroffenen und der Nachbarschaft insgesamt eine Bühne und bringt einen Teil ihrer persönlichen Geschichte zum Ausdruck. Auf der Suche nach einer neuen Identität eines Stadttheaters in einem migrantisch geprägten und zentrumsfernen Stadtteil wurden zusätzliche kulturelle Angebote geschaffen wie beispielsweise das Urban-Gardening-Projekt *CARLSGARTEN*: Treff- und Ausgangspunkt für verschiedene niedrigschwellige Veranstaltungen mit dem Ziel künstlerischer wie kultureller Vernetzung mit dem Stadtteil und des direkten Austauschs mit seinen Menschen.

Statt mit der vertrauten Innenstadt werden Besucherinnen und Besucher des Kölner Schauspiels nun mit einem völlig anderen Ort konfrontiert, zu dem sie bislang möglicherweise noch keinen Zugang gefunden haben. In Verbindung mit einem diversen Spielplan kann so ein neu gewonnener Gesamteindruck entstehen, der für ein positiveres Image von Mülheim sorgt und im Zusammenwirken mit weiteren kulturellen und künstlerischen Angeboten junge Interessierte auch längerfristig an den Stadtteil binden könnte. An dem geschaffenen Mehrwert für die umliegende Nachbarschaft von Köln-Mülheim sowie für Besu-

cherinnen und Besucher weit darüber hinaus zeigt sich deutlich, wie bereits eine einzelne Institution durch die Fokussierung auf einen Stadtteil – durch den Einbezug seiner Menschen sowie das Aufgreifen ihrer Identität und eine Öffnung nach außen – einen positiven Effekt auf die Stadtteilentwicklung erwirkt. Entstanden ist ein Gerüst für die Entfaltung von Kunst und Kultur in Einbeziehung seiner direkten Nachbarschaft, dessen große Herausforderung zukünftig darin bestehen wird, auch nach dem Rückzug des *Schauspiel Köln* in die Innenstadt weiterhin tragfähig zu bleiben. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der notwendige hohe Anteil an Eigeninitiative und Engagement durch Mitarbeitende des Schauspiels sowie Akteurinnen und Akteure des Stadtteils.

Im Gegensatz zum Schauspiel Köln handelt es sich beim Wirken der *IBA Hamburg* um eine großmaßstäbliche Entwicklungsarbeit mit der entsprechend hohen Zielsetzung einer ganzheitlichen Aufwertung des Stadtteils unter den standortspezifischen Besonderheiten. Die *IBA Hamburg* hat durch den Flächengewinn des Straßenrückbaus die Möglichkeit, innerhalb eines bestehenden städtebaulichen Gefüges erweiterte Quartiere zu entwickeln. Insgesamt sollen auf den neuen städtischen Flächen etwa 4800 neue Wohneinheiten, neue Gewerbeflächen, Kindertageseinrichtungen, eine Grund- und Stadtteilschule mit gymnasialem Zweig (*InselCampus*) sowie eine Landschaftsachse mit Kleingärten, Sport-, Freizeit- und Erholungsangeboten entstehen. Bei einer solchen Entwicklung neuer Quartiere entsteht zwangsläufig auch weiterer Infrastrukturbedarf. Sowohl die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung als auch die Ergebnisse des Sozialmonitorings der Bezirke zeigen, dass in Wilhelmsburg und in direkter Umgebung zu den Projektgebieten der *IBA Hamburg* einige besonders herausfordernde Nachbarschaften liegen, welche bei den Planungen zur sozialen, kulturellen und gemeinschaftlichen Infrastruktur berücksichtigt werden sollen.

Foto: IBA Hamburg/Bernte Stachowiske

Ganzheitliche Quartiersentwicklung bietet hier die Chance, eine von Beginn an aufeinander abgestimmte Angebotslandschaft für eine diverse Bewohnerschaft zu entwickeln. Vielfältige Angebote für ein lebendiges öffentliches, kulturelles und nachbarschaftliches Leben und die Deckung sozialer Bedarfe im Wohnumfeld sind die Voraussetzung dafür, dass die neuen Quartiere der *IBA Hamburg* in Wilhelmsburg ein attraktiver Lebensmittelpunkt für alle Bewohnerinnen und Bewohner werden. Dafür sollen zukünftig unterschiedliche und bedarfsgerechte Wohnangebote zusammen mit leicht zugänglichen Gemeinschaftseinrichtungen für alle Altersstufen und Zielgruppen geschaffen werden. Dabei bilden Stadtteilkunst und -kultur wichtige Bausteine für

„Kulturstandorte dienen als Katalysator für soziale Interaktion und fördern ein Gefühl der Zugehörigkeit.“

Fin Lasse Oldach

die Quartiersentwicklung, die frühzeitig in die Planungen eingebunden werden sollen. Denn Stadtteilkultur bringt Menschen zusammen, stabilisiert Nachbarschaften, lädt zur kreativen Gestaltung und sozialen Teilhabe ein und steigert die Identifikation mit dem Stadtviertel und die Lebensqualität.

Wichtiger Ausgangspunkt ist hierbei die Berücksichtigung und Einbringung bereits vorhandener und etablierter künstlerischer Akteurinnen und Akteure in diesem Bereich aus der direkten Umgebung. Innerhalb der Entwicklungsgebiete werden dementsprechend die notwendigen Flächen vorgehalten, die später der lokalen Kunst- und Kulturszene zur Verfügung gestellt werden. Für eine längerfristige Nutzung ist eine vertraglich festgelegte erschwingliche Miete zwingend notwendig. Ähnlich wie beim Interimsstandort des *Schauspiel Köln* ist es Ziel, innerhalb der neuen Quartiere

in Wilhelmsburg an bestimmten Orten künstlerische und kulturelle Hotspots zu etablieren. Die Entstehung von Künstler- und Künstlerinnenresidenzen und Kulturstätten, ähnlich wie das *Schauspiel Köln* in Mülheim, bietet der Bewohnerschaft sowie Besucherinnen und Besuchern gleichermaßen einen Ort des Austauschs und der kreativen Partizipation. Kulturstandorte dienen als Katalysator für soziale Interaktion und fördern ein Gefühl der Zugehörigkeit. Außerdem geht es auch darum, ein positiveres Image für den Stadtteil zu kreieren und so durch unterschiedliche (Wohn-)Angebote ein buntes Publikum nach Wilhelmsburg zu locken.

Das Schauspiel Köln in seiner Interims-spielstätte sowie die Planungen der *IBA Hamburg* für die Quartiersentwicklung von Wilhelmsburg sind bemerkenswerte Beispiele einer positiven Auswirkung auf die Stadtteilentwicklung durch die Etablierung von Kunst- und Kulturangeboten sowie die Vernetzung mit lokalen Akteurinnen und Akteuren des jeweiligen Stadtteils. Die Widerstandsfähigkeit und Nachhaltigkeit dieses gesellschaftspolitischen Einwirkens wird sich allerdings erst dann zeigen, wenn sich das *Schauspiel Köln* oder die *IBA Hamburg* als Impulsgeber aus den Stadtteilen zurückgezogen hat. Hier wie dort muss eine zukünftige Autarkie und Selbstentfaltung das mittelfristige Ziel dieser Entwicklung sein. ■



UNSER AUTOR

Fin Lasse Oldach

ist seit 2021 für die *IBA Hamburg GmbH* als Projektmanager im Bereich der Quartiersentwicklung für Hamburg-Wilhelmsburg tätig. Er studierte Architektur und Stadtplanung in Hamburg, Stuttgart sowie Barcelona. Anschließend arbeitete er als Immobilienentwickler und lehrte als Dozent an der *HafenCity Universität Hamburg*.

DIE VERGESSENEN FRAUEN

Marie Schleef gehört zu den jungen Gast-Regisseurinnen am Haus. In ihren Inszenierungen arbeitet sie an einer Geschichtsschreibung aus weiblichen Perspektiven. Ein Porträt von Beate Heine, frühere Chefdramaturgin und stellvertretende Intendantin am *Schauspiel Köln*

VON BEATE HEINE

Bereits in einer ihrer ersten Arbeiten gelang es Marie Schleef, uns alle in Erstaunen zu versetzen: Neben ihrem klugen und überzeugenden künstlerischen Ansatz, Virginia Woolfs „Die Fahrt zum Leuchtturm“ zu erzählen (eingeladen zum *Körper Studio Junge Regie* 2019), hatte sie – was wir (zumindest die, die einer bestimmten Generation angehören) gar nicht mehr zu hoffen wagten – nach vielen Jahren Anne Tismer auf die Bühne zurückgeholt!

So arbeiteten zwei anspruchsvolle, verschiedenen Theatergenerationen angehörende Künstlerinnen zusammen – inspirierten und ergänzten sich. Bereits in dieser Inszenierung von 2018 zeigte sich Marie Schleefs Interesse an dem Ungesagten, Verdrängten, an dem, was verloren zu gehen droht. Hier deutete sich an, was sie auch in folgenden Arbeiten beschäftigen sollte: die Suche nach vergessenen, übersehenen, marginalisierten Frauen in der Wissenschaft, Politik, Kultur und Kunst.

Ich war damals Jurymitglied im *Körper Studio*. Das *Schauspiel Köln* war zu dem Zeitpunkt ästhetisch und künstlerisch im Aufbruch. Die Dramaturgie hatte sich neu zusammengesetzt: Junge, begabte Kolleginnen forderten zum – aus heutiger Sicht – längst überfälligen Diskurs auf. Sie forderten ihn ein! Sie verwiesen auf Leerstellen im ewigen Theaterbetrieb – aus diverser und feministisch-künstlerischer Sicht. Unsere Aufgabe in einer Theaterleitung ist es, so sah und sehe ich es noch immer, eben diese virulenten Diskurse, künstlerisch auf der Bühne wie praktisch im Haus, sichtbar zu machen. Das geht nach innen und außen immer mit einer Überforderung einher – mit ungewissem Ausgang. Der Regisseurin Marie Schleef gelang und gelingt es, mit ihrem dezidiert feministischen und unkonventionellen Blick und mit großer Leichtigkeit, diese An- und Widersprüche künstlerisch-intellektuell für die Bühne umzuformen und erlebbar zu machen. Das hat mich 2019 an diesem Festivalabend junger Regie in Hamburg neugierig gemacht, mehr noch: hoffnungsfroh überzeugt!

„Die weiblichen Perspektiven, die im Mittelpunkt ihrer Arbeiten stehen, weisen immer auch über sich hinaus.“

Beate Heine



Marie Schleef ist eine Theaterregisseurin, die vorwiegend Texte abseits des gängigen Theaterkanons inszeniert. Ihre Arbeiten sind geprägt von dem Interesse für Vergessenes, Verdrängtes und Unsichtbares. Schleef studierte *Theater and Performance* am *Bard College* in New York sowie Schauspielregie an der „Ernst Busch“-Hochschule für Schauspielkunst. In der Spielzeit 2021/22 war sie mit „Name Her. Eine Suche nach den Frauen+“ beim 58. Berliner Theatertreffen eingeladen. 2021 gewann sie den *Chanel Next Prize* und inszenierte im selben Jahr „Die Blechtrommel“ von Günter Grass am *Schauspiel Köln*. Für ihre Stückentwicklung „Once I lived with a stranger“ am *Schauspiel Köln* gewann sie den *Kurt-Hübner-Regiepreis* 2022. Aktuell steht ihre dritte Inszenierung für das *Schauspiel Köln* auf dem Spielplan: „Kim Jiyoun, geboren 1982“.



„Kim Jiyoun, geboren 1982“ mit Kotti Yun, Nicola Gründel und Kristin Steffen (v. l. n. r.)

Apropos Überforderung: Folgerichtig war ihre nächste Arbeit eine vielstündige Performance mit dem Titel „Name Her. Eine Suche nach den Frauen+“, die am *Ballhaus Ost* entstanden ist und 2021 zum Berliner Theatertreffen eingeladen wurde. Schleef generiert hier eine längst überfällige, eine eigene Geschichtsschreibung aus weiblichen Perspektiven. Wiederum ist es Anne Tismer, die in diesem Marathon aus etwa 150 Geschichten weibliche Persönlichkeiten verkörpert: Vergessene Frauen erhalten ihre Namen und damit ihre Autorinnenschaft zurück. Dezidierte weibliche Blicke sind, obwohl sich natürlich die Diskurse vor allem in den vergangenen Jahren rasant entwickelt haben, im überwiegend patriarchalisch strukturierten Theaterbetrieb noch immer mindestens irritierend. Störungen sind geliebt und gehasst – sind genau das, was Kunst ausmacht. Sie sind der eigentliche Motor des Theaters.

Zwischen diesen beiden Arbeiten entstand Marie Schleefs erste Inszenierung am *Schauspiel Köln*: „Die Blechtrommel“ von Günter Grass. Natürlich steht diese Inszenierung für sich selbst – und muss doch im Zusammenhang mit ihren anderen Inszenierungen gesehen werden. Die Regisseurin fügt unterschiedliche weibliche Perspektiven hinzu, indem sie mit Übertiteln arbeitet und aus Tagebüchern von Anne Frank zitiert sowie die Nationalsozialistin Helene Hanfstaengl und aus den Erinnerungen der jüdischen Artistinnen und Schwestern Ovitz, die das Konzentrationslager Auschwitz überlebt hatten. Diese Kommentarebene bettet die Geschichte des Oskar Matzerath in einen historischen Kontext ein und wirft Fragen auf, die uns auch heute noch beschäftigen und beschäftigen sollten: Fragen nach historischer Verantwortung, Solidarität, Menschlichkeit und Zivilcourage.

Marie Schleef schloss 2014 ihren *Bachelor of Arts* in *Theater and Performance* am *Bard College* in New York ab und studierte anschließend Schauspielregie an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. Der schriftliche Teil ih-

rer Masterarbeit beschäftigt sich mit der Abwesenheit des weiblichen Kanons in der deutschsprachigen Theaterlandschaft – und bis heute verfolgt sie neben ihrer künstlerischen Arbeit ihr wissenschaftliches, soziologisches und historisches Interesse weiter. Auf ihrem Instagram-Kanal erweitert sie kontinuierlich ihr Onlineprojekt *#womenwhoshouldnotbeforgotten*, das in Kurztextformaten Geschichten von vergessenen Frauen erzählt sowie Aspekten rund um feministische Themen nachgeht.

Schnell wird die internationale Kunstszene auf die junge Regisseurin aufmerksam: 2021 erhält Marie Schleeff den internationalen, hoch dotierten *Chanel Next Prize*, der an Künstler:innen in elf Ländern in den Disziplinen von Design und Film, darstellender und bildender Kunst vergeben wird. In der Spielzeit 2022/23 gewinnt sie für ihre Stückentwicklung „Once I lived with a stranger“ am *Schauspiel Köln* den *Kurt-Hübner-Regiepreis*. Charakteristisch für ihre Inszenierungen sind präzise choreografierte, atmosphärisch dichte, oft ohne gesprochenen Text auskommende Bilder. Häufig adaptiert sie kurze Prosatexte oder auch Romane für die Bühne, die sie selbst, aber eben auch die Zuschauer:innen, mit auf den ersten Blick ungewohnten, fremden Perspektiven konfrontieren.

So erzählt sie mit „Kim Jiyoung, geboren 1982“, einem Roman der südkoreanischen Autorin Cho Nam-Joo, „die Geschichte einer absoluten Durchschnittsfrau, die in einer strengen patriarchalischen Gesellschaft lebt und deren Leben hauptsächlich über Arbeit reglementiert wird“. Auch wenn dies auf den ersten Blick fremd anmutet, geht es, sagt Marie Schleeff, „um einen weiblichen Kosmos und um eine Geschichte, die zwar in Korea spielt, aber mit der man sich sehr wohl im deutschsprachigen Raum identifizieren kann“. Die weiblichen Perspektiven, die im Mittelpunkt ihrer Arbeiten stehen, weisen immer auch über sich hinaus. Die 2022/23 am Deutschen Schauspielhaus Hamburg entstandene Inszenierung „Die Mushroom Queen“ nach



„Die Blechtrommel“ mit Peter Miklusz, 2021 inszeniert als Monolog, dem Marie Schleeff eine weibliche Perspektive hinzufügt

Mit der Long Durational Performance „Name Her. Eine Suche nach den Frauen+“, erstmals im September 2020 am Berliner Ballhaus Ost gezeigt, war Marie Schleeff 2021 zum 58. Berliner Theater-treffen eingeladen



Fotos: Tommy Hetzel, Hendrik Liermann, Andreas Brüggemann (Porträt)

„In einer eigenwilligen Bildsprache macht Marie Schleeff das Unheimliche und Verstörende, das Fantastische und Utopische sichtbar, das sich hinter dem Alltäglichen verbirgt.“

Beate Heine

einer Kurzgeschichte von Liz Ziemka beispielsweise erzählt von der trostlosen Beziehung eines Ehepaares. Nach und nach verwandelt sich die Frau in ein pilzförmiges Wesen und löst sich in der unterirdischen Welt der Myzelien auf. Das fantastisch-utopische Potenzial der Erzählung setzt die Regisseurin in emotional dichten und poetischen Bildern um. Gleichzeitig greift sie die aktuellen Fragen auf, „welche sich durch Klimawandel und das Anthropozän stellen“, schreibt der *taz*-Kritiker Klaus Irlner, „das Zeitalter also, in dem der Mensch zum

wesentlichen Einflussfaktor auf biologische, geologische und atmosphärische Prozesse geworden ist“.

In einer eigenwilligen Bildsprache macht Marie Schleeff das Unheimliche und Verstörende, das Fantastische und Utopische sichtbar, das sich hinter dem Alltäglichen verbirgt. Sie ist eine der wichtigen jungen, mutigen Stimmen einer neuen Generation von Theatermacherinnen, die auf Leerstellen aufmerksam machen und von denen wir hoffentlich noch viel hören werden. ■



UNSERE AUTORIN

Beate Heine

kam zur Spielzeit 2017/18 als Chefdramaturgin und stellvertretende Intendantin ans *Schauspiel Köln*. Zur Spielzeit 2021/22 wechselte sie in gleicher Funktion ans Deutsche Schauspielhaus Hamburg. Ab der Spielzeit 2024/25 wird sie Intendantin am Staatstheater Wiesbaden.

WO KÖLN REIZVOLL REIZLOS ERSCHEINT, IST BACHMANN IN SEINEM ELEMENT!

Was es für Köln bedeutet, dass das Schauspiel der Stadt elf Jahre auf jener Rheinseite verbracht hat, die der Kölner *schäl* nennt – und damit keineswegs ein Kompliment ausspricht. Gedanken von Peter Pauls, von 2009 bis 2016 Chefredakteur des *Kölner Stadt-Anzeigers*

VON PETER PAULS

Die Mülheimer
Brücke verbindet
die Stadtteile
Riehl und Mülheim

Wo Köln unaufgeräumt zu sein scheint, die Verhältnisse instabil und provisorisch sind, wo Industriebrachen von Vergangenen künden oder unverstelter Kölner Alltag reizvoll reizlos scheint – da ist Bachmann in seinem Element. Obwohl eigentlich alles anders geplant war: Denn als der Schweizer Bachmann im September 2013 nach Köln kam, sollte alles schnell gehen. Ende 2015 sollten Oper und Schauspiel saniert sein und Bachmann im Zentrum der Stadt – am angestammten Offenbachplatz – inszenieren. Für wenigstens drei Spielzeiten. Stand heute und zehn Jahre nach seinem Antritt: „Wir gehen von einer Fertigstellung am 28. Juni 2024 aus (Stand: November 2023)“, schreiben die Bühnen Köln vielsagend im Internet. Dass die Kölner dieser Verzögerung neue Erlebniswelten verdanken und die Stadt ihr einen wichtigen Kulturort auf der rechten Rheinseite, ist ungeplant geschehen. Es hat sich gefügt. „Interimspielstätte“ musste sich das Schauspiel nennen lassen. Es sollte ja nicht von Dauer sein. Doch diese Zwischenlösung gewann an Eigenständigkeit, Charakter und Ausdruck – so, dass sie heute schwer aus dem Kulturleben wegzudenken ist mit ihrer Nähe zu all dem, was Köln groß gemacht

hat: Rhein, Industrie (vor allem der Otto-Motor und die Firma Felten & Guillaume auf dem Carlswerk-Gelände), Migration. Immer wieder kamen Fremde, blieben oder zogen weiter.

In das Schauspiel Köln geht man gewiss nicht, um zu repräsentieren und die neueste Abendkleidung auszuführen. Auch die Gastronomie hat sich der Lokalität angepasst. Entweder sucht man gleich die türkisch geprägte Keupstraße auf und verzichtet auf Bier. Oder man bleibt im Theatergarten neben Überseecontainern, im Offenbach am CARLSGARTEN. Der Kölner Stadt-Anzeiger lud früher zum Stadtpaziergang ein. Menschen, die man kannte, gingen mit einem Journalisten, einer Journalistin durch „ihr“ Viertel. Mit Intendant Stefan Bachmann war es besonders lehrreich: Der Theatermann war nicht auf der Suche nach dem romantischsten Platz, dem besten Kaffee, dem schönsten Spielplatz oder der heimeligsten Ecke. Er vermaß seine Umgebung mit dem taxierenden Blick des geübten Experten, der Spielstätten, Kulissen und Kulturplätze sucht und Chancen für neue Räume wittert, wo andere nur schlichte Architektur oder verdrehte Plätze sehen.

Wo es öde und hässlich wurde, begann Bachmanns Fantasie zu sprießen, und hin und wieder setzte er mit einer saftigen Formulierung einen Akzent. Wir strebten über den Mülheimer Platz Richtung Rhein, wo rechts die Rampe der Mülheimer Brücke aus dem Boden zu wachsen beginnt. Schon damals, vor sechs Jahren, war das Bauwerk eine Baustelle. In der Brückenkonstruktion könnten Räume für Kulturschaffende entstehen, Studios, Werkstätten, Galerien, wenn die Konstruktion denn saniert wird, mahnte Bachmann an. „Da sind viele Hohlräume drin.“ Vorwärts denken müsse man, auch mal utopisch sein. Und schon waren wir beim Stück „Istanbul“, in dem sich ein türkischer Nationalist, ein Kurde, der gefoltert wurde, und eine Anhängerin des Präsidenten Erdoğan, die ein Kopftuch trägt, nebeneinander auf der Bühne seines Theaters selber spielen. Die Annäherung, die hier spielend vollzogen wird, sei utopisch, meinte Bachmann. Aber vielleicht funktioniere es eines Tages auch im Großen.

So streiften wir durch ein Mülheim, das mal wild, mal gemütlich, verwunschen, mysteriös, verkommen oder auch idyllisch war und das den Intendanten überall inspirierte oder das bereits getan hatte. Stefan Bachmann schritt durch diesen komplexen Stadtbezirk, als gehöre er zu seinem Theaterreich. Ein „Profiteur“ sei er, weil das Viertel mit all seinen Brüchen für die Arbeit so anregend sei, sagte er.

Als er zum ersten Mal auf dem Betonplatz vor der Interimspielstätte stand, der im Ursprung an einen verlassenen Truppenübungsplatz der Roten Armee in Ostdeutschland erinnerte, muss ihm bang gewesen sein, und er wusste noch nicht, was ihm blühte. Damals plagte ihn der Gedanke: „Wie um Himmels willen kann ich hier nur unser Publikum willkommen heißen?“ In zehn Jahren „Interim“ ist viel entstanden und gewachsen, ein Kulturort, dessen Wert sich nicht an Immobilien bemisst, sondern an Anerkennung, Respekt und Erlebtem. Das Interim hat Menschen zusammengebracht und steht nicht nur für ein ganzes Stadtviertel, sondern für ganz Köln. Lange schon hat sich diese Stadt mit ihren neugierigen und offenen Menschen auf den neuen Spielort eingelassen und ihn mit Leben erfüllt. Das Theater hat Wurzeln geschlagen. Es einfach umzutopfen wird ohne harte Schnitte nicht möglich sein.

Den „Unglücksraben“ unter den deutschen Intendanten hat Bachmann sich einmal genannt, als ihm eine Überdosis des anderen Kölns verabreicht wurde: weil die Spielstätte am Offenbachplatz, für die er engagiert wurde, immer noch Baustelle ist. Sie ist es ja noch heute. Da ist er ungnädig mit sich gewesen. Tatsächlich hat Stefan Bachmann etwas Vorhandenes mit neuem Leben erfüllt. Er hat aus wenig viel gemacht und der Stadt etwas geschenkt und hinterlassen, das über jedes Gebäude hinausreicht. ■

DER STADTTEIL KÖLN-MÜLHEIM

Mülheim (kölsch: *Müllem*) ist Kölns bevölkerungsreichster Stadtteil. Der Name leitet sich von den Mühlen am Unterlauf des Strunder Bachs in vorindustrieller Zeit her. Heute gehören neun Stadtteile mit einer Gesamtfläche von 52,23 Quadratkilometern und 149.564 Einwohnerinnen und Einwohnern zum Stadtbezirk.

Struktur der Bevölkerung (2021):

- Durchschnittsalter: 39,7 Jahre (Köln gesamt: 41,4 Jahre)
- Ausländeranteil: 32,5 % (Köln gesamt: 19,3 %)
- Arbeitslosenquote: 14,7 % (Köln gesamt: 8,6 %)

Von dem als „Vater Mülheims“ bezeichneten Graf Adolf VI. von Berg (1308–1348) erhielt Mülheim 1322 städtische Freiheitsrechte. Es rivalisierte lange Zeit mit Köln, das die andere Rheinseite abwertend als *Schäl Sick* bezeichnete. Die Eingemeindung Mülheims zu Köln erfolgte erst 1914 gegen den Willen der Mülheimer Bevölkerung auf Intervention des Regierungspräsidenten.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg war Mülheim ein bedeutender Industriestandort, neben vielen anderen Betrieben siedelte sich hier 1874 auch die Drahtseilerei Felten & Guillaume an. Da Mülheim Eisenbahnknotenpunkt war und über einen Hafen verfügte, konnten sich dort große Werke entwickeln.

Im Laufe der 1980er- und 1990er-Jahre mussten zahlreiche Fabriken schließen. Heute arbeiten auf vielen der alten Industrieareale junge Firmen der Medien- und IT-Branche. So erwarb die BEOS GmbH 2007 das 127.000 m² große brachliegende Werks-gelände des Carlswerk an der Schanzenstraße, um einen Gewerbecampus mit einer Mischung aus Büro-, Gewerbe- und Serviceflächen zu errichten.

Die auch „Klein-Istanbul“ genannte Keupstraße ist als Zentrum des türkischen und kurdischen Geschäftslebens über Köln hinaus bekannt. Am 9. Juni 2004 wurde die Keupstraße durch einen Nagelbombenanschlag der rechtsterroristischen Gruppe *Nationalsozialistischer Untergrund* (NSU) erschüttert, bei dem 22 Menschen teils schwer verletzt wurden.

In den Jahren 2014 bis 2016 erinnerte die Großkundgebung *Birlikte – Zusammenstehen* an den Anschlag und setzte künstlerische und musikalische Zeichen gegen Rassismus und rechtsextremistische Gesinnung.



UNSER AUTOR

Peter Pauls ist Vorsitzender des Kölner Presseclubs. Von 2009 bis 2016 war er Chefredakteur des *Kölner Stadt-Anzeigers*. Er hofft, dass das Schauspiel tatsächlich im Laufe des Jahres an den Offenbachplatz zurückkehrt.



„In das Schauspiel Köln geht man gewiss nicht, um zu repräsentieren und die neueste Abendkleidung auszuführen.“

Peter Pauls

Am Restaurant Offenbach im CARLSGARTEN vorbei zum Depot

Fotos: Ana Lukenda, C. Worring (Porträt)

PARTIZIPATIVE ÖFFENTLICH- KEITSARBEIT

Mit der Wandlung des *Depot* vom kurzzeitigen Provisorium zum elfjährigen Dauerdomizil musste sich auch die Kommunikation des *Schauspiel Köln* radikal verändern. Und das war extrem ertragreich – so schildern es Pressereferentin Jana Lösch und Stephanie Michels, Leiterin der Abteilung Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

VON JANA LÖSCH UND STEPHANIE MICHELS

auf Information („Ihr Abo bleibt bestehen“), Sensibilisierung („Lieber Turnschuhe statt Pumps“) und die Einladung, den neuen Ort als Experiment zu erfahren, standen im Mittelpunkt aller Werbemaßnahmen. Die Agentur *AM BESTEN GESTERN* gestaltete dafür ein Design, das sowohl den Look der Kölner Rheinbrücken als auch die Gestaltung des neu entwickelten *Urban-Gardening*-Projektes mit seinen orangefarbenen Schiffscontainern vor dem *Depot* aufgriff.

Auch in der Kommunikation hieß es: „Brücken schlagen“. Mit Informationsständen auf Wochenmärkten und Stadtfesten, mit der geeigneten Bespielung neuer Social-Media-Kanäle oder öffentlichkeitswirksamer Aktionen wie *KEIM GEGEN KÖLSCH* – Gäste brachten gegen Kölsch Pflanzlinge für den neu angelegten *CARLSGARTEN* vorbei – sollten die Kölner:innen für den neuen Standort begeistert werden. Daneben wies die Brücke nicht nur den Weg zur neuen temporären Heimat des Schauspiels, sondern wahrte in gleicher Weise die Verbindung zum Stammhaus in der Innenstadt sowie die Aussicht auf einen fulminanten Wiedereinzug nach geplanten drei Jahren.

Willkommenskultur

2015 dann der enttäuschende Rückschlag, der alles verändern und gleichzeitig für den Stadtteil Köln-Mülheim zur großen Chance werden sollte: Der Umzug verschiebt sich auf unbestimmte Zeit. Das *Carlswerk* wird von der Notlösung zum Zuhause des Theaters. Was sich mit dieser Meldung ebenfalls ändert, ist der Fokus unserer Kommunikationsstrategie: Um einen Ort wie das *Schauspiel Köln* in Abgrenzung zu einem Baustellendebakel als eigenständige Marke in der allgemeinen Wahrneh-

Am 15. Juni 2023: In einer Sondersitzung des Betriebsausschusses der Bühnen der Stadt Köln wird beschlossen, dass das *Depot* im Kölner *Carlswerk* erhalten bleibt – und damit die Zukunft eines über ein Jahrzehnt gewachsenen Kulturstandortes gesichert ist. In dieser Meldung löste sich plötzlich etwas ein, was sich über Jahre entwickelt hat und analog mit den Herausforderungen sowie Widrigkeiten eines unabsehbaren Interims gewachsen ist: das Zusammenspiel von persönlichem Engagement im Innern und einer zielgerichteten transparenten Kommunikation im Außen.

Mit Beginn der Bauphase am Offenbachplatz 2012 und einem für 2015 geplanten Rückzug in das renovierte Schauspielhaus galt es, eine Interimsspielstätte für die Zuschauer:innen zu etablieren: das *Schauspiel Köln* im *Depot*.

Brücken schlagen

Kulturinstitutionen sind Identifikationsorte, Ankerpunkte und Impulsgeberinnen für Zuschauer:innen wie Stadtgesellschaft. Und gleichzeitig werden sie, in höherem Maße als früher, auch als Dienstleisterinnen wahrgenommen. Am Anfang der Intendanz von Stefan Bachmann stand die kommunikative Arbeit deshalb unter dem Motto *Brücken schlagen*. Ein starker Fokus

Foto: Herburg Weiland

KISS ME!

TOUCH ME!

FEEL ME!

NOW!

SCHAU
SPIEL
KÖLN

SPIELZEIT
2021 2022

SCHAU
SPIEL
KÖLN

mung zu platzieren, bedarf es eines integrativen Ansatzes zur Partizipation in der Öffentlichkeitsarbeit. Dieser beinhaltet die Verbindung der bisherigen normativen, klassischen und informationsbasierten Vermittlung mit einer neu zu ergänzenden instrumentellen Kommunikationsarbeit, die sich maßgeblich auf das Theater als öffentliche Institution und den Standort als Faktor für Stadtteilentwicklung konzentrieren sollte.

So wird schnell klar, dass fernab der geografischen Mitte Kölns eine neue Mitte der Stadtgesellschaft etabliert werden und sich das bisherige Provisorium in Mülheim als multikultureller Kulturort behaupten muss. Einerseits fokussiert man sich intensiv darauf, das Theater in baulicher Hinsicht zu optimieren. Und gleichzeitig setzen wir uns das Ziel, die Willkommenskultur sowie Aufenthaltsqualität exponentiell zu steigern, um ein vielfältiges Publikum zu begrüßen.

Totale Transparenz

Über den Spielplan zu informieren und ein künstlerisches Profil zu schärfen war und ist eine kommunikative Notwendigkeit, reicht aber im Falle eines emigrierenden Stadttheaters abseits der Stadtmitte schlicht nicht mehr aus: Speziell in den letzten Jahren ist zu beobachten, dass sich die Ansprüche der Gesellschaft an die Art und Weise, wie Institution, Journalismus und PR – in unterschiedlicher Weise natürlich – Öffentlichkeit herstellen, verändert haben. Die Privatsphäre eines Kulturbetriebes wird zunehmend seltener akzeptiert. Dieser, nennen wir es, „Aufstand“ der Öffentlichkeit beinhaltet vor allem eine Forderung nach totaler Transparenz. Krisen wie die Pandemie waren für diese Entwicklung ein Katalysator. Exklusion wird nicht länger geduldet. Wir merken das einerseits an der Vehemenz, mit der – berechtigterweise – Informationen zum Baustellenfortschritt gefordert werden genauso wie an der erhöhten Nachfrage nach dem berühmten „Blick hinter die Kulissen“.

Was sich so in einem Prozess von mittlerweile elf Jahren entwickelt hat und worauf wir stolz sind, ist eine Kommunikation, die aus den Zuschauer:innen heraus gedacht ist, diese involviert und ihnen Partizipation und Teilhabe ermöglicht – auch abseits eines künstlerischen Angebots. Neben Herausforderung und Widrigkeiten bringt ein Interim vor allem auch Freiheiten und Flexibilität mit sich: für Kunstschaffende, Mitarbeitende und Zuschauende gleichermaßen. Das beeinflusst in positiver Weise die interne Unternehmenskultur, öffnet sie und bietet ungeahnte Identifikationsfläche nach außen. Ein Journalist der *Süddeutschen Zeitung* bezeichnete in diesem Zusammenhang Stefan Bachmann als „den vielleicht entspanntesten Theaterintendanten des deutschen Sprachraums“.

Ein neues Storytelling

Im Inneren äußert sich diese Entspanntheit in einer Auflösung strikter Aufgabenverteilung der Abteilungen sowie einem

„Mit dem Ziel, dem Depot eine selbstbewusste Präsenz zu verleihen und es für ein diverses und jüngeres Publikum lesbar zu machen, entsteht ein plakatives und massentaugliches Design.“

Jana Lösch und
Stephanie Michels

Denken, das bestimmt ist von gemeinsamen Themen, Kooperationen und integrativen Projekten. Nach außen schlägt sich dieses Umdenken in einem Storytelling voller Empathie und Emotion nieder. Um einem solchen Storytelling auch eine visuelle Unterstützung zu verleihen, entwirft die Münchner Kommunikationsagentur *Herburg Weiland* 2018 ein neues Corporate Design für das *Schauspiel Köln*. Mit dem Ziel, das Depot als Kulturort über die Grenzen Kölns hinaus zu etablieren, ihm eine selbstbewusste Präsenz zu verleihen und es für ein diverses und jüngeres Publikum lesbar zu machen, entsteht ein plakatives und massentaugliches Design. Starke Kernelemente wie eine klare Typografie und knallige Farbintensität führen zu einem hohen Wiedererkennungswert im Stadtbild. Emotionale und präzise Slogans wie „Wow Zack Boom“ oder „Kiss me, Touch me, Feel me“ zahlen auf die neu geschaffene Identität des *Schauspiel Köln* ein und ergänzen das Design auf kommunikativer Ebene. Gleichzeitig sind Wandelbarkeit und flexible Gestaltung für die verschiedenen Medien zentrale Gestaltungsprinzipien. Teil des Konzeptes ist zudem eine jährliche Weiterentwicklung des Designs, um auf ästhetische Innovationen auf den Bühnen sowie aktuelle gesellschaftspolitische Diskurse und sich stets verändernde Themensetzungen im Abendspielplan zu reagieren.





UNSERE AUTORINNEN

Jana Lösch

ist seit der Spielzeit 2020/21 Pressereferentin am *Schauspiel Köln*. Davor war sie stellvertretende Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Theater und Orchester Heidelberg.



Stephanie Michels

arbeitet seit 2017 in der Abteilung Marketing und Öffentlichkeitsarbeit am *Schauspiel Köln*, die sie seit der Spielzeit 2020/21 leitet. Vorher war sie Dramaturgieassistentin am Theater und Orchester Heidelberg.

ten sie von ihren Erfahrungen und persönlichen Eindrücken, die sie mit dem *Schauspiel Köln* verbinden – ehrlich, humorvoll, berührend. In der Pressearbeit verzichteten wir in regelmäßigen Abständen auf die Platzierung von Information zugunsten der Imagepflege als barriere sensibles und zugängliches Haus statt als kultureller Elfenbeinturm: Ein *Süddeutsche*-Artikel von November 2022 war übertitelt mit der Überschrift: „Ersatzbiotop vom Feinsten“. Das Interview mit Stefan Bachmann hatte weder eine Premiere noch das künstlerische Profil des Schauspiels zum Anlass, sondern sollte lediglich ein Provisorium dokumentieren, welches zum Ankerpunkt eines Außenbezirks geworden ist. Dieses „Biotop“ mit seinen Spezifika des Ortes bietet allen Interessierten in all seiner Unfertigkeit und seinem Provisorischen die größtmögliche Transparenz und mit seinem unermesslichen Potenzial gleichzeitig das Angebot zur Identifikation.

Die Bühne des *Depot 1* ist mit einer Portalgröße von 23 x 6,40 Metern akustisch schwer auszubalancieren – wir nennen es liebevoll das einzige Breitbildtheater Europas. Die aktuelle Wetterlage ist im kleineren *Depot 2* mit seinem unge-dämmten Wellblechdach bequem von drinnen zu beurteilen – ja, es ist laut! Aber stellen Sie sich vor, es regnet angeblich im Stück und passenderweise dann auch auf das Wellblechdach: ein mehrdimensionales Sinneserlebnis. Wir schickten Kamerteams und Medienvertreter:innen in die unfertigsten Winkel unserer Halle und versteckten nichts, machten uns in vielerlei Hinsicht angreifbar. Begriffe wie Hochkultur fallen einem angesichts des fleckigen Betonbodens wirklich nicht ein. Der Einsatz war hoch, der Gewinn war es ebenso.

Das „Jeföhl“, das überspringt

Wenngleich der idealtypische Arbeitsablauf in der Öffentlichkeitsarbeit bekanntlich aus vier Schritten besteht – Situationsanalyse, Planung, Durchführung und Erfolgskontrolle –, war es vor allem unser flexibler und offener Umgang mit dem Ort, seinen Herausforderungen und Krisen, der uns über elf Jahre Interim getragen hat. Und wir haben viel dazugelernt: Kommunikationsarbeit ist mehr als nur Methoden. Die beschriebenen Schritte bilden zwar die Grundlagen jeder Vermittlungsarbeit, decken den Kommunikationsaufwand für das *Schauspiel Köln* im Spannungsfeld von städtischer Institution, künstlerischer Autonomie und den Herausforderungen eines langjährigen Interims aber doch nur oberflächlich ab.

Was wir uns in unseren Kommunikationsstrategien immer erhofft haben und von dem wir alle wissen, dass sie beeinflusst sind von unendlich vielen äußeren und nicht zu steuernden Faktoren, ist der Funke, der überspringt, das „Jeföhl“, das sich einstellt. Mit dem Ratsbeschluss zum Verbleib des *Depot* als Kulturstandort können wir mit gutem Recht behaupten, dass der Funke übersprungen ist und sich unser radikaler Mut zum Unperfekten bezahlt gemacht hat. ■

Auf inhaltlich-programmatischer Ebene gehört zu einer offenen kooperativen Kommunikation auch der Abbau von Barrieren hin zu mehr Diversität und Inklusion – beides in engem Dialog mit Besucher:innen und Expert:innen. Abseits von Programm und Vermittlung heißt das für das Marketing vor allem, sich auf Kooperationen zu fokussieren und mit anderen Institutionen oder Partner:innen an einer gemeinsamen Präsenz und gegenseitiger Unterstützung zu arbeiten – auch um die Anbindung an die andere Rheinseite über die Interimszeit nicht zu verlieren.

„Ersatzbiotop vom Feinsten“

Das Provisorium zum Konzept zu machen und damit transparent, laut und offen umzugehen; sich mit unseren Gästen zu verbünden, statt sie als reine Konsument:innen zu begreifen: Das hat sich sowohl im Marketing als auch in der Pressearbeit um ein Vielfaches bezahlt gemacht. In einer Ausstellung zum zehnjährigen Bestehen des *Depot* haben nicht wir die Geschichte des Schauspiels in Mülheim erzählt, wir haben sie erzählen lassen: von Weggefährter:innen, Anwohner:innen des Stadtteils, Zuschauer:innen, Kooperationspartner:innen. Denn es ist auch ihre Geschichte. In Videos und Statement-Botschaften erzähl-

Foto: Krafft Angerer, Tommy Heizerl, Ana Luenda (Portraits)

„THEATER AUF STRASSENLEVEL“

Seit über 30 Jahren begleitet Christian Bos, Kulturredakteur des *Kölner Stadt-Anzeigers*, das *Schauspiel Köln* als Kritiker. Hier erzählt er, wie die erzwungene Notlösung einer Interimsspielstätte abseits des Stadtzentrums in die Utopie eines sozial relevanten Theaters mündete

VON CHRISTIAN BOS

Musikerin Mari Angeles del Valle in „Meta-Sleep“, einer Installation, durch die sich das Publikum gemeinsam mit den Darsteller:innen bewegt

„Während der Pandemie vertauscht Jan Bosse für ‚Warten auf Godot‘ Bühne und Tribüne: Wladimir und Estragon warten zwischen den Klappsesseln, das Publikum verteilt sich mit reichlich Abstand auf dem Hallenboden.“

Christian Bos

Jörg Ratjen als Estragon in
„Warten auf Godot“



Fotos: Birgit Hupfeld, Toni Suter

„Der Dreckhügel vor der Halle hat sich wenige Monate später in einen riesigen Lehmhügel in der Halle verwandelt, darauf lässt Bachmann den ungekürzten Text der ‚Genesis‘ spielen.“

Christian Bos

Michael Neuenschwander,
Niklas Kohrt und Bela Bachmann (v. o. n. u.) in „Genesis“





Bruno Cathomas als Philipp II. und Melanie Kretschmann in Jürgen Flimms Inszenierung von „Don Karlos“



Fotos: Clärichen & Hermann Baus, Tommy Hetzel

Theater ganz nah: Bei „Die Troerinnen“ stand das Publikum mit auf der Bühne

Als er sich entschied, mit dem *Schauspiel Köln* nach Mülheim zu gehen (das wird Stefan Bachmann aber erst nach einigen Jahren als Kölner Intendant zugeben), warnten ihn so gut wie alle, er werde damit fürchterlich auf die Schnauze fallen. Auch seine Vorgängerin im Amt. Die Urkölnlerin Karin Beier hatte nach der letzten Theatervorstellung am Offenbachplatz Kerzen an ihr Publikum verteilt, um noch einmal in einer Prozession um das alte Haus zu ziehen, bevor Bauzäune den Weg versperren würden.

Die *Odyssee des Schauspiel Köln* führte dann zuerst in ein Messecenter an der Krefelder Straße im nördlichen Agnesviertel. Aber diesem Interim fehlte es entschieden an Aufenthaltsqualität. Dasselbe konnte man freilich über das Mülheimer *Carlswerk* an der Schanzenstraße sagen, wo drei Jahre zuvor noch Kabel hergestellt worden waren: eine Industrierüste inmitten eines Problem-

stadtteils. Noch dazu rechtsrheinisch. Im Jahr 1874, als der Drahtfabrikant Franz Carl Guillaume das *Carlswerk* eröffnete, gehörte Mülheim gar nicht zu Köln. Eine Mentalitätsgrenze war bis ins Jahr 2013 geblieben. Kölner, die sich als besergestellt und kulturbeflissen begriffen, wohnten und amüsierten sich auf der linken Seite des Rheins.

Mit Ausnahmen: Tatsächlich betrieb das *Schauspiel Köln* bereits eine Spielstätte auf der *Schäl Sick*, doch die *Halle Kalk* konnte sich im gleichnamigen Stadtteil nie wirklich etablieren. Man kam zur Vorstellung und flüchtete anschließend wieder ans andere Ufer, die Anwohner blieben vom ausgegliederten Kulturort weitgehend unbehelligt. Und auch die Kölner Oper – hier hatten die Sanierungsarbeiten früher begonnen – war bereits 2010 ins *Palladium* ausgewichen, eine Konzerthalle noch ein paar Hundert Meter weiter die Schanzenstraße hoch. Für die exilierten Opernfreunde

hatte die Stadt einen eigenen „Opernbus“ bereitgestellt, um den Weg ins dunkel lockende Mülheim zu erleichtern.

So viel **Luxus** steht für das neue Interimsquartier des Schauspiels nicht bereit. Ein erster Presserundgang durchs rund 6000 Quadratmeter große *Depot* fordert die Fantasie heraus. Baumaschinen strecken sich zur Decke, Metallrohre liegen auf dem Boden. Hier soll gespielt werden? Im Repertoiresystem? Vor der Stahlbetonhalle ruhen Bagger und Dreckhügel. Stefan Bachmann spricht davon, den Brückenschlag zu wagen. Beim „ø“ in *Schauspiel Köln*, das unter Beier als skandinavisches „ø“ geschrieben wurde, kippt er den Balken in die Waagrechte: Das soll an die Kölner Brücken gemahnen, wie die Kolorierung des ersten Spielzeitheftes im patentierten Kölner Brückengrün. Die originale Rheinbrücke nach Mülheim war die erste, die in dieser Farbe angestrichen worden war, ihre Tragseile hatte passenderweise *Felten & Guillaume* hergestellt.

Und siehe da, der Dreckhügel vor der Halle hat sich wenige Monate später in einen riesigen Lehmhügel in der Halle verwandelt, darauf lässt Bachmann den ungekürzten Text der „Genesis“ spielen. Die Inszenierung hat er aus Zürich übernommen, aber nur in Köln passt das tonnenschwere Bühnenbild ins Haupthaus. Langsam lernt das Publikum die Vorteile des neuen Standorts zu schätzen. Ja, es zieht. Man steht auf der Brücke im Stau oder hängt im unzuverlässigen Kölner Nahverkehr fest. Maschinen im Landeanflug auf Köln/Bonn donnern über das Flachdach. Mikroports fallen aus. Der Betonboden ruiniert die Knie der Schauspielerinnen und Schauspieler, und ihre Kunst droht auf der 30 Meter langen Bühne des *Depot 1* immer mal wieder zu verpuffen. Die großen Geschichten will der Intendant auf der großen Bühne erzählen, aber müssen die Stücke deshalb regelmäßig die Drei-Stunden-Marke reißen? Und zu oft wird ob der theatralischen

Fabulierlust vergessen, dass auch Absagen ans allzu eitle Regietheater einen Standpunkt brauchen.

All diesen Anfangsschwierigkeiten zum Trotz: Der Ort funktioniert! „Theater auf Straßenniveau“, nennt es Bachmann. Schwellen sind gesunken. Auf der versiegelten Ödnis vor dem *Depot* ist unter der Leitung von Schauspielerin Melanie Kretschmann ein urbanes, aber grünes Paradies entstanden. Vögel und Bienen, Tomaten und Astern bevölkern die Hochbeete aus Holzkisten und Fässern des *CARLSGARTEN*, der von alten Schiffscainern und aufgeschütteten Hügeln begrenzt wird. Darunter verbirgt sich sogar noch eine weitere, winzige Spielstätte, die *Grotte*. Und die Kölner kommen, um zu pflanzen und zu jäten oder einfach nur die Sonne in der Außengastronomie oder auf den Liegeflächen zu genießen. In der Industriebrache ist ein Ökosystem aus Wildpflanzen, Theatermachern, jungen Leuten auf der Suche nach einem Platz zum

Chillen und abendlichen Theatergängern entstanden – und nicht zuletzt deshalb nehmen immer mehr Zuschauerinnen und Zuschauer das Interim als echte Verbesserung war. Auf dem zugigen Kleinen Offenbachplatz vor dem Schauspielhaus hielt sich niemand gerne allzu lange auf.

Die wichtigste Premiere der ersten Spielzeit ist keine große: Im *Depot 2* verhandelt der Regisseur Nuran David Calis das Nagelbombenattentat des NSU, lässt Ensemble und Zeitzeugen aufeinandertreffen. Der Tatort in der türkisch geprägten Keupstraße liegt nur 50 Meter entfernt, die aufgerissenen Wunden sind nach zehn Jahren nicht verheilt, und der Abend predigt auch keine Versöhnung; er zeigt den Riss, der durch die Gesellschaft geht, in seiner ganzen Hässlichkeit und Abgründigkeit. Ist aber zugleich eine Einladung zum Dialog: Die drängendsten Geschichten liegen direkt vor der Tür. Das Schauspiel ist in seiner neuen Nachbarschaft angekommen. »

„Das queer-feministische Festival *Britney X* öffnet einer neuen Generation die Türen, was sich später auch deutlich im Spielzeitprogramm des Großen Hauses niederschlagen wird.“

Christian Bos

Eine Dragqueen auf dem Weg nach draußen in den Stadtgarten Köln, eine der Spielstätten des Festivals *Britney X*



In der Coronazeit setzt das Schauspiel in kurzer Zeit ein Streamingprogramm um, mit dem es auch Beachtung in der *New York Times* findet: „Perhaps nowhere else have (...) streaming efforts been so focused and abundant as at Schauspiel Köln (...). In little more than a year, its pandemic-era streaming platform, Dramazon Prime, has become an increasingly sophisticated and flexible online showcase.“

Pinar Karabulut hat am Schauspiel Köln aus Ewald Palmethofers Stück „Edward II. – Die Liebe bin ich“ nach Christopher Marlowe eine sechsteilige Onlineserie gemacht u. a. mit Nicola Gründel, Justus Maier und Alexander Angeletta (v. l. n. r.)

Fotos: Amira Hartmann, Ana Lukenda





Twitch-Experiment:
Luana Velis und
Regisseur Luk Perceval in
„Oblomow revisited“

Fotos: Ana Lukenda, Brigit Hupfeld, Max Gröner (Portrait)



„Falstaff – Let's get drunk on life!“ u. a.
mit Katharina Schmalenberg, Stefko
Hanushevsky, Yuri Englert, Carolina
Bigge und Peter Knaack (v. l. n. r.)

Nur, so lange wollte man ja eigentlich gar nicht bleiben. Als 2015 der angestrebte Übergabetermin für das sanierte Haus krachend scheitert, die Baustelle zur Dauerbaustelle, zum weiteren Debakel für das dysfunktionale Köln wird, sitzt der Schock tief. Ein „reinigendes Bootcamp“ sei das Arbeiten im rauen Depot, hatte der Intendant im ersten Jahr gelobt, aber selbstredend darf das kein Dauerzustand werden. Trotzdem: Rückblickend wurde so aus dem Interim eine Ära, die tiefere Spuren hinterlässt. Der Dauerkrisenzustand des Kölner Theaters antizipiert gewissermaßen den Dauerkrisenzustand der Welt.

Der Baustelle trotzt Bachmann die unfertige, aber frei stehende kleine Bühne ab und überlässt sie den vier Regieassistenten und -assistentinnen des Theaters. Die gründen dafür unter anderem das queer-feministische Festival *Britney X*, das einer neuen Generation die Türen öffnet, was sich später auch deutlich im

Spielzeitprogramm des Großen Hauses niederschlagen wird. Und in vermeintlichen Kleinigkeiten: Stößt die Forderung der jungen Regieführenden nach genderneutralen Toiletten 2016 noch auf Widerstand, findet sich in den 2020er-Jahren im Depot ganz selbstverständlich auch ein Türchen mit der Aufschrift „Divers“. Und noch etwas hat sich in der Geschlechterfrage getan. In Bachmanns letztem Kölner Jahr haben Regisseurinnen die ersten sechs Premieren der Spielzeit übernommen.

„Außenspielstätte am Offenbachplatz“ hat das Schauspiel seine temporäre Baustellenfiliale getauft. Ist das nur Galgenhumor? Oder schon Zeichen einer neuen Perspektive auf die Stadt, deren Probleme sich von den Rändern aus viel deutlicher umreißen lassen? Bachmann verhandelt seinen Vertrag, der ihm die Eröffnung des wann auch immer fertig sanierten Hauses garantiert hat, neu. „Bittere Klarheit“, nennt er das und findet sich damit

ab, dass seine Arbeit im *Carlswerk* enden wird. Dass das Depot – und das gesamte neu belebte Veedel darum herum – vielleicht seine wichtigste Leistung ist. Dass hier aus der Not heraus ein magischer Ort entstanden ist.

Und genauso wie das Schauspiel im Depot althergebrachte Ideen von Zentrum und Peripherie in Köln ins Wanken gebracht hat, verändert das Mülheimer Fabrikgelände auch das Theater, seine Ästhetik, seine Arbeitsweisen, sein Publikum. Der Multifunktionscharakter der Hallen erlaubt etwa auch Installatives, in Arbeiten wie Lucia Bihlers „Die Troerinnen“ oder Robert Borgmanns „Meta-Sleep“ paradieren die Zuschauer:innen durch den Bühnenraum. Während der Pandemie vertauscht Jan Bosse für „Warten auf Godot“ Bühne und Tribüne: Wladimir und Estragon warten zwischen den Klappsesseln, das Publikum verteilt sich mit reichlich Abstand auf dem Hallenboden. Zwei Jahre später, als man sich wieder näher

kommen darf, verwandelt Bosse das Depot für „Falstaff“ in ein Bierzelt.

Letztlich ist es auch seine Zwischennutzungsexpertise, die das Kölner Schauspiel durch die Coronajahre bringt: Schneller als jedes andere deutschsprachige Haus hat man ein Streamingprogramm umgesetzt. Abgefilmte Stücke sind kaum darunter, stattdessen Serien, Liveschalten, virtuelle Räume, Social-Media-Experimente. Luk Perceval dokumentiert die Probenarbeiten zu „Oblomow“ auf der Gaming-Plattform *Twitch*, und immer mehr theaterfremde User:innen verfolgen, wie sich die Schauspieler:in der Titelrolle ihrer Aufgabe verweigert, ganz so wie der Sofaheld in Gontscharows Roman. Die gescheiterte Bühnenpremiere ist zugleich Höhepunkt und Demière des Experiments. Auf den Plätzen im Zuschauerraum aber feiern eben jene *Twitcher*, die Perceval erfolgreich vom Sofa gerissen hat, die Helden der vermeintlichen Reality-Soap.

Es ist nun schon etwas länger klar, dass sich das Stadttheater mehr Menschen öffnen muss, dass es sich ganz generell als ein allen Menschen offenstehendes Haus begreifen muss. In Köln ist man in den vergangenen elf Jahren weiter gekommen als an vielen anderen Häusern, auch wenn erst ein Stück des Weges zurückgelegt wurde. Ob das ohne die Mülheimer Erfahrung und ohne ihre forcierte Verlängerung so umfassend gelungen wäre? „Wir haben hier in einem großen Gefühl von Freiheit gearbeitet“, sagt Stefan Bachmann.

In seiner letzten Spielzeit-Presskonferenz erzählt er von seinem im vergangenen Februar verstorbenen Vorgänger Jürgen Flimm. Der ist in Mülheim aufgewachsen, musste einst selbst aus dem sanierungsbedürftigen Haus am Offenbachplatz ausziehen und erlebte in einem Zirkuszelt seine künstlerisch reichhaltigste Zeit in Köln. Während Flimm 2020 im *Carlswerk* seinen letzten Schiller insze-

niert, den „Don Karlos“, stehen Intendant und Ex-Intendant vor dem Depot und schauen auf den *CARLSGARTEN*. „So ein Theater, Stefan“, sagt Flimm, „wirst du nie mehr im Leben kriegen.“



UNSER AUTOR

Christian Bos

schreibt seit Mitte der 1990er-Jahre über Theater und Popmusik und speziell über das Schauspiel Köln. Seit 2001 ist er Redakteur beim *Kölner Stadt-Anzeiger*, seit 2007 im Kulturrort verantwortlich für Theater. Sein prägendes Theatererlebnis hatte er als Sechsjähriger in Osnabrück („Der Zauberer von Oz“, mit Drehbühnen-Wirbelsturm).

VON THE MIDDLE OF NOWHERE ZUM PLACE TO GO

Dass die Interimsspielstätte des Schauspiels zur Keimzelle für eine neue, eigene Kölner Tanzcompagnie werden konnte – auch das zählt zu jenen Wundern von Mülheim, von denen am Anfang der Kölner Theater-Diaspora kaum jemand zu träumen wagte. Die *Tanz Köln*-Kuratorin Hanna Koller erzählt die Geschichte dieses Wunders und formuliert eine Utopie für das *Depot* nach der Rückkehr des Schauspiels an den Offenbachplatz

VON HANNA KOLLER



„Made Two Walking/Made All Walking“ u. a. mit Ian Sanford (l.), Long Zou und Sean Lammer (r.)

Alles begann 2012 mit einem Ausflug auf die rechtsrheinische Seite Kölns, die sogenannte *Schäl Sick* (falsche Seite). Der zukünftige Intendant Stefan Bachmann lud uns ein, das neue Interimsquartier zu besichtigen: das *Carlswerk*, ein ehemaliges Industriegelände in Köln-Mülheim mit einer riesigen leeren Halle von 6000 Quadratmetern, das *Depot*, für uns gefühlt *in the middle of nowhere*. Ich muss gestehen, dass ich nie zuvor einen Fuß in dieses Viertel gesetzt hatte und mir kaum vorstellen konnte, dass unser Publikum den Weg mit uns dorthin gehen würde.

Wir sollten eines Besseren belehrt werden! Im Frühjahr 2013 folgte die zweite Einladung unter dem Motto „*KEIM GEGEN KÖLSCH*“. Unter der Regie von Michaela und Melanie Kretschmann pflanzten wir die ersten Samen und Pflänzchen in die Hochbeete vor dem *Depot*, und schnell mischten sich die ersten neugierigen Mülheimer:innen, die ihren Augen kaum trauten, unter uns. Das waren die Anfänge des sogenannten *CARLSGARTEN*, eines „Gemeinschaftsgartens“, der Begegnungen über Klassen- und Glaubensunterschiede hinweg von der ersten Stunde an gefördert hat. Und auch das Innere der Industriehalle hatte zwischenzeitlich Formen angenommen.

Mit ein wenig Übermut und Vertrauen in Stefan Bachmanns Vision traf ich Verabredungen für das erste Tanzprogramm in Mülheim. Im September 2013 folgte der Startschuss für die erste Spielzeit in unseren neuen Spielstätten, dem *Depot 1* und dem *Depot 2*. Die internationale Tanzreihe *2013.14* startete im *Depot 2* mit Robyn Orlin und ihrer Compagnie aus Südafrika. Plastikflaschen flogen als Teil der Inszenierung durch den Raum, und afrikanische Rhythmen brachten die neue Bühne in Schwingung. Der Saal tobte. Wenige Wochen später tanzte Weltstar Akram Khan aus London mit seiner internationalen Compagnie die Bühne des *Depot 1* ein. Zwei ausverkaufte Vorstellungen, Standing Ovations. Die Feuerprobe für die Tanzreihe an diesem neuen Ort war bestanden.

In den folgenden Jahren gelang es mir, die prägendsten zeitgenössischen Compagnien der internationalen Tanzszene ins *Depot* zu holen. Sie alle verliebten sich in diese große, weite Bühne mit Industriecharme und in das Tanzpublikum, das mit ihnen wuchs. Das *Schauspiel Köln* unter der Leitung von Stefan Bachmann wurde der perfekte Gastgeber für die Compagnien, und so entwickelte sich das *Depot* zu einem *place to go* für die internationale Tanzszene: Über 40 Compagnien aus sechs Erdteilen und 21 unter-



Backstage: Evan Supple (1. v. l.), Richard Siegal (3. v. l.), Nicolás Martínez (4. v. r.) und Livia Gil (3. v. r.)

schiedlichen Ländern waren zu Gast, bei einer Auslastung von durchschnittlich über 90 Prozent.

Aber ein reines Gastspielprogramm macht noch keine Tanzstadt. Dank des großartigen Förderprogramms *Neue Wege*, der *Kunststiftung NRW*, dem Visionär Stefan Bachmann und weiteren Mitstreiter:innen wie Bettina Milz, Thomas Laue, Daniel Veldhoen oder Claudia Bauer konnten wir 2019 das *Richard Siegal/Ballet of Difference* für mehrere Jahre als festes Ensemble ans *Schauspiel Köln* holen. Damit war der Grundstein gelegt für die Neugründung einer autark agierenden Tanzsparte an den Bühnen Köln. Richard Siegals choreografische Handschrift in Zusammenarbeit mit Künstler:innen unterschiedlichster Disziplinen forderte unsere Sehgewohnheiten heraus und erweiterte den Kreis der Tanzbegeisterten.

Das Experiment ging auf, Köln ist auf gutem Weg, wieder eine Tanzstadt zu werden. Und nach monatelangem Ringen mit der Politik, der Kämmerei, diversen Ausschüssen und Arbeitskreisen, in denen vor allem Stefan Bachmann mit bestechenden Plädoyers Überzeugungsarbeit für den Erhalt des *Depot* leistete, entschied sich der Rat der Stadt Köln im Sommer 2023, auch nach dem Rückumzug der Büh-

Fotos: Thomas Schermer, Ana Lukenda (Porträt)

nen Köln an den Offenbachplatz das *Depot* als Kulturstandort für die Sparte Tanz, die freie Tanzszene und die darstellenden Künste zu erhalten. Damit hat die Kunstform Tanz, die mit all ihren kleinen und großen Mikrokosmen in Köln seit Jahrzehnten auf der Suche nach einem eigenen Haus mit Probebühne, Ballettsaal und einer flexiblen und gut ausgestatteten Bühne war, endlich eine Heimat gefunden.

Viele internationale und nationale Künstler:innen werden das *Depot* nun umwerben, und wenn alles nach Plan läuft, wird ein Team zur Spielzeit 2025/26 die Arbeit dort mit einem Ensemble aufnehmen. Ein Kollektiv, das in Köln produzieren, vermitteln und teilen wird. Einem Ensemble, das Köln auf internationalen Plattformen und Festivals vertreten wird. Ergänzend dazu wird die Reihe der internationalen Tanzgastspiele weiterhin den herausragenden Tanzproduktionen in Köln auf allen städtischen Bühnen eine Plattform geben. Es werden Synergien geschaffen und Fäden gesponnen zwischen den Gastchoreograf:innen, Gastcompagnien und dem festen Ensemble der Tanzsparte – natürlich im regen Austausch mit der Hochschule für Tanz, der Deutschen Sporthochschule Köln und dem Deutschen Tanzarchiv.

Gleichzeitig wird es im *Depot* unterschiedliche Räume, Plattformen und Nischen für die freie Szene geben, die im Windschatten der städtischen Compagnie neue Wege des zeitgenössischen Tanzes erkunden und neue Formate entwickeln wird. Interdisziplinäres Arbeiten wird durch die unterschiedlichen Player und Disziplinen gefördert werden, und es wird Tandems zwischen etablierten Choreograf:innen und Nachwuchschoreograf:innen geben. Ein gemeinsames Trainingsangebot wird die Abgrenzung von freier Szene und städtischer Compagnie aufheben. Kinder und Jugendliche aus Köln-Mülheim werden in Anlehnung an das *IMPORT EXPORT KOLLEKTIV* des *Schauspiel Köln* wichtiger Bestandteil verschiedener Community-Projekte werden. Mit Workshops und Vermittlungsangeboten werden niedrigschwellige Angebote geschaffen werden, die langfristig und nachhaltig einen fruchtbaren Boden für eine neue Publikums- und Künstler:innengeneration bereiten. Das *Depot* wird außerdem Gastgeber für die NRW-Festivals wie *tanz nrw* oder das *Circus-DanceFestival* sein, was die Vernetzung und Sichtbarkeit innerhalb des Bundeslandes fördern wird.

Das alles und noch viel mehr wird das *Depot* zu einem lebendigen, inklusiven Zentrum für Tanz und andere performative Künste mit nationaler und internationaler Strahlkraft machen! ■

Postskriptum: Meine Utopie

Lieber Stefan, jetzt trennen sich unsere Wege und ich bin traurig, Dich als Mitstreiter, Unterstützer und neugierigen Partner für den Tanz zu verlieren. Aber ich bin vor allem dankbar, dass wir mit Dir, Deiner Vision und Deinem Überzeugungs- und Durchsetzungsvermögen diesen einzigartigen Ort entwickeln konnten. Einen großartigen Ort für die darstellenden Künste, aber auch ein Safe Space für all diejenigen aus dem Stadtteil Mülheim, die nicht in großzügigen Wohnungen aufwachsen, die eher am Rand der Gesellschaft leben und nicht selbstverständlich Zugang zu unseren Kulturinstitutionen finden. Dies alles zu erhalten und weiterzuentwickeln, ist auch Teil meiner Utopie für das *Depot* in Mülheim und wird mir ein Auftrag in den kommenden Jahren sein. Und ich hoffe, dass es uns damit gelingen wird, auch Dich immer wieder auf die *Schäl Sick* zu locken, wenn Dich Deine Wege nach Köln führen.



UNSERE AUTORIN

Hanna Koller

kuratiert seit 2009 die internationale Tanzreihe an den Bühnen Köln. Ende der 1980er kam sie als freischaffende Tänzerin nach Köln. Anfang der 1990er arbeitete sie in der Disposition für Schauspiel und Tanz an den Bühnen der Stadt Köln und managte von 2005 bis 2009 die Tanzcompagnie *Pretty Ugly Tanz Köln* am *Schauspiel Köln*.

ALLE MÜLHEIMER PRODUKTIONEN DES SCHAUSPIEL KÖLN AUS DEN SPIELZEITEN 2013/14 BIS 2023/24



Als eines der ersten Stücke am Mülheimer Standort inszenierte Stefan Bachmann 2013 „Der Streik“ u.a. mit Jörg Ratjen, Martin Reinke, Seán McDonagh, Larissa Aimée Breidbach, Niklas Korth, Melanie Kretschmann, Gerrit Jansen, Birgit Walter, Nicola Gründel, Thorsten Peter Schnick, Simon Kirsch (v. l. n. r.)

PRODUKTIONEN

13/14

27-Sep-13
DER NACKTE WAHNSINN
von Michael Frayn, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Michel Schaltenbrand, **Kostüme:** Esther Geremus, **Musik:** Cornelius Borgolte, Annalisa Derossi, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

28-Sep-13
DER GUTE MENSCH VON SEZUAN
von Bertolt Brecht, mit Musik von Paul Dessau, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüme:** Elke von Siwers, **Puppen:** Atif Hussein, Franziska Müller-Hartmann, **musikalische Leitung:** Philipp Plessmann, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

11-Okt-13
KIPPENBERGER! EIN EXZESS DES MOMENTS / EINE GEISTER-BESCHWÖRUNG
von Angela Richter (UA), **Regie:** Angela Richter, **Raum und Video:** Christian Jankowski, **Kostüm:** Wiebke Schlüter, **Musik:** Melissa Logan (Chicks On Speed), **Film:** Februar Film, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Thomas Laue

12-Okt-13
DER STREIK
von Ayn Rand, für die Bühne bearbeitet von Stefan Bachmann und Jens Groß, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Simeon Meier, **Kostüme:** Annabelle Witt, **Musik:** Sven Kaiser, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Jens Groß

1-Nov-13
GENESIS
Die Bibel, Teil 1 (Übernahme vom Schauspielhaus Zürich), **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Simeon Meier, **Kostüme:** Annabelle Witt, **Musik:** Max Küng, **Dramaturgie:** Barbara Sommer, Lukas Bärfuss

07-Nov-13
DIE PRÄSIDENTINNEN
Fäkalidrama von Werner Schwab (Übernahme Thalia Theater Hamburg), **Regie:** Jan Bosse, **Bühne:** Stéphane Lamé, **Kostüme:** Katrin Plath, **Musik:** Arno Kraehahn, **Dramaturgie:** Dimitra Petrou

22-Nov-13
JUDITH
von Friedrich Hebbel, **Regie:** Christina Paulhofer, **Bühne:** Jörg Kiefel, **Kostüme:** Lili Wanner, **Musik:** Sylvain Jacques, **Video:** Impulskontrolle, **Dramaturgie:** Thomas Laue

6-Dez-13
AMERIKA
nach dem Romanfragment von Franz Kafka, für die Bühne bearbeitet von Moritz Sostmann und Sibylle Dudek, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne und Kostüme:** Klemens Kühn, **Puppen:** Hagen Tilp, **Musik:** Philipp Plessmann, **Video:** Hannes Hesse, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

10-Jan-14
KABALE UND LIEBE
Bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller, **Regie:** Simon Solberg, **Bühne:** Simon Solberg, Maïke Storf, **Kostüme:** Maïke Storf, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Video:** Joscha Sliwinski, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

17-Jan-14
HELENES FAHRT IN DEN HIMMEL
von Jens Albinus (UA), **Regie:** Jens Albinus, **Bühne und Kostüme:** Rikke Juellund, **Licht:** Michael Frank, **Sound-design:** Axel Block, Mads Ljungdahl, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

31-Jan-14
DIE WELT MEIN HERZ
von Mario Salazar (UA), **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Sara Giancane, **Kostüme:** Heidi Fischer, **Video:** Sebastian Purfürst, **Musik:** Knut Jensen, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Jens Groß

21-Feb-14
DER KAUFMANN VON VENEDIG
von William Shakespeare, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Thomas Dreißigacker, **Kostüme:** Esther Geremus, **Musik:** Sven Kaiser, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Thomas Laue

21-Mrz-14
DIE FÜNFTE JAHRESZEIT – EIN ABEND VON UND MIT RAINALD GREBE UND VIELEN JECKEN
von Rainald Grebe (UA), **Regie:** Rainald Grebe, **Bühne und Kostüme:** Jürgen Lier, **musikalische Leitung:** Jens Karsten Stoll, **Dramaturgie:** Jens Groß

4-Apr-14
ANDREJ RUBJOW
nach dem Film von Andrej Tarkowskij, für die Bühne bearbeitet von Anja Nioduschewski, **Regie und Bühne:** Robert Borgmann, **Live-Zeichnung und Video:** Samuel Weikopf, **Kostüme:** Antje Hagemann, **Musik:** WeberMichelson, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

16-Apr-14
BRAIN AND BEAUTY – EINE SUCHE NACH DEM GESICHT DER ZUKUNFT
von Angela Richter, **Regie:** Angela

Richter, **Bühne:** Katrin Brack, **Kostüme:** Wiebke Schlüter, **Musik:** Malakoff Kowalski, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Thomas Laue

17-Apr-14
CARLS WERK – ERSTER TEIL
von Jan Neumann und Dirk Kummer (UA), **Regie:** Jan Neumann, Dirk Kummer, **Bühne:** Dorothee Curio, **Kostüme:** Regine Standfuss, **Kamera:** Christian Marohl, **Schnitt:** Simon Quack, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

9-Mai-14
HABE DIE EHRE
Parallelgesellschaftskomödie von Ibrahim Amir, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Thomas Garvie, **Kostüme:** Birgit Bungum, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

7-Jun-14
DIE LÜCKE – EIN STÜCK KEUPSTRASSE
von Nuran David Calis (UA), **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Amélie von Bülow, **Musik:** Vivan Bhatti, **Video:** Sterntaler Film, Adrian Figueroa, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Thomas Laue

19-Jun-14
GREGOR SCHNEIDER: NEUERBURGSTRASSE 21
von Gregor Schneider, **Idee und Einrichtung:** Gregor Schneider

14/15

5-Sep-14
DOGVILLE
nach dem Film von Lars von Trier, Dramatisierung von Christian Lollike, **Regie:** Bastian Krafft, **Bühne und Video:** Peter Baur, **Kostüme:** Inga Timm, **Musik:** Björn SC Deigner, **Live-Kamera:** Nazgol Emami, Pepper Levain, Norbert Thome, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

11-Sep-14
THE SHADOW (EIN MUSIKALISCHES SCHATTENSPIEL)
Koproduktion mit dem Internationalen Sommerfestival Kampnagel Hamburg von Chilly Gonzales und Adam Traynor nach Hans Christian Andersen (UA), **Regie:** Adam Traynor, **Komposition:** Chilly Gonzales, **Bühne:** Jens Kilian, **Kostüme:** Bent Angelo Jensen (Herr von Eden), **Musik:** Chilly Gonzales und das Kaiserquartett, **Textadaption:** Adam Traynor und Chilly Gonzales, **Dramaturgie:** Michaela Kretschmann

7-Feb-15
IM KOPF VON BRUNO SCHULZ
nach der Novelle von Maxim Biller, für die Bühne bearbeitet von Anna Gschntzer (UA), **Regie:** Christina Paulhofer, **Bühne:** Jörg Kiefel, **Kostüme:** Lili Wanner, **Musik:** Sylvain Jaques,

17-Okt-14
DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN – GROSSES HISTORISCHES RITTERSPIEL
von Heinrich von Kleist, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Annabelle Witt, **Musik:** Sven Kaiser, **Choreografie:** Sabina Perry, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

18-Okt-14
VIEL GUT ESSEN (BACKLASH) UND PIPPA TANZT!
Ein Glashüttenmärchen von Gerhart Hauptmann, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Sara Giancane, **Kostüme:** Ursula Lauenberger, **Musik:** Jens Rachut, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Jens Groß

24-Okt-14
HIT ME BABY ONE MORE TIME
Ein Konzertabend mit Stefko Hanushevsky und Christopher Brandt

6-Nov-14
HEDDA GABLER
von Henrik Ibsen, **Regie:** Karin Neuhäuser, **Bühne und Kostüme:** Heidi Fischer, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Thomas Laue

12-Dez-14
DER MENSCHENFEIND ODER DER GRIESGRÄMIGE VERLIEBTE
von Molière, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüme:** Elke von Siwers, **Puppen:** Hagen Tilp, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Jens Groß

10-Jan-15
HIOB
nach dem Roman von Joseph Roth, in einer Fassung von Koen Tachelet, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Simeon Meier, **Kostüme:** Heidi Fischer, **Musik:** Cornelius Borgolte, Katharina Debus, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

6-Feb-15
PARZIVAL
nach Wolfram von Eschenbach, in einer Fassung von Stefan Bachmann und Thomas Laue, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Simeon Meier, **Kostüme:** Esther Geremus, **Musik und Komposition:** Malakoff Kowalski, **Choreografie und Körperarbeit:** Sabina Perry, **Dramaturgie:** Thomas Laue

7-Feb-15
IM KOPF VON BRUNO SCHULZ
nach der Novelle von Maxim Biller, für die Bühne bearbeitet von Anna Gschntzer (UA), **Regie:** Christina Paulhofer, **Bühne:** Jörg Kiefel, **Kostüme:** Lili Wanner, **Musik:** Sylvain Jaques,

Licht: Michael Frank, **Dramaturgie:** Jens Groß

6-Mrz-15
DIE ABSCHAFFUNG DER NACHT (CARLS WERK – DAS STÜCK)
von Jan Neumann (UA), **Regie:** Jan Neumann, Dirk Kummer, **Bühne:** Dorothee Curio, **Kostüme:** Regine Standfuss, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

14-Mrz-15
UND PIPPA TANZT!
Ein Glashüttenmärchen von Gerhart Hauptmann, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne und Kostüme:** Klemens Kühn, **Puppen:** Atif Hussein, **Musik:** Philipp Plessmann, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

28-Mrz-15
ARGONAUTEN. EIN HELDENROADTRIP
von Simon Solberg, **Regie:** Simon Solberg, **Bühne und Kostüme:** Christina Schmitt, Maïke Storf, **Video:** Joscha Sliwinski, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Nadja Groß

11-Apr-15
DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE
Thilo Reuther, bearbeitet von Sebastian Baumgarten und Jens Groß, **Regie:** Sebastian Baumgarten, **Bühne:** Thilo Reuther, **Kostüme:** Jana Finkelde, Joki Tewes, **Musik:** Jens Massel, Jörg Follert, **Video:** Stefan Bischoff, **Dramaturgie:** Jens Groß, Michaela Kretschmann (Mitarbeit)

8-Mai-15
WIE ES EUCH GEFÄLLT
von William Shakespeare, **Regie:** Roger Vontobel, **Bühne:** Claudia Rohner, **Kostüme:** Tina Rudolph, **Musik:** Keith O'Brien, **Choreografie:** Sabina Perry, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Thomas Laue

28-Mai-15
SUPERNERDS – EIN ÜBERWACHUNGSABEND
(Die Avantgarde der Supernerds) Koproduktion mit dem WDR Fernsehen (UA), von Schauspiel Köln, Gebrüder Beetz Filmproduktion und dem WDR Fernsehen, **Regie:** Angela Richter, **Bühne:** Katrin Brack, **Kostüme:** Wiebke Schlüter, **Musik:** Malakoff Kowalski, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Julian Pörsken, Thomas Laue, Gregor Tschurtschenthaler (Gebrüder Beetz)

29-Mai-15
SEGEN DER ERDE
nach dem Roman von Knut Hamsun, **Regie:** Robert Borgmann, **Bühne:** Rocco Peuker, **Kostüme:** Robert Borgmann, Birgit Bungum, **Musik:** We-

ALLE MÜLHEIMER PRODUKTIONEN DES SCHAUSPIEL KÖLN AUS DEN SPIELZEITEN 2013/14 BIS 2023/24

berMichelson, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

15/16

31-Okt-15
GESCHICHTEN AUS DEM WIENER WALD
von Ödön von Horváth, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Birgit Bungum, Esther Geremus, **Musik:** Sven Kaiser, **Choreografie:** Sabina Perry, **Licht:** Jürgen Kapitein

7-Nov-15
STIRB, BEVOR DU STIRBST
von Ibrahim Amir (UA), **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Dirk Thiele, **Kostüme:** Sara Giancane, **Musik:** Cornelius Borgolte, **Video:** Bibi Abel, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Thomas Laue

12-Nov-15
3.31.93 – EIN GROSSSTADTREIGEN
von Lars Norén (D EA), **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüme:** Elke von Siwers, **Puppenbau:** Hagen Tilp, **Musik:** Nis Sjøgaard, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

20-Nov-15
GEH HIN, ICH WEISS NICHT WO HIN – BRING DAS, ICH WEISS NICHT WAS
von Subbotnik (UA), **Regie:** Subbotnik von und mit Cornelius Heidebrecht, Martin Kloepfer und Oleg Zhukov

11-Dez-15
KIMBERLY
ein Singspiel von David Schalko, Musik von Kyrre Kvam (UA), **Regie:** David Schalko, **Musik:** Kyrre Kvam, **Bühne und Video:** Peter Baur, **Kostüme:** Anna van Leen, **Choreografie:** Sabina Perry, **Video:** Nazgol Emami, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

23-Jan-16
UMBETTUNG
von Jens Albinus (UA), **Regie:** Jens Albinus, **Ausstattung:** Rikke Juellund, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

2-Feb-16
TROILUS UND CRESSIDA
von William Shakespeare in einer Übersetzung von Simon Werle, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Simeon Meier, **Kostüme:** Birgit Bungum, **Musik:** Knut Jensen, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Barbara Sommer

27-Feb-16
GLAUBENSKÄMPFER – RELIGIONSSUCHE ZWISCHEN DOM, MOSCHEE UND SYNAGOGE
Nuran David Calis (UA), **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Amélie von Bülow, **Musik:** Vivan Bhatti, **Video:** Adrian Figueroa – Sterntaler Film, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Thomas Laue

18-Mrz-16
LEHMAN BROTHERS. AUFSTIEG UND FALL EINER DYNASTIE
von Stefano Massini (Koproduktion mit dem Staatsschauspiel Dresden), **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Barbara Drosihn, **Musik:** Sven Kaiser, **Dramaturgie:** Felicitas Zürcher, Sibylle Dudek

1-Apr-16
VICTOR ODER DIE KINDER AN DER MACHT
von Roger Vitrac, **Regie:** Moritz Sostmann, **Ausstattung:** Klemens Kühn, **Puppen:** Hagen Tilp, **Musik:** Philipp Pleßmann, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Julian Pörsken

15-Apr-16
CYRANO DE BERGERAC
von Edmond Rostand, **Regie:** Simon Solberg, **Bühne:** Simon Solberg, Franziska Harm (Mitarbeit), **Kostüme:** Maïke Storf, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

29-Apr-16
SILK ROAD. MYTHOLOGIE EINER HANDELSROUTE
von Angela Richter (UA), **Regie:** Angela Richter, **Bühne:** Katrin Brack, **Kostüme:** Wiebke Schlüter, **Musik:** Sir Henry, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sabrina Zwach

20-Mai-16
EIN VOLKSFEIND
von Henrik Ibsen, **Regie:** Roger Vontobel, **Bühne:** Claudia Rohner, **Kostüme:** Tina Kloempken, **Musik:** Keith O'Brien, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Thomas Laue

16/17

23-Sep-16
HAMLET
von William Shakespeare, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Birgit Bungum, **Choreografie und Bewegung:** Sabina Perry, **Kampfchoreografie:** Annette Bauer, **Musik:** Sven Kaiser, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Barbara Sommer

24-Sep-16
DIE OPFERUNG VON GORGE MASTROMAS
von Dennis Kelly, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Dirk Thiele, **Kostüme:** Heidi Fischer, **Musik:** Cornelius Borgolte, **Video:** Bibi Abel, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

29-Sep-16
KARNICKEL
von Dirk Laucke (UA), **Regie:** Pinar Karabulut, **Bühne:** Franziska Harm, **Kostüme:** Bettina Werner, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

2-Okt-16
MOHAMED ACHOUR ERZÄHLT CASABLANCA
von Pertschinka und Rafael Sanchez, **Regie und Ausstattung:** Rafael Sanchez, **Text und Musik:** Pertschinka

14-Okt-16
GROSS UND KLEIN
von Botho Strauß, **Regie:** Lilja Rupprecht, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Annelies Vanlaere, **Video:** Moritz Grewenig, **Musik:** Romain Frequency, **Licht:** Jan Steinfatt, **Einrichtung Chor:** Anna-Lena Klapdor, **Dramaturgie:** Thomas Laue

30-Okt-16
ROBINSON CRUSOE
nach Daniel Defoe, eine Koproduktion von Theater an der Ruhr, FFT Düsseldorf und Subbotnik, **Konzeption, Raum, musikalische Leitung:** Subbotnik, **Choreografie:** Stephanie Elbers

18-Nov-16
ADAMS ÄPFEL
nach dem gleichnamigen Film von Anders Thomas Jensen, **Regie:** Therese Willstedt, **Bühne:** Nehle Balkhausen, **Kostüme:** Arianna Fantin, **Musik:** Emil A. Høyer, **Lichtdesign:** Mårten K. Axelsson, **Dramaturgie:** Julian Pörsken

3-Dez-16
JEMAND WIE ICH
von Charlotte Roos (UA), **Regie:** Bruno Cathomas, **Bühne:** Thomas Garvie, **Kostüme:** Aleksandra Pavlović, **Musik:** Philipp Plessman, **Choreografie:** Michael Maurissens, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Julia Fischer, Thomas Laue

9-Dez-16
IWANOW
von Anton Tschechow, **Regie:** Robert Borgmann, **Bühne:** Rocco Peuker, **Kostüme:** Bettina Werner, **Musik:** Niklas Kraft, Sven Michelson, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier, **Mitarbeit Dramaturgie:** Michaela Kretschmann

PRODUKTIONEN

10-Dez-16
SWALLOW
von Stef Smith (D EA), **Regie:** Matthias Köhler, **Bühne:** Elke Auer, **Kostüme:** Sebastian Ellrich, **Musik:** Antonio de Luca, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

3-Feb-17
KLEINES
von Hannah Moscovitch (D EA), **Regie:** Charlotte Sprenger, **Bühne und Kostüme:** Aleksandra Pavlović, **Musik:** Jonas Landerschier, **Dramaturgie:** Julia Fischer

10-Feb-17
FAUST I
von Johann Wolfgang von Goethe, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüme:** Elke von Sivers, **Puppen:** Hagen Tilp, **Musik:** Philipp Plessman, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

11-Feb-17
ANSICHTEN EINES CLOWNS
von Heinrich Böll in einer Fassung von Thomas Jonigk (UA), **Regie:** Thomas Jonigk, **Bühne:** Lisa Dässler, **Kostüme:** Barbara Drosihn, **Musik und Sounddesign:** Mathis Nitschke, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

10-Mrz-17
TOD EINES HANDLUNGSREISENDEN
von Arthur Miller, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Thomas Dreifjigacker, **Mitarbeit Bühne:** Hedda Ladwig, **Kostüme:** Maria Roers, **Musik:** Pablo Giw, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Thomas Laue

11-Mrz-17
WIR WOLLEN PLANKTON SEIN
von Julian Pörksen (UA), **Regie:** Melanie Kretschmann, **künstlerische Mitarbeit:** Carl Hegemann, **Bühne:** Thomas Garvie, **Kostüme:** Nadja Zeller, **Kostümspecial:** Herr von Eden, **Musik:** Malakoff Kowalski, **Dramaturgie:** Michaela Kretschmann

8-Apr-17
FAUST II
von Johann Wolfgang von Goethe, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüme:** Elke von Sivers, **Musik:** Philipp Plessman, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

20-Apr-17
ZEHN MILLIARDEN – OHNE MICH
IMPORT EXPORT KOLLEKTIV nach dem Bestseller von Stephen Emmott (UA), **Regie:** Bassam Ghazi, **Dramaturgie:** Henrike Eis

21-Apr-17
SPRENGKÖRPERBALLADE
von Magdalena Schrefel (UA), **Regie:** Andrea Imler, **Bühne:** Thomas Garvie, **Kostüme:** Franziska Harm, **Musik:** Doro Bohr, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

13-Mai-17
ISTANBUL
von Nuran David Calis (UA), **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Amélie von Bülow, **Musik:** Vivan Bhatti, **Video:** Karnik Gregorian, **Dramaturgie:** Thomas Laue

24-Mai-17
GEÄCHTET
von Ayad Akhtar, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Simeon Meier, **Kostüme:** Esther Geremus, **Lichtdesign:** Bernd Purkrabek, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

23-Jun-17
ARSEN UND SPITZENHÄUBCHEN
von Joseph Kesselring, **Regie:** Jan Neumann, **Bühne:** Dorothee Curio, **Kostüme:** Nini von Seltzam, **Licht:** Jan Steinfatt, **musikalische Leitung:** Philipp Plessmann, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

17/18

22-Sep-17
PEER GYNT
von Henrik Ibsen, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Musik:** Sven Kaiser, **Choreografie und Körperarbeit:** Sabina Perry, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

23-Sep-17
FRAU SCHMITZ
von Lukas Bärfuss, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Meier Simeon, **Kostüme:** Sara Giancane, **Musik:** Cornelius Borgolte, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

7-Okt-17
OCCIDENT EXPRESS
von Stefano Massini (D EA), **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne und Kostüm:** Klemens Kühn, **Puppen:** Hagen Tilp, **Licht:** Jan Steinfatt, **Video:** Karolin Killig, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

14-Okt-17
ROMEO UND JULIA
von William Shakespeare, **Regie:** Pinar Karabulut, **Bühne:** Bettina Pommer, **Kostüme:** Teresa Vergho, **Musik:** Daniel Murena, **Licht:** Michael Frank,

Video: Leon Landsberg, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

10-Nov-17
WILHELM TELL
von Friedrich Schiller, eine Koproduktion mit dem Theater Basel, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Choreografie:** Sabina Perry, **Licht:** Roland Edrich, **Musik:** Balthasar Streiff, **Dramaturgie:** Barbara Sommer

11-Nov-17
ALLES, WAS ICH NICHT ERINNERE
nach dem Roman von Jonas Hassen Khemiri in einer Bühnenfassung von Julia Fischer und Charlotte Sprenger, **Regie:** Charlotte Sprenger, **Bühne und Kostüm:** Aleksandra Pavlović, **Musik:** Jonas Landerschier, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Julia Fischer

24-Nov-17
MARY PAGE MARLOWE
von Tracy Letts, **Regie:** Lilja Rupprecht, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüm:** Annelies Vanlaere, **Video:** Moritz Grewenig, **Musik:** Romain Frequency, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Beate Heine

9-Dez-17
HEIMWÄRTS
von Ibrahim Amir (UA), **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne und Kostüm:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

15-Dez-17
HOOL
nach dem Roman von Philipp Winkler in einer Bühnenfassung von Nuran David Calis, **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüm:** Tine Becker, **Musik:** Vivan Bhatti, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

12-Jan-18
ENDSPIEL
von Samuel Beckett, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Thomas Dreifjigacker, **Kostüm:** Maria Roers, **Musik:** Cornelius Borgolte, **Dramaturgie:** Beate Heine, **Licht:** Hartmut Litzinger

26-Jan-18
ROT
von John Logan, **Regie:** Melanie Kretschmann, **künstlerische Mitarbeit:** Carl Hegemann, **Bühne:** Thomas Garvie, **Kostüme:** Nadja Zeller, **Musik:** Gregor Schwellenbach, **Choreografie:** Flavia Tabarrini, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Michaela Kretschmann

2-Feb-18
DIE WEBER
von Gerhart Hauptmann, **Regie:** Armin Petras, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüm:** Patricia Talacko, **Musik:** Kornelius Heidebrecht, **Choreografie:** Denis Kooné Kuhnert, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

10-Mrz-18
REAL FAKE
von und mit dem IMPORT EXPORT KOLLEKTIV, **Regie und Bühne:** Bassam Ghazi, **Choreografie:** Bahar Gökten, **Kostüm:** Aleksandra Pavlović, **Video:** Viktoria Gurina, **Dramaturgie:** Henrike Eis, Julia Fischer

22-Mrz-18
WOYZECK
von Georg Büchner, **Regie:** Therese Willstedt, **Bühne und Lichtdesign:** Mårten K. Axelsson, **Kostüm:** Birgit Bungum, **Musik:** Emil A. Høyer, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

12-Apr-18
GOTT
von Woody Allen, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Klemens Kühn, **Puppen:** Franziska Hartmann, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

4-Mai-18
WIR SIND AFFEN EINES KALTEN GOTTES
von Subbotnik (UA), **Konzept und Regie:** Subbotnik, **Kostüm:** Nathalie Himpel, **Dramaturgie:** Julia Fischer, **Licht:** Michael Frank

5-Mai-18
WINTERREISE
von Elfriede Jelinek, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Esther Geremus, **Musik:** Jan Plewka, Felix Huber, **Dramaturgie:** Andrea Vilter, Beate Heine, **Sound und Video:** Philipp Haupt, **Licht:** Felix Dreyer, Jan Steinfatt

30-Mai-18
DON QUIJOTE
nach Miguel de Cervantes, **Regie:** Simon Solberg, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier, **Bühne:** Simon Solberg, Franziska Harm, **Kostüme:** Franziska Harm

8-Jun-18
WONDERLAND AVE.
von Sibylle Berg (UA), **Regie und Bühne:** Ersan Montag, **Kostüm:** Josa Marx, **Musik:** Beni Brachtel, **Licht:** Rainer Casper, Michael Frank, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek, **Mitarbeit Regie:** Jonas Grundner-Culemann, **Mitarbeit Bühne:** Anton von Bredow, Katrin Lehmacher

18/19

15-Sep-18
TYLL
nach dem Roman von Daniel Kehlmann, in einer Bühnenfassung von Julian Pörksen und Stefan Bachmann (UA), **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Joki Tewes, Jana Findeklee, **Mitarbeit Kostüme:** Kerstin Grieshaber, **Komposition und musikalische Einrichtung:** Matti Gajek, **Choreografie/Körperarbeit:** Sabina Perry, **Licht:** Hartmut Litzinger, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

16-Sep-18
BEWOHNER – EIN STÜCK VOM LEBEN MIT DEMENZ
nach den Aufzeichnungen von Christoph Held (UA), **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüm:** Elke von Sivers, **Puppen:** Hagen Tilp, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Anne Rietschel

22-Sep-18
DIE VERNICHTUNG
von Olga Bach, eine Übernahme vom Konzert Theater Bern, **Regie, Bühne und Kostüm:** Ersan Montag, **Mitarbeit Bühne und Kostüme:** Paula Wellmann, **Lichtdesign:** Rainer Casper, Rolf Lehmann, Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Eva-Maria Bertschy, Julia Fischer

6-Okt-18
DREI SCHWESTERN
von Anton Tschechow, **Regie:** Pinar Karabulut, **Bühne:** Bettina Pommer, **Kostüme:** Teresa Vergho, **Musik:** Daniel Murena, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

26-Okt-18
DRAUSSEN VOR DER TÜR
von Wolfgang Borchert, **Regie:** Charlotte Sprenger, **Bühne und Licht:** Matthias Singer, **Bühne und Kostüm:** Aleksandra Pavlović, **Musik:** Julian Stetter, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

27-Okt-18
EFFZEH! EFFZEH!
von Rainald Grebe (UA), **Regie:** Rainald Grebe, **musikalische Leitung:** Jens-Karsten Stoll, **Bühne:** Jürgen Lier, **Kostüme:** Kristina Böcher, **Choreografie, Körpertraining und Leitung Statisterie:** Arzu Erdem-Gallinger, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Nina Rühmeier

1-Nov-18
EIN GRÜNER JUNGE
nach dem Roman von Fjodor Dostojewski (UA), **Regie:** Frank Castorf,

Bühne: Aleksandar Denić, **Kostüm:** Adriana Braga Peretzi, **Video:** Andreas Deinert, **Musik:** William Minke, **Licht:** Rainer Casper, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

16-Nov-18
CONCORD FLORAL
Ein Mystery-Thriller mit Kölner Jugendlichen von Jordan Tannahill, von Frank Weigand (D EA), **Regie:** Bassam Ghazi, **Choreografie:** Yeliz Pazar, **Bühne:** Elise Richter, **Kostüm:** Ksenia Sobotovych, **Dramaturgie:** Julia Fischer, **Regieassistenz:** Saliha Shagasi

23-Nov-18
RHEINISCHE REBELLEN
von Arnolt Bronnen, **Regie:** Sebastian Baumgarten, **Bühne:** Thilo Reuther, **Kostüme:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Video:** Hannah Dörr, **Musik:** Stefan Schneider, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

20-Dez-18
ROUGHHOUSE
von Richard Siegal/Ballet of Difference und Ensemble Schauspiel Köln (UA), eine Koproduktion mit Tanz Köln, dem Muffatwerk München, Richard Siegal/The Bakery und Ecotopia Dance Productions, **Choreografie, Regie, Text:** Richard Siegal, **Bühne:** Jens Kilian, Richard Siegal, **Kostüme:** Flora Miranda, **Komposition:** Lorenzo Bianchi Hoesch, **Licht:** Gilles Gentner, **Video:** Lea Heutelbeck, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki, Tobias Staab

21-Dez-18
SCHNEE WEISS (DIE ERFINDUNG DER ALTEN LEIER)
von Elfriede Jelinek (UA), **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne und Kostüme:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Komposition und musikalische Leitung:** Matti Gajek, **Choreografie und Körperarbeit:** Sabina Perry, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Beate Heine

18-Jan-19
RÜCKKEHR NACH REIMS
nach dem gleichnamigen Roman von Didier Eribon, in einer Bühnenfassung von Thomas Jonigk, **Regie:** Thomas Jonigk, **Bühne:** Lisa Dässler, **Kostüme:** Esther Geremus, **Musik:** Mathis Nitschke, **Choreografie:** Teresa Rotemberg, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

25-Jan-19
DIE SCHMUTZIGEN HÄNDE
von Jean-Paul Sartre, **Regie:** Bastian Kraft, **Bühne:** Wolfgang Menardi, **Kostüme:** Inga Timm, **Video:** Jonas Link, **Live-Kamera:** Jonathan Kastl,

Musik: Fabian Ristau, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

26-Jan-19
KINDER DER NACHT
nach dem Roman „Les Enfants Terribles“ von Jean Cocteau, eine Bühnenfassung von Helene Hegemann in einer Bearbeitung von Melanie Kretschmann (UA), **Regie:** Melanie Kretschmann, **Bühne:** Thomas Garvie, **Kostüme:** Nina Kroschinske, **Projektionen und Film:** Marina Diez Schiefer, **Choreografie:** nutrospektif, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Michaela Kretschmann

9-Mrz-19
HERERO_NAMA
(UA), **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Geraldine Arnold, **Musik:** Vivan Bhatti, **Video und Recherche:** Karnik Gregorian, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki, **Transkription und Recherche:** Dominika Siroká

15-Mar-19
DIE RÄUBER
von Friedrich Schiller, mit einem Monolog über die Freiheit von Carolin Emcke, **Regie und Bühne:** Ersan Montag, **Kostüme:** Josa Marx, **Filmregie und Schnitt:** Florian Seufert, **Musik:** Max Andrzejewski, **Licht:** Rainer Casper, **Dramaturgie:** Beate Heine, **Mitarbeit Bühne:** Katrin Lehmacher, Christine Ruynat, Marcel Teske, **Mitarbeit Musik und Einstudierung:** Gerrit Netzlauff

22-Mrz-19
ALLES WEITERE KENNEN SIE AUS DEM KINO
von Martin Crimp, mit dem Schauspielstudio Köln (UA), **Regie:** Lily Sykes, **Bühne:** Jelena Nagorni, **Kostüme:** Ines Koehler-Klünenberg, **Musik:** David Schwarz, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Lea Goebel

5-Apr-19
HOW TO DATE A FEMINIST
von Samantha Ellis, **Regie:** Yvon Jansen, Rafael Sanchez, **Bühne und Kostüme:** Sara Giancane, **Licht:** Manfred Breuer, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

12-Apr-19
MEDEA
nach Hans Henny Jahnn, **Regie und Bühne:** Robert Borgmann, **Kostüme:** Bettina Werner, **Musik:** Robert Borgmann, Tom Müller, **Licht und Video:** Carsten Rüger, **Tanz und Choreografie:** Claudia Ortiz Arraiza, **Dramaturgie:** Julian Pörksen

24-Mai-19
PARDON WIRD NICHT GEGEBEN
nach dem Roman von Alfred Döblin, in einer Bühnenfassung von Petschinka, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Thomas Dreifjigacker, **Kostüme:** Maria Roers, **Video:** Stefan Bischoff, **Musik:** Knut Jensen, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Lea Goebel

7-Jun-19
DER UNTERGANG DES EGOISTEN JOHANN FATZER
von Bertolt Brecht, in einer Bühnenfassung von Heiner Müller, **Regie:** Oliver Frlić, **Bühne:** Igor Pauška, **Kostüme:** Sandra Dekanić, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

19/20

20-Sep-19
VÖGEL
von Wajdi Mouawad, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne und Kostüme:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Komposition und musikalische Einrichtung:** Matti Gajek, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Lea Goebel

21-Sep-19
GEGEN DEN HASS
nach dem gleichnamigen Buch von Carolin Emcke, in einer Theaterfassung von Thomas Jonigk (UA), **Regie:** Thomas Jonigk, **Bühne:** Lisa Dässler, **Kostüme:** Esther Geremus, **Musik:** Mathis Nitschke, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

27-Sep-19
NEW OCEAN (THE NATCH' L BLUES)
von Richard Siegal/Ballet of Difference am Schauspiel Köln (UA), **Choreografie und Bühne:** Richard Siegal, **Kostüme:** Flora Miranda, **Licht und Video:** Matthias Singer, **Musik:** Alva Noto, Ryūichi Sakamoto, **Dramaturgie:** Tobias Staab

28-Sep-19
SCHÖNE NEUE WELT
von Aldous Huxley, in einer Bühnenfassung von Julia Fischer, mit dem IMPORT EXPORT KOLLEKTIV, **Regie:** Bassam Ghazi, **Choreografie:** Judith Niggehoff, **Bühne und Kostüm:** Elise Richter, **Video:** Victoria Gurina, **Licht:** Manfred Breuer, **Dramaturgie:** Julia Fischer

25-Okt-19
DAS LEBEN DES VERNON SUBUTEX 1–3
von Virginie Despentes, in einer Bühnenfassung von Petschinka, **Regie:**

PRODUKTIONEN

Moritz Sostmann, **Bühnenfassung:** Petschinka, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüme:** Elke von Sivers, **künstlerische Mitarbeit** **Kostüm:** Lise Kruse, **Puppen:** Hagen Tilp, **Licht:** Jan Steinalt, **Dramaturgie:** Anne Rietschel

7-Nov-19
DIE REISE DER VERLORENEN von Daniel Kehlmann (D EA), **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Thomas Dreifigacker, **Kostüme:** Maria Roers, **Musik:** Cornelius Borgolte, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

15-Nov-19
EINES LANGEN TAGES REISE IN DIE NACHT von Eugene O’Neill, **Regie:** Luk Perceval, **Bühne:** Philip Bussman, **Kostüm:** Katharina Beth, **Lichtdesign:** Mark van Denesse, **musikalische und akustische Beratung:** Karsten Süßmilch, **Dramaturgie:** Lea Goebel

7-Dez-19
DIE VERDAMMTEN (LA CADUTA DEGLI DEI) nach dem gleichnamigen Film von Luchino Visconti, **Inszenierung und Bühne:** Ersan Montag, **Mitarbeit Bühne:** Christine Ruynat, **Kostüm:** Teresa Vergho, **Licht:** Rainer Casper, **Musik:** Beni Brachtel, **Dramaturgie:** Beate Heine, **chorische Einstudierung und Choreografie:** Jonas Grundner-Culemann, **Sounddesign:** Marco Bussi, **Musiker Piano:** Jean-Pierre Collot, **Viola:** Ludwig Hahn, **Cello:** Nargiza Yusupova, **Walter Brachtel, Bassflöte:** Serena Amino, **Bassklarinette:** Arabella Purucker, **Fagott:** Kaspar Reh

17-Jan-20
AUS DEM BÜRGERLICHEN HELDENLEBEN nach Carl Sternheims „Die Hose“, „Der Snob“, „1913“, „Das Fossil“ sowie dem Roman „Europa“, **Regie:** Frank Castorf, **Bühne:** Aleksandar Đenić, **Kostüm:** Adriana Braga Peretzki, **Video:** Andreas Deinert, **Soundtrack:** William Minke, **Licht:** Lothar Baumgarte, **Dramaturgie:** Julian Pörksen, **Kamera:** Andreas Deinert, Simon Baucks, **Ton:** Wolfgang Kick, Max Kapitein

25-Jan-20
EINE FRAU BEI 1000° basierend auf dem gleichnamigen Roman von Hallgrímur Helgason, adaptiert für die Bühne von Gabriele Hänel, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne und Kostüme:** Katrin Lehmacher, **Puppen:** Hagen Tilp, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

8-Feb-20
BOMB – VARIATIONEN ÜBER VERWEIGERUNG von Maya Arad Yasur (UA), **Regie:** Lily Sykes, **Bühne:** Eva Veronica Born, **Kostüm:** Jelena Miletić, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Lea Goebel

28-Feb-20
VERHAFTUNG IN GRANADA von Doğan Akhanlı, **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Geraldine Arnold, **Musik:** Vivan Bhatti, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki, **künstlerische Videodokumentation:** Nazgol Emami

20/21

4-Sep-20
WARTEN AUF GODOT (EN ATTENDANT GODOT) von Samuel Beckett, **Regie:** Jan Bosse, **Bühne:** Moritz Müller, **Kostüm:** Kathrin Plath, **Musik:** Arno Kraehahn, Carolina Bigge, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Gabriella Bussacker

5-Sep-20
DIE HERMANNSSCHLACHT von Heinrich von Kleist, **Regie:** Oliver Frlijić, **Bühne:** Igor Pauška, **Kostüm:** Katrin Wolferrmann, **Musik:** Daniel Regenber, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

12-Sep-20
SCHWARZWASSER (D EA, digital/live), **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Florian Lösche, **Kostüm:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Komposition und musikalische Einrichtung:** Matti Gajek, **Choreografie und Körperarbeit:** Sabina Perry, **Ausstattung szenischer Parcours:** Katrin Lehmacher, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

25-Sep-20
WUT von Elfriede Jelinek, **Regie und Bühne:** Ersan Montag, **Mitarbeit Bühne:** Simon Lesemann, **Kostüm:** Annika Lu Hermann, **Video:** Florian Schaumberger, **Musik:** Beni Brachtel, **Licht:** Rainer Casper, **Dramaturgie:** Beate Heine

3-Okt-20
NEW OCEAN SEA CYCLE von Richard Siegal/Ballet of Difference, am Schauspiel Köln (UA), **Choreografie und Bühne:** Richard Siegal, **Kostüme:** Flora Miranda, **Licht und Video:** Matthias Singer, **Musik:**

Alva Noto, Ryūichi Sakamoto, **Dramaturgie:** Tobias Staab

22-Okt-20
DIE WALKÜRE frei nach Richard Wagner, von Theda Nilsson und Julian Wolf Eicke (UA, digital/live), **Konzept:** Theda Nilsson, **Regie und Bühne:** Theda Nilsson, Julian Wolf Eicke, **Kostüm:** Lena Bösch, Theda Nilsson, **Komposition und Sounddesign:** Jacob Suske, **Choreografie:** Theda Nilsson, Juan Corres Benito, **Licht:** Manfred Breuer, **Dramaturgie:** Lea Goebel, **Regieassistentz:** Dennis Nolden, **Bühnenbildassistentz:** Claudia Vaes, Carlotta Monty Meyer, **Kostümassistentz:** Julia Misiorny, **Dramaturgieassistentz:** Dominika Široká

23-Okt-20
JUGEND OHNE GOTT von Tina Müller, nach Ödön von Horváth, mit IMPORT EXPORT KOLLEKTIV, **Regie:** Bassam Ghazi, **Choreografie:** Judith Niggehoff, **Bühne:** Sebastian Bolz, **Kostüm:** Elise Sophia Richter, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

24-Okt-20
NORA von Henrik Ibsen, in einer Bearbeitung von Robert Borgmann basierend auf der Übersetzung von Hinrich Schmidt-Henkel, **Regie, Bühne und Musik:** Robert Borgmann, **Kostüm:** Bettina Werner, **Video und Licht:** Carsten Rüger, **Live-Foto- und -Videobearbeitung:** Thomas Toth, **Dramaturgie:** Beate Heine

30-Okt-20
STEFKO HANUSHEVSKY ERZÄHLT: DER GROSSE DIKTATOR von Stefko Hanushevsky, Rafael Sanchez und Petschinka (UA, digital/live), **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Sebastian Bolz, **Kostüm:** Melina Jusczyk, **Musik:** Cornelius Borgolte, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Dominika Široká

20-Nov-20
ALL FOR ONE AND ONE FOR THE MONEY von Richard Siegal/Ballet of Difference am Schauspiel Köln (UA, digital), **Choreografie:** Richard Siegal, **Bühne:** Richard Siegal, Matthias Singer, **Kostüm:** Flora Miranda, **Musik:** Markus Popp, Lorenzo Bianchi Hoesch, Atom™ (Uwe Schmidt) @Random Noize Musick GmbH, Budde Music Publishing GmbH, **Licht:** Matthias Singer, **Dramaturgie:** Tobias Staab

18-Dez-20
DON KARLOS von Friedrich Schiller, eine Kooperation mit WDR 3 (digital/Livestream), **Regie:** Jürgen Flimm, **Bühne:** George Tsypin, **Kostüm:** Polina Liefers, **Video:** Rocafilm, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Lea Goebel, **Komposition, Live-Musik:** David Schwarz

18-Jun-21
DAS OPFERFEST von Ibrahim Amir (UA, Open Air), **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüm:** Elke von Sivers, Lise Kruse, **Puppen:** Hagen Tilp, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

20-Dez-20
FRÜCHTE DES ZORNS nach dem Roman von John Steinbeck, in einer Bearbeitung von Petschinka, übersetzt von Klaus Lambrecht (digital/Livestream), **Regie:** Rafael Sanchez, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki, **Bühne:** Thomas Dreifigacker, **Kostüm:** Maria Roers, **Komposition und musikalische Einrichtung:** Pablo Giw, **Licht:** Michael Frank, **Bildregie Livestream:** Jonathan Kastl, **Livestream Kamera:** Nora Daniels, Paul Faltz, Paul Schwarz

12-Feb-21
EDWARD II. – DIE LIEBE BIN ICH nach Christopher Marlowe, von Ewald Palmethofer, Onlineserie in sechs Folgen, **Regie:** Pinar Karabulut, **Video:** Leon Landsberg, **Bühne:** Bettina Pommer, **Kostüme:** Teresa Vergho, **Musik:** Daniel Murena, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

27-Feb-21
GYMNASTIK – STRETCHING OUT TO PAST AND FUTURE DANCES von Gintersdorfer/Klaßen mit Ballet of Difference am Schauspiel Köln und Ordinateur, Alaingo und Hans Unstern (UA, digital), **künstlerische Leitung:** Gintersdorfer/Klaßen, **Regie und Choreografie:** Monika Gintersdorfer, **Bühne:** Knut Klaßen, **Kostüme:** Knut Klaßen, Marc Aschenbrenner, Tom Schellman, **Musik:** Hans Unstern, **Kamera:** Knut Klaßen, Leon Michel

11-Jun-21
DIE BLECHTROMMEL von Günter Grass, in der Bühnenbearbeitung von Oliver Reese, mit Übertiteln von Marie Schleef, **Regie:** Marie Schleef, **Bühne und Kostüm:** Jule Saworski, **Licht:** Frédéric Dériaz, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

12-Jun-21
DER ENDLOSE SOMMER von Madame Nielsen (UA, digital (visuelles Hörbuch)), **Regie und Videokonzept:** Lucia Bihler, **Kamera, Schnitt und Videokonzept:** Rosanna Graf, **Szenenbild:** Laura Kirst, **Szenenbildassistentz:** Clara Thull, Julie Wiesen, **Kostüm:** Leonie Falke,

Soundtrack und Sounddesign: Jacob Suske, **Choreografie und künstlerische Mitarbeit:** Paulina Alpen, Mats Süthoff, **Licht:** Jürgen Kapitein, Tim Borner, Matthias Kohmann, **Dramaturgie:** Julian Pörksen, Sarah Lorenz

18-Jun-21
DAS OPFERFEST von Ibrahim Amir (UA, Open Air), **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüm:** Elke von Sivers, Lise Kruse, **Puppen:** Hagen Tilp, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

18-Jun-21
SAISON DER WIRBELSTÜRME nach dem Roman von Fernanda Melchor, Miniserie in sechs Folgen (digital), **Regie:** Mina Salehpour, **Bühne:** Andrea Wagner, **Kostüme:** Maria Anderski, **Kamera und Schnitt:** Nazgol Emami, **Licht:** Jan Steinfatt, **Video:** Torsten Döring, Christoph Odendahl, **Ton:** Holger Brochhaus, Raphael Weiden, Christoph Priebe, **Tonmischung:** Joschka Tschirley, **Dramaturgie:** Lea Goebel

21/22

10-Sep-21
NATHAN DER WEISE von Gotthold Ephraim Lessing, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne und Kostüm:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Musik und Komposition:** Matti Gajek, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Lea Goebel

11-Sep-21
TOMORROW IS (FOR NOW) ALWAYS HERE von Iva Brdar (UA, digital), **Regie:** Christina Lindauer, **Video:** Roman Knerr, **Ausstattung:** Julie Wiesen, **Kostüm:** Melina Jusczyk, **Dramaturgie:** Dominika Široká

15-Sep-21
UTOPOLIS KÖLN Stadtprojekt von Rimini Protokoll (Haug/Kaegi/Wetzell) in der Übersetzung von Herrmann Kothe und in der Überarbeitung von Kai Kilian im Auftrag von Manchester International Festival, Theatre Olympics 2019, Schauspiel Köln und Coventry UK City of Culture 2021, produziert vom Manchester International Festival, **Konzept, Text und Regie:** Rimini Protokoll (Haug/Kaegi/Wetzell), **Dramaturgie:** Katja Hagedorn, **künstlerische Produktionsleitung Schauspiel Köln und Interviews:** Dominika Široká, **künstlerische Produktionsleitung Littlebit:**

EvaMaria Müller, Markus Oppenländer, Martin Schmitz, Lara Weiss

17-Sep-21
ODE von Thomas Melle, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Thomas Dreifigacker, **Kostüm:** Maria Roers, **Musik:** Cornelius Borgolte, **Video:** Nazgol Emami, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

25-Sep-21
HYPNOS von Wilke Weermann (Audiowalk), **Regie:** Tristan Linder, **Musik:** Felix Ambach, **Dramaturgie:** Lea Goebel, **Produktion:** Felix Ambach und Colin Kniewe, **Ton:** Christoph Priebe, Joshka Tschirley, Oliver Bersin

1-Okt-21
METROPOL nach dem gleichnamigen Roman von Eugen Ruge, in der Theaterfassung von Armin Petras (UA), **Regie:** Armin Petras, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Cinzia Fossati, **musikalische Einrichtung:** Sven Kaiser, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

2-Okt-21
ORLANDO nach Virginia Woolf, **Regie:** Lucia Bihler, **Choreografie:** Lucia Bihler & Ensemble, **Bühne und Video:** Wolfgang Menardi, **Kostüm:** Andy Besuch, **Komposition und Sounddesign:** Jacob Suske, der Track „Orlando“ wurde komponiert von Planningtorock, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

22-Okt-21
ATEMSCHAUKEL von Herta Müller, in einer Fassung für das Theater von Bastian Kraft (UA), **Regie:** Bastian Kraft, **Bühne:** Peter Baur, **Kostüme:** Jelena Miletić, **Video:** Jonas Link, **Live-Kamera:** Jonathan Kastl, **Musik:** Björn Deigner, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

23-Okt-21
BRUDER EICHMANN von Heinar Kipphardt, **Regie:** Thomas Jonigk, **Bühne und Kostüm:** Lisa Dässler, **Musik und Sound:** Mathis Nitschke, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

30-Okt-21
REICH DES TODES von Rainald Goetz, Kooperation mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüm:** Jana Findeklee, Joki Tewes, **Musik:** Sven Kaiser, **Choreografie:** Sabina Perry, **Licht:** Jean-Mario

Bessière, **Dramaturgie:** Beate Heine, Robert Koall

5-Nov-21
DIE LÜCKE 2.0 – EIN STÜCK KEUPSTRASSE von Nuran David Calis, Bearbeitung der Inszenierung „Die Lücke“ (2014), **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Amélie von Bülow, **Musik:** Vivan Bhatti, **Video:** Sterntaler Film/Adrian Figueroa, **Dramaturgie:** Thomas Laue, Stawrula Panagiotaki

11-Nov-21
OBLOMOW REVISITED frei nach Iwan Gontscharows Roman „Oblomow“, in einer Überschreibung von Nele Stuhler (UA, digital), **Regie:** Luk Perceval, **Bühne:** Philip Bussman, **Kostüme:** Ilse Vandenbussche, **Licht:** Jan Steinfatt, **Video:** Krzysztof Honowski, **Videoassistentz:** Luis Neuenhofer, **Interaktives Storytelling:** Roman Senkl, **Dramaturgie:** Lea Goebel

19-Nov-21
DER WILDE nach dem Roman von Guillermo Arriaga, in einer Bühnenfassung von David Gaitán (UA), **Regie:** David Gaitán, **Bühne und Kostüm:** Mario del Rio, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

10-Dez-21
MADE TWO WALKING/ MADE ALL WALKING von Richard Siegal/Ballet of Difference am Schauspiel Köln, eine Produktion von Tanz Köln und Schauspiel Köln, **Choreografie:** Richard Siegal, **Bühne:** Nadja Sofie Eller, **Kostüme:** Flora Miranda, **Licht und Video:** Matthias Singer, **Komposition:** Lorenzo Bianchi-Hoesch, **Live-Musik:** Njamy Sitson

17-Dez-21
DAS HIMMELREICH WOLLEN WIR SCHON SELBST FINDEN ein Projekt über den Dombau von Oliver Frlijić (UA), **Regie:** Oliver Frlijić, **Bühne:** Igor Pauška, **Kostüme:** Katrin Wolferrmann, **Musik:** Daniel Regenber, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

6-Jan-22
FRÜCHTE DES ZORNS nach dem Roman von John Steinbeck, in einer Bearbeitung von Petschinka (Live-Premiere), **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Thomas Dreifigacker, **Kostüm:** Maria Roers, **Komposition und musikalische Einrichtung:** Pablo Giw, **Licht:** Michael Frank, **Video:** Nazgol Emami, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

21-Jan-22
MOLIÈRE – ICH BIN EIN DÄMON, FLEISCH GEWORDEN UND ALS MENSCH VERKLEIDET von Frank Castorf, **Regie:** Frank Castorf, **Bühne:** Aleksandar Đenić, **Kostüm:** Adriana Braga Peretzki, **Video:** Andreas Deinert, **Musik:** William Minke, **Lichtdesign:** Lothar Baumgarte, **Dramaturgie:** Lea Goebel, **künstlerische Produktionsleitung:** Sebastian Klink, **Live-Kamera:** Andreas Deinert, Severin Kenke, **Live-Schnitt:** Luis Neuenhofer

29-Jan-22
DIE GELBE TAPETE von Charlotte Perkins Gilman, **Regie:** Sarah Larisch, **Bühne:** Anna Lachnit, **Kostüm:** Julia Knaus, **Licht:** Manfred Breuer und Michael Frank, **Musik:** Tom Dietrich, **Video:** Jörg Follert, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

3-Feb-22
WUNDERSCHÖNES WELKFLLEISCH Eine Stückentwicklung von und mit der OLDSCHOOL (UA), **Regie:** David Vogel, **Bühne:** Anna Lachnit, **Kostüm:** Julia Misiorny, **Musik:** Oliver Bersin, **Licht:** Michael Frank, Manfred Breuer, **choreografische Mitarbeit:** Nina Mackenthun, **Dramaturgie:** Dominika Široká, **Aktfotografie und Produktionsassistentz:** Johanna Rummeny

11-Feb-22
TRIPLE – ALL FOR ONE / METRIC DOZEN / MY GENERATION von Richard Siegal/Ballet of Difference am Schauspiel Köln, **Choreografie:** Richard Siegal, **Bühne:** Richard Siegal, Matthias Singer, **Kostüme:** Flora Miranda, Alexandra Bertaut, Bernhard Wilhelm, **Stylist:** Edda Gudmundsdottir, **Licht:** Matthias Singer, **Musik:** Markus Popp, Lorenzo Bianchi Hoesch, Atom™ (Uwe Schmidt), **Dramaturgie:** Tobias Staab

8-Apr-22
MÖLLN 92/22 von Nuran David Calis (UA), **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Patricia Ruszkiewicz, **Musik:** Vivan Bhatti, **Video und Interviews:** Karnik Gregorian, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

23-Apr-22
RICHARD DREI – MITTEILUNGEN DER MINISTERIN DER HÖLLE nach William Shakespeare, in einer Überschreibung von Katja Brunner (UA), **Regie:** Pinar Karabulut, **Bühne:** Michela Flück, **Kostüm:** Claudia Irro, **Video:** Susanne Steinmassl, **Video-**

PRODUKTIONEN

technik: Amon Ritz, **Musik:** Daniel Murena, **Licht:** Michael Frank, **Ton:** Oliver Bersin, Joschka Tschirley, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

20-Mai-22
XERROX VOL. 2
von Richard Siegal/Ballet of Difference am Schauspiel Köln (UA), **Choreografie:** Richard Siegal, **Bühne:** Richard Siegal, **Licht und Video:** Matthias Singer, **Kostüm:** Flora Miranda, **Musik:** Alva Noto (Carsten Nicolai), **Dramaturgie:** Tobias Staab

2-Jun-22
DER WEG ZURÜCK
von Dennis Kelly, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüm:** Lise Kruse, **Puppen:** Hagen Tilp, **Licht:** Jan Steinfatt, **Ton:** Axel Block, **Dramaturgie:** Thomas Jonigk

12-Jun-22
FALSTAFF – LET’S GET DRUNK ON LIFE!
nach William Shakespeare, bearbeitet und übersetzt von Gabriella Bußacker und Jan Bosse, **Regie:** Jan Bosse, **Bühne:** Moritz Müller, **Kostüm:** Kathrin Plath, **Komposition:** Arno Kraehahn, Carolina Bigge, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Gabriella Bussacker

22/23

9-Sep-22
ONCE I LIVED WITH A STRANGER – EIN PHANTOMBILD
von Marie Schleef (UA), **Regie:** Marie Schleef, **Bühne und Kostüm:** Lina Oanh Nguyen, **Animation und Bühne:** Seongji Jang, **Komposition und Sounddesign:** Nguyen + Transitory, Media, **Operator und künstlerische Mitarbeit:** Ruben Müller, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

23-Sep-22
KÖNIG LEAR
von William Shakespeare, Neuübertragung und Einrichtung für sechs Personen – auf der Grundlage der Übersetzung des Grafen Baudissin von Arnt Knieriem, **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Simeon Meier, **Kostüme:** Ursula Leuenberger, **Videodesign:** Nazgol Emami, **Komposition und musikalische Einrichtung:** Pablo Giw, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

29-Sep-22
DER EINGEBILDETE KRANKE
von Molière, in einer Übersetzung von Barbara Sommer und Plinio Bach-

mann (UA), **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne und Kostüm:** Jana Findekle, Joki Tewes, **Komposition und musikalische Leitung:** Sven Kaiser, **Choreografie:** Sabina Perry, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Thomas Jonigk

15-Okt-22
LOVE ME MORE – EIN CROSSOVER-Projekt
frei nach Oscar Wildes „The Picture of Dorian Gray“ (UA), **Konzept, Regie und Bühne:** Saar Magal, **Bühne und Kostüm:** Slavna Martinovic, **Choreografie:** Saar Magal in Zusammenarbeit mit dem Ensemble, **Videodesign:** Julian Simon Pache, **Erzählung und musikalische Einrichtung:** Julian Stetter, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Ballettmeisterin:** Julia Kraus, **Dramaturgie:** Lea Goebel

28-Okt-22
WENN WIR EINANDER AUSREICHEND GEQUÄLT HABEN
von Martin Crimp (D EA), **Regie:** Thomas Jonigk, **Bühne:** Lisa Dässle, **Kostüme:** Esther Geremus, **Choreografie:** Teresa Rotemberg, **Musik und Sound:** Mathis Nitschke, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

12-Nov-22
DIE REVOLUTION LÄSST IHRE KINDER VERHUNGERN
von Futur3 in Zusammenarbeit mit dem Schauspiel Köln und Orangerie Theater Köln, in Kooperation mit Freihandelszone – Ensemble Netzwerk Köln. Gefördert durch Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Kulturstiftung der Stadt Köln, Kunststiftung NRW und Ukrainian Institute (UA), **künstlerische Leitung:** André Erlen, Stefan H. Kraft, **Regie:** André Erlen, **Bühne und Kostüm:** Michaela Muchina, **Videodesign und Live-Kamera:** Valerij Lisac, **Live-Musik:** Mariana Sadovska, Jörg Ritzenhoff, Yasia Sayenko, **Dramaturgie:** Lea Goebel

25-Nov-22
PHAEDRA
frei nach Seneca und Racine, in einer Übersetzung von Thomas Jonigk (UA), **Regie:** Ersan Mondtag, **künstlerische Mitarbeit:** Alexander Naumann, **Bühne und Video:** Ersan Mondtag, **musikalische Einrichtung und Komposition:** Beni Brachtel, **Kostüme:** Teresa Vergho, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

2-Dez-22
VOR SONNENAUFGANG
von Ewald Palmethofer, nach Gerhart Hauptmann, **Regie:** Moritz Sostmann, **Bühne:** Christian Beck, **Kostüme:**

Elke von Sivers, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Thomaspeter Goergen

14-Dez-22
HELGES LEBEN – REVISITED 2022
von Sibylle Berg, mit IMPORT EXPORT KOLLEKTIV, **Regie:** Saliha Shagasi, **Choreografie:** Judith Niggehoff, **Bühne:** Sebastian Bolz, **Kostüm:** Melina Jusczyk, **Video:** Viktoria Gurina, **Musik:** Keshav Purushotham, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

14-Jan-23
EXIL – EINE EUROPÄISCHE ERZÄHLUNG
von Nuran David Calis (UA), **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Sophie Klenk-Wulff, **Musik:** Vivan Bhatti, **Video und Interviews:** Karnik Gregorian, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dolmetscherin:** Anastasiia Krasovska, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

27-Jan-23
DER GOTT DES GEMETZELS
von Yasmina Reza, **Regie:** Tristan Linder, **Bühne:** Sebastian Bolz, **Kostümbild und Mitarbeit Bühne:** Lucie Hedderich, **Komposition und musikalische Einrichtung:** Alexander Schweiss, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

25-Feb-23
JOHANN HOLTROP – ABRISS DER GESELLSCHAFT
nach dem gleichnamigen Roman von Rainald Goetz, in einer Fassung von Stefan Bachmann und Lea Goebel, Koproduktion mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Jana Findekle, Joki Tewes, **Choreografie und Körperarbeit:** Sabina Perry, **Komposition und musikalische Leitung:** Sven Kaiser, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Lea Goebel

26-Feb-23
DAS DÄMMERN DER WELT
von Werner Herzog (UA), **Regie:** Michael Königstein, **Bühne:** Lilli Riesenbeck, **Kostüme:** Clara Bohnen, **Licht:** Manfred Breuer, **Dramaturgie:** Gemma Mathilda Heinen

3-Mrz-23
META-SLEEP – EINE MUSIK-THEATRALE INSTALLATION
Performance nach Motiven von „Leonce und Lena“ (UA), **Regie, Raum und Komposition:** Robert Borgmann, **Kostüme:** Birgit Bungum, **Video:** Krzysztof Honowski, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

25-Mrz-23
BALLET OF (DIS)OBEDIENCE
von Richard Siegal/Ballet of Difference, eine Produktion von Schauspiel Köln und Tanz Köln **Choreografie und Bühne:** Richard Siegal, **Kostüm:** Flora Miranda, **Licht & Video:** Matthias Singer, **Musik:** Alva Noto, **Dramaturgie:** Tobias Staab

25-Mrz-23
RENT A GRANNY
von und mit der OLDSCHOOL (UA), **künstlerische Leitung und Regie:** Nina Mackenthun, David Vogel, **Bühne:** Dorothee Mümmeler, **Kostüm:** Nele Henrich, **Dramaturgie:** Johanna Rummeny

31-Mrz-23
DAS GROSSE HEFT / DER BEWEIS / DIE DRITTE LÜGE
von Ágota Kristóf, **Regie:** Mina Salehpour, **Bühne:** Andrea Wagner, **Kostüme:** Maria Anderski, **Komposition und musikalische Einrichtung:** Sandro Tajouri, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

13-Apr-23
JUDITH SHAKESPEARE – RAPE & REVENGE
von Paula Thielecke, **Regie:** Dennis Nolden, **Bühne:** Lucie Hedderich, **Kostüm:** Teresa Schimmels, **Licht:** Frédéric Dériaz, **Dramaturgie:** Gemma Mathilda Heinen

28-Apr-23
DIE TROERINNEN
nach Euripides, **Regie:** Lucia Bihler, **Bühne:** Wolfgang Menardi, **Kostüme:** Ran Chai Bar-Zvi, **Musik:** Jacob Suske, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Outside Eye:** Mats Süthoff, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

6-Mai-23
HINTER DEN ZIMMERN
von Wilke Weermann (UA, digital), **Regie:** Roman Senkl (minus.eins), **Creative Coding und Virtual Production:** Nils Corte (minus.eins), Phil Jungschläger, **3-D-Animation:** Nils Gallist, Zoe McCarthy, **Bildgestaltung:** Julian Simon Pache, **Live-Schnitt:** Jonathan Kainer, **Setdesign:** Simon Lesemann, **Kostüme:** Julie Véronique Wiesen, **Licht:** Kasper Hagin, **Tontechnik:** Evgeniy Tanaisov, **Dramaturgie:** Lea Goebel

29-Sep-23
EIGENTUM (LET’S FACE IT WE’RE FUCKED)
eine Komödie von Thomas Köck (UA), Auftragswerk für das Schauspiel Köln, **Regie:** Marie Bues, **Bühne:** Heike Mondschein, **Kostüme:** Amit Epstein, **Musik:** Kat Kaufmann, **Licht:** Michael Frank, **Video:** Camille Lacadee, **Choreografie:** Mason Manning, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

11-Mai-23
BODY WITHOUT ORGANS
(UA) von Richard Siegal/Ballet of Difference, eine Produktion von Schauspiel Köln und Tanz Köln, **Choreografie:** Richard Siegal, **Bühne:** Richard Siegal, **Kostüm:** Flora Miran-

da, **Licht & Video:** Matthias Singer, **Musik:** Lorenzo Bianchi, Hoesch, Jean-Philippe Rameau interpretiert am Klavier von Tzimon Barto (Ondine 2006), **Dramaturgie:** Tobias Staab, Evan Supple

7-Jun-23
NEXT-GENERATION-NIGHT
Abschlusspräsentation und Gespräch, Regie: Benjamin Höppner

23/24

20-Aug-23
TINI UND DER MAGISCHE PHANTAFABULIEROMAT
von Sibylle Dudek (UA), **Regie:** Benjamin Höppner, **Bühne:** Lilli Riesenbeck, **Mitarbeit Bühne:** Axel Block, **Kostüme:** Clara Bohnen, **Musik und Sounddesign:** Oliver Bersin, **Mitarbeit Musik:** Nicola Gründel, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

1-Sep-23
IM ANFANG WAR DER ZAUN – EINE PERFORMATIVE KARTOGRAFIE GEGENWÄRTIGER MAUERN
von What about: fuego (UA), **Konzept und Stückentwicklung:** what about: fuego, **Regie:** María F. Giacaman, **Text:** María F. Giacaman, Miriam Bini Schmidt, **Szenografie und Kostüme:** Linda Bühlmann, **Outside Eye:** Miriam Bini Schmidt, **Licht- und Videodesign:** Friederike Hänsel, **Sounddesign:** Juan Giacaman, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Stawrula Panagiotaki

2-Sep-23
YAZDGERDS TOD – رنگزدي گيوم
von Bahram Beyzaie (D EA), **Regie:** Mina Salehpour, **Bühne:** Afsoon Pajoufar, **Kostüme:** Maria Anderski, **Musik und Komposition:** Sandro Tajouri, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Lea Goebel

29-Sep-23
EIGENTUM (LET’S FACE IT WE’RE FUCKED)
eine Komödie von Thomas Köck (UA), Auftragswerk für das Schauspiel Köln, **Regie:** Marie Bues, **Bühne:** Heike Mondschein, **Kostüme:** Amit Epstein, **Musik:** Kat Kaufmann, **Licht:** Michael Frank, **Video:** Camille Lacadee, **Choreografie:** Mason Manning, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

14-Okt-23
KIM JIYOUNG, GEBOREN 1982
von Cho Nam-Joo, in einer Fassung von Marie Schleef (D EA), **Regie:** Marie

Schleef, **Bühnenbild und Übertitel:** Seongji Jang, **Kostüme:** Ji Hyung Nam, **Live-Musik:** Jae A Shin, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Körpertraining:** Arzu Erdem-Gallinger, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

27-Okt-23
NOISE SIGNAL SILENCE
von Richard Siegal/Ballet of Difference am Schauspiel Köln (UA), **Choreografie und Bühne:** Richard Siegal, **Tanz:** Ballet of Difference & Gäste, **Musik:** Alva Noto, Ryūichi Sakamoto, Ryōji Ikeda, **Kostüme:** Alexandra Bertraut, Konstantin Grcic, **Licht:** Richard Siegal, Matthias Singer

8-Nov-23
ERSTMAL FÜR IMMER
von und mit der OLDSCHOOL und (un-)verheirateten Gästen (UA), **Regie:** David Vogel, **Bewegung:** Nina Mackenthun, **Bühne:** Anna Lachnit, **Kostüme:** Julia Misiorny, **Licht:** Manfred Breuer, **Dramaturgie:** Jan Stephan Schmieding, **dramaturgische Mitarbeit:** Johanna Rummeny, **Komposition und Live-Musik:** Annie Bloch, **Sprechtraining:** Britta Tekotte

30-Nov-23
DER PROZESS
von Franz Kafka, **Regie:** Pinar Karabulut, **Bühne:** Michela Flück, **Kostüme:** Teresa Vergho, **Musik:** Daniel Murena, **Video:** Susanne Steinmassl, **Videoassistenz:** Amon Ritz, **Licht:** Michael Frank, **Dramaturgie:** Sarah Lorenz

7-Dez-23
SOKO TATORT
von Nele Stuhler (UA), **Regie:** Nele Stuhler, **Bühne:** Marilena Büld, **Kostüme:** Svenja Gassen, **Video:** Nazgol Emami, **künstlerische Mitarbeit:** Lisa Schettel, **Licht:** Jan Steinfatt, **Musik und Sound:** Nils Michael Weishaupt, Max Wutzler, **Dramaturgie:** Jan Stephan Schmieding

4-Jan-24
DU, ALICE. EINE ANRUFUNG
von Simone Scharbert (UA), **Regie:** Antonia Ortmanns, **Bühne:** Sarah Pragas, **Kostüme:** Wiebke Barbara, **Dramaturgie:** Johanna Rummeny

26-Jan-24
DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM
von Heinrich Böll, in einer Fassung von Bastian Kraft, **Regie:** Bastian Kraft, **Bühne:** Nadin Schumacher, **Kostüme:** Jelena Miletić, **Video:** Sophie Lux, **Musik:** Björn SC Deigner, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

1-Feb-24
GESPENSTER
von Henrik Ibsen, **Regie:** Thomas Jonigk, **Bühne:** Lisa Dässler, **Kostüme:** Esther Geremus, **Musik:** Julian Stetter, **Licht:** Michael Gööck, **Dramaturgie:** Ida Feldmann

23-Feb-24
AKINS TRAUM VOM OSMANISCHEN REICH
von Akin Emanuel Şipal (UA), Auftragswerk für das Schauspiel Köln, **Regie:** Stefan Bachmann, **Bühne:** Olaf Altmann, **Kostüme:** Adriana Braga Peretzi, **musikalische Leitung und Komposition:** Sven Kaiser, **Choreografie und Körperarbeit:** Sabina Perry, **Licht:** Jan Steinfatt, **Dramaturgie:** Lea Goebel

22-Mrz-24
DIE LETZTEN MÄNNER DES WESTENS
von Tobias Ginsburg, in einer Fassung von Sibylle Dudek und Tobias Ginsburg (UA), **Regie:** Rafael Sanchez, **Bühne:** Evi Bauer, **Kostüme:** Ursula Leuenberger, **Video:** Meika Dresenkamp, **Musik:** Cornelius Borgolte, **Licht:** Jürgen Kapitein, **Dramaturgie:** Sibylle Dudek

28-Mrz-24
MUTTERTIER
von Leonie Lorena Wyss (D EA), **Regie:** Claus Nicolai Six, **Bühne:** Lilli Riesenbeck, **Kostüme:** Nele Henrich, **Dramaturgie:** Johanna Rummeny

14-Apr-24
DRAHTSEILAKT/ CAMBAZ GÖSTERISI
von und mit dem IMPORT EXPORT KOLLEKTIV & Friends (UA), **Regie:** Saliha Shagasi, **Bühne:** Sebastian Bolz, **Kostüme:** Melina Jusczyk, **Musik:** Keshav Purushotham, Kutlu Yurtseven, **Dramaturgie:** Johanna Rummeny

8-Mai-24
EIN VON SCHATTEN BEGRENZTER RAUM
nach dem Roman von Emine Sevgi Özdamar, in einer Fassung von Stawrula Panagiotaki (UA), **Regie:** Nuran David Calis, **Bühne:** Anne Ehrlich, **Kostüme:** Sophie Klenk-Wulff, **Musik:** Vivan Bhatti, **Dramaturgie:** Ida Feldmann

17-Mai-24
EIN SOMMERNACHTSTRAUM
von William Shakespeare, bearbeitet und übersetzt von Gabriella Bußacker und Jan Bosse, **Regie:** Jan Bosse, **Bühne:** Moritz Müller, **Kostüme:** Kathrin Plath, **Sounddesign:** Arno Kraehahn, **Musik:** Carolina Bigge, **Dramaturgie:** Gabriella Bussacker, Jan Stephan Schmieding

Informationen zu Besetzungen und Inszenierungen hier:





OLAF ALTMANN
(geboren 1966 in Karl-Marx-Stadt) absolvierte eine Ausbildung zum Stuckateur in Leipzig und Berlin, bevor er Bühnentechniker am Städtischen Theater in Karl-Marx-Stadt wurde, wo er später auch als fester Bühnenbildner tätig war. Seit 1989 sind seine Arbeiten an vielen großen Häusern zu sehen, darunter am Schauspiel Frankfurt, am Maxim Gorki Theater Berlin und am Burgtheater Wien. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet ihn mit den Regisseuren Armin Petras, Stefan Bachmann und Michael Thalheimer. 2008 gewann er den Deutschen Theaterpreis DER FAUST für sein Bühnenbild zu „Die Ratten“ (Regie: Michael Thalheimer), 2012 den Wiener Nestroy-Preis für sein Bühnenbild zu Elfriede Jelineks „Winterreise“ (Regie: Stefan Bachmann).



STEFAN BACHMANN
(geboren 1966 in Zürich) studierte in seiner Heimat Literaturwissenschaft, später Germanistik sowie Theater- und Religionswissenschaft an der FU Berlin. 1992 gründete er die freie Theatergruppe *Theater Affekt*, die mit seiner Inszenierung von Goethes Singspiel „Lila“ 1995 den Berliner Friedrich-Luft-Preis gewann. Ab 1993 arbeitete er als freier

Regisseur, 1998 wurde er Schauspielregisseur am Theater Basel. Bachmann gewann zweimal den Österreichischen Theaterpreis Nestroy, wurde fünfmal zum Berliner Theatertreffen eingeladen und gewann zuletzt mit „Johann Holtrop“ den FAUST-Preis in der Kategorie „Inszenierung Schauspiel“. Seit der Spielzeit 2013/14 ist er Intendant am Schauspiel Köln. Zur Spielzeit 2024/25 wechselt er als Intendant ans Burgtheater Wien.



SEBASTIAN BOLZ
(geboren 1985 in Wolfsburg) arbeitet ab 2016 zunächst als Technischer Leiter und seit 2022 als Technischer Direktor am Schauspiel Köln. In seiner Tätigkeit als stellvertretender Technischer Direktor und Betriebsingenieur bei den Bühnen Köln entwickelte er die Interimsspielstätten des Schauspiel Köln von 2010 an mit. Darüber hinaus war er auch als Bühnenbildner für die Produktionen „Jugend ohne Gott“, „Stefko Hanushevsky erzählt: Der große Diktator“, „Helges Leben – Revisited 2022“, „Gott des Gemetzels“ und „Drahtseilakt“ tätig.



CHRISTIAN BOS
(geboren 1969 in Osnabrück) hatte als Sechsjähriger in Osnabrück sein prägendes Theater-

erlebnis („Der Zauberer von Oz“, mit Drehbühnen-Wirbelsturm). Aufgewachsen ist er im Allgäu, wo bestenfalls Horst Tappert oder Hans-Joachim Kulenkampff im Kurhaus gastierten. Seit Mitte der 1990er-Jahre schreibt er über Theater und Popmusik und speziell über das Schauspiel Köln. Seit 2001 ist er Redakteur beim *Kölner Stadt-Anzeiger*, seit 2007 im Kulturreport verantwortlich für Theater.



DETLEF BRANDENBURG
(geboren 1956 in Kassel) war von 1996 bis 2022 Chefredakteur des Theatermagazins DIE DEUTSCHE BÜHNE mit Sitz in Köln. Seit seiner Pensionierung arbeitet er weiterhin als freier Redakteur für die Zeitschrift. Er studierte Literaturwissenschaft, Philosophie, Musikwissenschaft und Kunstgeschichte in Kiel und arbeitete dort zunächst als Dozent sowie als freier Journalist. 1988 ging er als Leiter der Kulturredaktion zur *Fränkischen Landeszeitung* in Ansbach, dann als Fachredakteur für Musik, Theater und Kulturpolitik zu den *Kieler Nachrichten* und schließlich zur DEUTSCHEN BÜHNE. Er ist Autor verschiedener Publikationen über Theater, Oper und Kulturpolitik und wirkte in Fachjurs mit, unter anderem beim Deutschen Theaterpreis DER FAUST, beim *European Opera Competition* und beim Theaterpreis des Bundes.



NURAN DAVID CALIS
(geboren 1976 in Bielefeld) arbeitet als Theater- und Filmregisseur sowie als Drehbuchautor und Dramatiker. Der Sohn armenisch-jüdischer Eltern aus der Türkei studierte an der Münchner Otto Falckenberg Schule Regie und inszeniert heute regelmäßig an großen deutschsprachigen Stadttheatern, etwa in Köln, Dresden, Basel und München. Seit der Stückentwicklung „Die Lücke“ am Schauspiel Köln (2014) widmet er sich in dokumentarischen Arbeiten wie „NSU 2.0“ am Schauspiel Frankfurt (2021) oder „438 Tage NSU-Prozess“ beim Kunstfest Weimar (2021) dem NSU-Komplex.



BEATE HEINE
(geboren in Hamburg) war nach Abschluss ihres Studiums der Theaterwissenschaft, Germanistik und Romanistik an der Freien Universität Berlin zunächst als Autorin und Journalistin u. a. für den *Tagespiegel* und *Die Welt* in Berlin und Paris tätig. Außerdem arbeitete sie als Dramaturgin am Théâtre de Bobigny und am Théâtre de L'Odéon in Paris. Von 2009/10 bis Sommer 2015 war sie Chef-dramaturgin am Thalia Theater in Hamburg, wechselte zur Spielzeit 2017/18 als Chef-dramaturgin und Stellvertretende Intendantin erst ans Schauspiel Köln und 2021/22

Fotos: Rolf K. Wegst, Tommy Hetzel (6), Max Grönert, Cornelia Gollhardt, Costa Belibasakis, Andreas Brüggemann, Oliver Schumacher/ImageKollektiv GmbH, Ana Lulenda (2), Bente Strachowska

in gleicher Funktion ans Deutsche Schauspielhaus Hamburg. Ab der Spielzeit 2024/25 wird sie Intendantin am Staatstheater Wiesbaden.



SEBASTIAN JANSEN
(geboren 1973 in Hamm) studierte Architektur an der TH Köln und *Real Estate Economics* an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht in Wiesbaden. Vor seinem Wechsel zu BEOS war er unter anderem für *GE Capital* und *JLL* tätig. Seit 2015 ist er Niederlassungsleiter Rhein-Ruhr der BEOS AG und seit letztem Jahr zusätzlich Head Corporate Solutions. Die Entwicklung des *Carlswerk*-Arealen verantwortet er seit seinem Start 2013 bei BEOS als Senior Projektmanager bzw. Projektleiter *Carlswerk*.



THOMAS JONIGK
(geboren 1966 in Eckernförde) ist Regisseur und Dramaturg und schreibt seit 1991 Theaterstücke, Libretti und Romane. Sein jüngster Roman „Weiter.“ erschien 2020. Als Regisseur arbeitete Jonigk u. a. am Schauspielhaus Zürich, am Schauspielhaus Wien, dem er von 1997 bis 1999 als Chef-dramaturg angehörte, am Hessischen Staatstheater Wiesbaden und am Staatsschauspiel Dresden. Seit der Spielzeit

2021/22 ist er Chef-dramaturg sowie stellvertretender Intendant am Schauspiel Köln.



HANNA KOLLER
(geboren in Speyer) studierte in München zeitgenössischen Tanz. Es folgten erste Engagements, bevor sie Ende der 1980er als freischaffende Tänzerin nach Köln kam. Anfang der 1990er arbeitete sie in der Disposition für Schauspiel und Tanz an den Bühnen der Stadt Köln und managte von 2005 bis 2009 die Tanzcompagnie *Pretty Ugly Tanz Köln* am Schauspiel Köln. Seit 2009 kuratiert sie die internationale Tanzreihe an den Bühnen Köln. 2018 verlieh ihr der Kulturrat Köln die Auszeichnung „Kulturmanagerin des Jahres 2017“.



MELANIE KRETSCHMANN
(geboren 1975 in Hamburg) erhielt eine Ausbildung in klassischem und zeitgenössischem Tanz in Hamburg und Brüssel. An der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig studierte sie Schauspiel. Seit der Spielzeit 2013/14 ist sie festes Ensemblemitglied am Schauspiel Köln, wo sie auch Regie führt. Als Kämpferin für eine nachhaltige Welt hatte sie 2012 die Idee, vor dem Theater einen urbanen Garten anzulegen.

Mit Überzeugung und Tatkraft plant, pflegt und entwickelt sie als Leiterin das künstlerische Langzeitprojekt CARLSGARTEN ständig weiter.



THOMAS LAUE
(geboren 1971 in Kassel) war von 2013 bis 2017 erst Dramaturg, dann Chef-dramaturg am Schauspiel Köln. Vorher war er Dramaturg am Schauspiel Hannover und Chef-dramaturg am Theater Essen sowie am Schauspielhaus Bochum. Außerdem gehörte er zum Kreativteam der Kulturhauptstadt *RUHR.2010*. Seit 2017 ist er Chef-dramaturg der Film- und Fernsehproduktionsgesellschaft *UFA* und Künstlerischer Leiter der Nibelungen-Festspiele in Worms.



JANA LÖSCH
(geboren 1990 in Kaiserslautern) studierte Theater- und europäische Literaturwissenschaft/Komparatistik (B.A.) in Mainz sowie Management für Kultur- und Non-Profit-Unternehmen im Fernstudium (M.A.). Sie war stellvertretende Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Theater und Orchester Heidelberg, bevor sie 2020/21 als Pressereferentin ans Schauspiel Köln wechselte. Sie ist Stipendiatin des „Culture Leadership“-Programms am Institut für Kultur- und

Medienmanagement der HfMT Hamburg in Kooperation mit dem Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft.



STEPHANIE MICHELS
(geboren 1989 in Osnabrück) studierte Theaterwissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (B.A.) in Berlin und Amsterdam sowie Kulturvermittlung (M.A.) an der Stiftung Universität Hildesheim. Von 2013 bis 2015 war sie als Dramaturgieassistentin am Theater und Orchester Heidelberg engagiert, bevor sie 2017 in die Abteilung Marketing und Öffentlichkeitsarbeit am Schauspiel Köln wechselte. Seit Beginn der Spielzeit 2020/21 leitet sie die Abteilung.



FIN LASSE OLDACH
(geboren 1990 in Husum) studierte Architektur und Stadtplanung in Hamburg, Stuttgart sowie Barcelona. Anschließend arbeitete er als Immobilienentwickler und lehrte als Dozent an der *HafenCity Universität* Hamburg. Seit 2021 ist er für die *IBA Hamburg GmbH* als Projektmanager im Bereich der Quartiersentwicklung für Hamburg-Wilhelmsburg tätig.



PETER PAULS

(geboren 1953 in Osterode am Harz) ist Vorsitzender des Kölner Presseclubs und war von 2009 bis 2016 Chefredakteur des *Kölner Stadt-Anzeigers*. Als im September 2013 das Schauspiel an die Schanzenstraße zog, begleitete er diesen Schritt – wie die meisten Kölnerinnen und Kölner – mit Offenheit, Neugier und Interesse. Er hofft, dass das Schauspiel tatsächlich im Laufe des Jahres an den Offenbachplatz zurückkehrt.



ARMIN PETRAS

(geboren 1964 in Meschede) studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin. Von 2006 bis 2013 war er Intendant des Berliner Maxim Gorki Theaters, von 2013 bis 2018 Schauspielintendant des Staatstheaters Stuttgart. Er inszeniert nicht nur an den Theatern, die er leitet, sondern immer wieder auch an Häusern in ganz Deutschland. Seit der Spielzeit 2022/23 ist er Co-Schauspieldirektor, Hausregisseur und Hausautor im Team mit Franziska Benack und Philipp Rosendahl am Staatstheater Cottbus.



MERAL ŞAHIN

(geboren 1971 in Köln) ist Vorsitzende der *IG Keupstraße*, der Interessengemeinschaft der Geschäftsleute der Keupstraße. Ihr Geschäft *Meral Deko* auf der Keupstraße ist eines der erfolgreichsten Kölner Deko-Geschäfte, nicht nur für türkische Hochzeiten. Meral Şahin wurde für ihr gesellschaftliches Engagement mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem wurde sie 2015 für *Birlikte* zur Botschafterin des Bündnisses für Demokratie und Toleranz ernannt.



MARIE SCHLEEF

(geboren 1990 in Göttingen) studierte *Theater and Performance* am *Bard College* in New York sowie Schauspielregie an der „Ernst Busch“-Hochschule für Schauspielkunst. Es folgten Regieassistenten an der Volksbühne Berlin. In der Spielzeit 2021/22 war sie mit „Name Her. Eine Suche nach den Frauen+“ beim 58. Berliner Theatertreffen eingeladen. 2021 gewann sie den *Chanel Next Prize* und inszenierte im selben Jahr „Die Blechtrommel“ von Günter Grass am *Schauspiel Köln*. Für ihre Stückentwicklung „Once I lived with a stranger“ am *Schauspiel Köln* gewann sie den *Kurt-Hübner-Regiepreis* 2023.

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Im Sinne des Rechts am eigenen Wort haben unsere Autor:innen selbst entschieden, ob und inwieweit sie in ihren Texten eine genderneutrale Sprache verwenden möchten.

IMPRESSUM

Herausgeber
Deutscher Bühnenverein – Bundesverband der Theater und Orchester/
DIE DEUTSCHE BÜHNE
in Kooperation mit:

Schauspiel Köln
Intendanz: Stefan Bachmann

Redaktion
Detlef Brandenburg, Redaktionelle Leitung und Konzeption
Katharina Wantoch, Textredaktion

Anschrift von Herausgeber, Redaktion und Kooperationspartnern
DIE DEUTSCHE BÜHNE,
St.-Apern-Straße 17–21, 50667 Köln,
Tel.: +49.221.208 12 18,
E-Mail: info@die-deutsche-buehne.de

Schauspiel Köln, Schanzenstraße 6–20,
51063 Köln
Tel. +49.221.22128400
E-Mail: info@schauspiel.koeln

Verlag
SP Medienservice Verlag Druck & Werbung
Inhaber: Sascha Piprek
Reinhold-Sonnek-Str. 12
51147 Köln
Tel.: +49.2203.980 40 31
www.sp-medien.de,
info@sp-medien.de

Redaktionelle Beratung:
Andreas Möller
Artdirection/Grafik: Almut Moritz
Schlusskorrektur: Tina Hohl
Cover Foto: Krafft Angerer

Druck
SP Medienservice Verlag Druck & Werbung

Autor:innen:
Stefan Bachmann, Sebastian Bolz, Christian Bos, Detlef Brandenburg, Nuran David Calis, Beate Heine, Sebastian Jansen, Thomas Jonigk, Hanna Koller, Melanie Kretschmann, Thomas Laue, Jana Lösch, Stephanie Michels, Fin Lasse Oldach, Peter Pauls, Armin Petras, Meral Şahin

Fotos: C. Wöring, Marlies Kross, Lisa Trott, Tereza Mundilová

BIRLIKTE

SCHAU
SPIEL
KÖLN

09
JUN
2024



ZUSAMMEN / TOGETHER

DAS KUNST- UND KULTURFEST
IN KÖLN-MÜLHEIM

AM VORABEND: DIE LÜCKE 2.0
EIN STÜCK KEUPSTRASSE • VON NURAN DAVID CALIS

WWW.SCHAUSPIEL.KOELN



SCHAU
SPIEL
KÖLN